MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

565 (5.12.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, N 4 Friedrichstraße 4, P 6 Hauptstraße 88, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 5. Dezember 1929 — 140. Jahrgang — Nr. 565

Kommunistische Radauszenen im Reichstag

Bei der Beratung des Republikschutzgesetzes – Ausschluß von vier kommunistischen Abgeordneten

Polizei muß eingreifen

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 5. Dez.

Die erste Beratung des Republikschutzgesetzes war ein Rennen mit Hindernissen. Zunächst ließ sich die Aussprache nicht gerade sehr fesselnd an. Wider Erwarten räumte der Reichsinnenminister der Opposition den Vortritt ein. So vernahm man zunächst eine der üblichen Agitationsreden des Kommunistenführers Pieck, die sich ausschließlich gegen Severing und die Sozialdemokratie richtete und der neuen Vorlage die Absicht unterstellt, ähnlich dem Bismarckschen Sozialistengesetz zur Unterdrückung der Kommunistischen Partei geschaffen worden zu sein. Daß man im Sowjetparadies gegen alle Andersgesinnten mit Feuer und Schwert vorzugehen pflegt, hat solchem kommunistischen Entrüstungstrommel keinen Abbruch zu tun vermocht.

Von der anderen Seite her griff der Deutschnationale Everling das Gesetz an, das die Opposition mundtot mache und die innere Freiheit im Staat erdrosle.

Was sich dann abspielte, bereichert

die Skandalchronik des Parlaments

um ein weiteres unrühmliches Blatt. Die Kommunisten hatten sich offensichtlich vorgenommen, den Innenminister niederzubrüllen und sie erreichten bis zu einem gewissen Grade dieses hehre Ziel. Herr Severing kam über ein halbes Dutzend Sätze, deren jeder einzelne wüste Beschimpfungen bei den Kommunisten auslöste, nicht hinaus. Sein Versuch, das vom Reichsrat bekanntlich in wesentlichen Punkten gemilderte Gesetz als ein Beruhigungsmittel, als Maßnahme zur Förderung des inneren Friedens, hinzustellen, ging im Sturm kommunistischer Protestschreie unter. Es half nichts, daß der Vizepräsident von Kardorff unermüdlich die Glocke schwang. Er mußte zu kräftigeren Maßregeln greifen und verfügte nacheinander den Ausschluß von vier Kommunisten. Trotzdem gelang es ihm nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als die Sitzung nach vielmaliger Unterbrechung auf etwa eine Stunde zu vertagen.

Während der fast einstündigen Pause

kam es in der Wandelhalle zum Krach. Handfeste Kriminalbeamte schleppten den Hauptstörenfried Koenen ab,

während andere sich im Hintergrund hielten, bereit, etwaigen Befreiungsversuchen mit Brachialgewalt entgegenzutreten. Sozialdemokraten und Kommunisten überschütteten sich indessen mit Schmähungen. Bei der Wiedereröffnung um sieben Uhr neue Raufszenen. Erst nach weiteren Ausweisungen und Unterbrechungen streckten die Kommunisten, die inzwischen stark zusammengeschrumpft waren, die Waffen. Severing konnte, wenn auch mit Mühe, sein Plaidoyer für das Republikschutzgesetz zu Ende bringen. Er beschränkte sich im wesentlichen auf den Nachweis, daß es gleichermaßen zur Abwehr staatsfeindlicher Angriffe von rechts und links, in Wort und Tat, dienen solle. Ueber den Stahlhelm kündigte der Minister ein besonderes Weißbuch an. Daß man das Gesetz über den Volksentscheid endlich revidieren will, um den Veranstaltern solch kostspieliger Unternehmungen wenigstens einen Teil der finanziellen Verantwortung aufzulegen, kann nur begrüßt werden.

Die Diskussion nahm, nachdem sie einmal ins sachliche Fahrwasser geleitet war, einen durchaus ruhigen Verlauf. Bis zur Wirtschaftspartei hin erkannte man die Notwendigkeit an, Staat und Verfassung zu schützen. Schon durch den Reichsrat sind dem Entwurf die schlimmsten Giftzähne ausgebrochen worden. Weitere Verbesserungen vorzunehmen, wird Aufgabe des Ausschusses sein. Auch die Kritik der Volkspartei, für die der Abg. Wunderlich sprach, richtete sich weniger gegen die Grundtendenz als gegen gewisse Einzelheiten des Entwurfs.

Die Hugenberg-Katastrophe

(Drahtbericht uns. Berliner Büros)

⊡ Berlin, 5. Dezember.

Im Reichstag ging es gestern drunter und drüber. Bevor im Plenum der kommunistische Sturm um das Republikschutzgesetz losbrach, hielten die Vorgänge bei den Deutschnationalen alles in Atem und Spannung. Die Krise, die Dienstag abend einsetzte, ist inzwischen zum vollen Ausbruch gekommen. In Gruppen zu je drei hat ein Dutzend deutschnationaler Abgeordneter der Fraktion den Rücken gewandt, unter ihnen Persönlichkeiten von gewissem Rang und Namen. Auch auf die preußische Landtagsfraktion hat die Absplitterungsbewegung übergegriffen. Dort haben sich vorläufig zwei Abgeordnete von ihrer Fraktion getrennt. Aber es besteht kein Zweifel, daß weitere ihrem Beispiel folgen werden. In der Reichstagsfraktion ist der Auflösungsprozeß gleichfalls noch keineswegs beendet. Die Opposition war rücksichtsvoll genug, das beschämende Beispiel einer Massenflucht nach Möglichkeit zu vermeiden, wobei natürlich auch taktische Erwägungen mitsprachen. Daß auch der agrarische Flügel der Fraktion mit Herrn Schiele an der Spitze den Sezessionisten sich zugesellen wird, nimmt man allgemein als sicher an. Das dürfte nur eine Frage der Zeit sein.

Eine bedeutsame Folge des Ausscheidens der zwölf Abgeordneten ist der Rücktritt des Grafen Westarp vom Vorsitz der Fraktion. Er fällt als Opfer seiner allzu loyalen, wenn man so will: unentschiedenen Haltung. Daß er den Diktaturgelüsten Hugenbergs noch von vornherein einen kräftigen Widerstand entgegensetzte, hat den Verfallsprozeß sicherlich beschleunigt.

An Westarps Stelle soll, wie es heißt, der Abg. Oberlehren treten, der auch das Volksbegehrgesetz begründet hat, ein Mann, ganz nach dem Herzen Hugenbergs,

der mit „eiserner Faust" nun die dezimierte Fraktion in Zucht und Ordnung zu halten haben wird. Wie die Sezessionisten, deren Austritt aus den unterschiedlichsten Motiven erfolgt ist, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, wird eine höchst komplizierte Aufgabe sein, die wohl kaum von heute auf morgen gelöst werden kann. Vorläufig beabsichtigt man, beisammen zu bleiben und eine besondere Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Wahrscheinlich wird man sich, schon um die parlamentarischen Machtmittel ausnutzen zu können, dann als neue Fraktion etablieren. Das moralische Bindemittel, das dieses Gebilde zusammenhält, ist die entschiedene Ablehnung der Hugenbergschen Negationspolitik. Zurzeit zerfällt die Opposition noch in drei Teile: Sechs der ausgeschiedenen Abgeordneten haben die Fraktion und gleichzeitig auch die Partei verlassen. Weitere sechs sind lediglich aus der Fraktion ausgeschieden und die dritte Gruppe hat bisher weder das eine noch das andere getan. Man rechnet damit, daß die Zahl der Abtrünnigen nach und nach auf 20 bis 25 steigen wird.

Wie wird das enden?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 5. Dez.

Die Dinge sind im Rollen. Schier von Stunde zu Stunde verschiebt sich das Bild, das in ihrer Auflösung die deutschnationale Reichstagsfraktion bietet. Man wird also zunächst abwarten müssen, wann und wie die Bewegung zum Stillstand kommt, ehe sich auch nur einigermaßen Abschließendes sagen läßt. Das gilt im allgemeinen auch von den Kommentaren, mit denen die Berliner Presse diesen frühen Ausbruch einer längst vorausgesehenen Spaltung begleitet. Nur ein paar von diesen Kommentaren verdienen festgehalten zu werden, weil sie viel oder wenig andeuten können, wohin die Reise nun gehen soll.

Herr Lambach hat an Herrn Hugenberg einen Brief voll Bitternis und Schärfe geschrieben,

den er gleichzeitig dem Stegerwaldschen „Deutschen" zur Veröffentlichung übergeben hat. In ihm wirft er dem Parteidiktator vor, mit parteidiktatorischen Mitteln das Bekanntwerden der Wahrheit verhindert haben zu wollen.

Es ist immerhin einigermaßen charakteristisch, daß auch die „Kreuzzeitung", die zwar, wie sie ausdrücklich vermerkt, kein deutschnationales Parteiorgan, doch immerhin das Organ des Grafen Westarp ist, der bis gestern nachmittag der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion war, diese Vorwürfe gegen Hugenbergs diktatorische Methoden aufnimmt. Sie ist um einige Schattierungen höflicher, im Ausdruck verbindlicher, aber in der Sache sagt sie im Grunde doch dasselbe: „Durch die Ueberspannung des Disziplingedankens ist das organische Verhältnis zwischen Fraktion und Parteileitung verhängnisvoll gestört worden." Von dem Augenblick an, wo Herr Hugenberg in Kassel den ihm in die Hände gefallenen Privatbrief von Treviranus dazu verwendet hätte, um daraus einen Strick gegen den unbequemen Partei- und Fraktionsgenossen zu drehen, hätte die Fraktion begonnen, „um die Freiheit ihrer Entschließungen zu fürchten". Die „Kreuzzeitung" glaubt, was andere Leute und wir mit ihnen auch glauben, daß die Entwicklung sich fortsetzen wird und behält sich alles weitere vor: „Wir werden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, wohin der Prozeß führen wird. Unsere politische Grundlinie wird von den Vorgängen zwar nicht berührt, unsere praktisch-politische Betätigung aber in Zukunft in starkem Maße davon abhängig sein, ob und wo sich eine wirklich konservative Haltung und ein starker, zäher, auf realpolitische Ziele gerichteter nationaler Wille zeigt."

Es ist vielleicht nicht zu kühn, daraus zu folgern, daß die „Kreuzzeitung" diese wirklich konservative Haltung und den auf realpolitische Ziele gerichteten Willen bei Herrn Hugenberg zu suchen aufgehört hat. Inzwischen bleibt Herr Hugenberg selbst in diesen Stürmen der Alte. Von dem, man darf wohl sagen, bedeutsamsten innerpolitischen Geschehnis der letzten Monate darf das Abendblatt des „Lokal-Anzeigers" nur in einer kurzen beiläufigen Bemerkung auf der letzten Textseite Notiz nehmen. Da wird der Reichstagsfraktion von neuem ihre Unbeträchtlichkeit bescheinigt. Fraktion hin, Fraktion her: Die deutschnationale Volkspartei im Lande sei die Hauptsache. Was jetzt zum Austrag komme, sei lediglich der alte Gegensatz zwischen den Nein- und Jasagern beim Dawesplan.

Die endgültige Zahl der Ausscheidenden würde zwischen 15 und 25 liegen. Im schlimmsten Falle blieben immer noch 59 Mitglieder Herrn Hugenberg erhalten.

Der Wert der Einzelpersönlichkeit existiert, wie man sieht, für Herrn Hugenberg nicht. Dieser große Allerweltsorganisator rechnet nur mit der Quantität, nicht mit den Qualitäten. Nebenher, das zielt auf Lindeiner-Wildau, läßt der Parteidiktator noch verkünden: Er werde nicht dulden, daß Abgeordnete, die aus der Fraktion ausgeschieden sind, in der Partei verbleiben.

An die Frage, die wir gestern schon aufwarfen, rührt auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung": Wohin werden die Ausgeschlossenen sich wenden? Die „DAZ." meint, sie würden sich keiner anderen Partei anschließen, sondern in einer Fraktionsgemeinschaft sich zusammenfinden.

Zu einer Gesundung unserer Parteiverhältnisse, fürchten wir, wird das nicht genügen. Da sieht der Berliner „Börsenkurier" schon richtiger, der erklärt: Männer wie Westarp würden nun darauf bedacht sein müssen, „daß der Zusammenschluß wahrhaft konservativer Elemente als Kern der Rechtspartei, die Hugenberg jetzt zerschlagen hat, gelinge.

Die neue Fraktion der deutschnationalen Sezessionisten

die noch im Werden ist und die notwendige Mindeststärke wohl bald durch weitere Austritte erlangen wird, soll nach der „Börsenzeitung" den Namen „Deutschnationale Vereinigung" führen. Mit Recht bezeichnet die „D.A.Z." die Bildung einer speziellen christlich-sozialen Gruppe als einen taktischen Fehler. Der Kreis um Schiele verhält sich vorerst noch abwartend. Doch nimmt man an, daß auch er nach dem Volksentscheid seine weiteren Absichten zu erkennen geben wird. Offenbar herrscht in diesem Teil der Opposition noch die Meinung, daß der zu erwartende Mißerfolg der Volksbegehraktion sich in einem baldigen Rücktritt des Parteivorsitzenden auswirken wird. Ueber die Motivierung, die der Graf Westarp seinem Rücktritt vom Fraktionsvorsitz gegeben hat, verbreitet die vollkommen unter Hugenbergs Einfluß arbeitende deutschnationale Pressestelle eine Mitteilung, die die sehr beachtliche Tatsache verschweigt, daß Graf Westarp auf die enge Gesinnungsgemeinschaft zwischen sich und den ausgetretenen Fraktionsmitgliedern hingewiesen, gewissermaßen also eine Solidaritätserklärung abgegeben hat. Von derselben Stelle aus wird verkündet, daß die Frage der weiteren Zugehörigkeit der lediglich aus der Fraktion ausgeschiedenen Abgeordneten zur Partei Angelegenheit der Parteiinstanzen sein werde. Das soll wohl bedeuten, daß man auch gegen sie das Parteigericht in Tätigkeit setzen wird. Inzwischen dürften die in Frage kommenden Abgeordneten wohl selbst eine Entscheidung herbeiführen.

Während der Hugenbergsche „Lokalanzeiger" das Versteckspiel fortsetzt und sich über die symptomatische Bedeutung der Abfallbewegung völlig in Dunkel hüllt, schleicht sich das Schwesterblatt „Der Tag" endlich aus dem Winkel hervor. Unter der Ueberschrift „Klarheit" gibt einer von Hugenbergs Pressechefs, Herr von Medem,

eine Darstellung der Dinge, die nur und eigensinnig den Zusammenbruch der Hugenbergschen Parteityrannei in einen Erfolg umfälscht.

Schließlich wird auf das Ergebnis des Kasseler Parteitages und die Beschlüsse des dem Geheimrat Hugenberg sklavisch ergebenen Parteivorstandes hingedeutet, um nachzuweisen, daß die „Massen der Deutschnationalen Partei den Geist und die Taktik der deutschnationalen Parteiführung für den Freiheitskampf billigen." Daraus ergeben sich dann folgende merkwürdige Schlußfolgerungen: „Da nach unserer Auffassung das Schwergewicht des nationalen Kampfes um die deutsche Freiheit auf den nationalen Massen draußen im Lande, in der nationalen Bewegung liegt, die die Deutschnationale Partei nach ihrer Tradition und ihrem Geiste repräsentiert, so ist tatsächlich keine Schwächung dieses nationalen Freiheitskampfes, des Kampfes gegen den Marxismus, für einen einheitlichen deutschen Volksstaat, durch die Absplitterung innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion eingetreten. Da wir von unserem nationalen Standpunkt, für den eine Partei niemals Selbstzweck ist, der Hypnose der Zahl nicht erliegen können,

erblicken wir in der sich nun vollziehenden Scheidung der Geister die Voraussetzung zu einer nationalen Front und des nationalen Kampfes."

So kann nur über die Ereignisse der letzten Tage urteilen, den die Götter völlig mit Blindheit schlugen. Dabei bleibt gänzlich unberücksichtigt, daß nicht nur von außen her die Sezessionisten die Hugenberg-Fraktion bedrängen, sondern daß in ihr selbst noch eine starke Opposition bleibt. Demgegenüber kennzeichnet die „Deutsche Tageszeitung" unzweideutig die Situation, indem sie feststellt, daß es sich keineswegs nur um eine Krise innerhalb der Fraktion, sondern der Gesamtpartei handelt. Das Blatt appelliert an die noch in Partei und Fraktion verbleibenden Vertreter der Landwirtschaft, im Rahmen ihrer Parteizugehörigkeit dafür zu sorgen, daß sich die größte Partei der Rechten auch weiterhin als rückhaltlose Vorkämpferin der deutschen Bauern fühle.

MARCHIVUM

Oeffnung des Wiener Archivs

Oesterreichische Dokumente zur Vorgeschichte des Weltkrieges

Die mit Spannung erwartete amtliche Dokumentensammlung „Oesterreich-Ungarns Auswärtige Politik von der Annexionskrisis bis zu dem Ausbruch des Krieges, 1908—1914" ist dieser Tage veröffentlicht worden. Vier führende Geschichtsforscher, darunter Professor Srbik, der gegenwärtige österreichische Unterrichtsminister, sind für die Auswahl der 11 200 Dokumente aus den amtlichen Archiven der früheren Doppelmonarchie verantwortlich. Die Sammlung umfaßt die sechs letzten Jahre vor dem Kriege und soll der Welt offenen Einblick hinter die Kulissen der österreichisch-ungarischen Außenpolitik gewähren. Es soll nichts verheimlicht und nichts vertuscht werden. Denn wie bei der Veröffentlichung des deutschen Aktenwerkes, sind die Urheber auch bei der Herausgabe der österreichischen Dokumente der festen Ueberzeugung, daß die Behauptung, die Mittelmächte seien an dem Ausbruch des Weltkrieges schuld, am sichersten durch die rückhaltlose Oeffnung aller Geheimarchive widerlegt wird. Warum folgen unsere Kriegsgegner dem Beispiel Deutschlands und Oesterreichs immer noch nicht?

Die 8000 Seiten der Dokumentensammlung sind mit Material gefüllt, das von der denkbar größten Wichtigkeit und Bedeutung ist. Nicht nur der Geschichtsschreiber, sondern jeder Zeitgenosse, der über die Vorgeschichte des Weltkrieges ein klares und gerechtes Urteil gewinnen will, wird diese Akten studieren müssen. Ein paar Tage nach der Veröffentlichung ist natürlich ein Gesamtüberblick und ein Gesamturteil noch nicht möglich. Man muß sich fürs erste auf ein paar Einzelfragen beschränken, die durch die Veröffentlichung der Akten in ein neues Licht gesetzt werden. Dies gilt z. B. für die Frage, ob England in den letzten Jahren vor dem Kriege darauf ausgegangen ist, die Mittelmächte zu isolieren und einzukreisen. Einige Dokumente aus dem Jahre 1908, die zum Teil unmittelbar auf den Grafen Aehrenthal, den damaligen österreichisch-ungarischen Außenminister zurückgehen, gewinnen in diesem Zusammenhang besonderes Interesse. Das erste Dokument bezieht sich auf die seinerzeit viel erörterte Zusammenkunft des Königs Eduard von England und des Kaisers Franz Josef in Ischl. Der König von England war von Sir Charles Hardinge, dem ständigen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, begleitet. Mit ihm hatte Graf Aehrenthal eine Unterredung. Man unterhielt sich in der Hauptsache über die jungtürkische Bewegung. Aehrenthal betonte, Oesterreich verfolge eine Politik der Nichteinmischung, hoffe aber bei England Verständnis für die Tatsache zu finden, daß es von allen Großmächten der nächste Nachbar der Türkei sei.

Graf Aehrental betonte, Oesterreich-Ungarns Absicht, für die Erhaltung der Türkei keinen Finger zu rühren, sei keineswegs von Deutschland eingegeben. Oesterreich stehe auch dem Flottenbewerb zwischen England und Deutschland ganz fern, ja, er persönlich halte ihn für gefährlich. Graf Aehrenthal gab von dieser Unterredung dem Grafen Szögyeny, dem damaligen österreichischen Botschafter in Berlin, Kenntnis und fügte hinzu, Sir Charles Hardinge habe es durchaus natürlich gefunden, daß Oesterreich an seinem Bündnis mit Deutschland festhalte. Nach Ansicht des englischen Staatsmannes werde eine Lockerung des Bündnisses sogar verhängnisvoll für den europäischen Frieden sein. Derselben Ansicht, so teilt Graf Aehrenthal weiter mit, habe in einem Gespräch mit ihm auch König Eduard selbst Ausdruck gegeben.

Dies klingt noch ziemlich vertrauenerweckend. Etwas anders sahen aber die Dinge schon aus, als Oesterreich-Ungarn im Oktober 1908 Bosnien und die Herzegowina annektierte und dabei einer ausgesprochen feindseligen Haltung der englischen Regierung begegnete. Man gewann damals den Eindruck, daß doch irgendein mißlungener Versuch, einen Keil zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu treiben, vorausgegangen sein müsse und daß die Londoner Diplomatie jetzt die österreich-ungarische Regierung diesen Fehlschlag entgelten lasse. Graf Mensdorff, der damalige österreichische Botschafter in London, verstärkt diesen Eindruck in einem Bericht vom 8. November 1908. Er unterstreicht die unerwartet feindselige Haltung Englands gegen Oesterreich-Ungarn und berichtet über eine Aeußerung Tittonis, die etwa dahin ging, England werde seinen Botschafter aus Wien abberufen und ein Geschwader nach dem Adriatischen Meere schicken, wenn Oesterreich die von England verlangte internationale Konferenz verweigere.

Die englische Politik war aber damals auch noch von dem Gegensatz zu Rußland beherrscht. Die Dokumentensammlung beweist uns nämlich, daß Graf Aehrenthal die Annektion Bosniens und der Herzegowina mit dem damaligen russischen Außenminister Iswolsky in einer Zusammenkunft in Buchlau verabredet hatte, ja, daß Iswolsky eigentlich der Vater des Gedankens war. Der russische Außenminister wollte bei dieser Gelegenheit ein Tauschgeschäft machen. Er gab Oesterreich-Ungarn freie Hand in Bosnien und der Herzegowina und erhielt dafür von Aehrenthal das Versprechen, Rußlands Anspruch auf die Dardanellen zu unterstützen. England durchschaute dieses Spiel und ging deshalb scharf gegen Wien vor. Als die Panslawisten über den Verrat Bosniens und der Herzegowina ein großes Geschrei erhoben, wäre Iswolsky gerne von der Verabredung von Buchlau losgekommen. Graf Aehrenthal hielt ihn aber fest am Kragen und drohte mit der Veröffentlichung kompromittierender Noten.

Für den deutschen Beobachter ist es von besonderem Interesse zu sehen, wie völlig unabhängig von Deutschland Oesterreich-Ungarn damals seine außenpolitischen Wege ging. Die deutsche Außenpolitik hat es leider in den folgenden sechs Jahren nicht verstanden, sich ihrerseits die völlige Unabhängigkeit zu wahren.

Frankreichs Locarnopolitik

Immer wieder das alte Lied

(Drahtung uns. Pariser Vertreters).

∨ Paris, 5. Dezember.

In der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten schilderte Briand dem „Matin" zufolge die von den französischen Technikern verlangte und durchgesetzte Abschaffung linksrheinischer Verkehrseinrichtungen. Der Außenminister betonte, daß diese Maßnahme eine weitere Steigerung der französischen Sicherheit bedeuten würden. Auch im Saargebiet sollen gewisse eisenbahntechnische Maßnahmen durchgeführt werden, um die französischen Wünsche zu erfüllen.

Die Kommission für Auswärtiges in der Deputiertenkammer beschäftigte sich gestern mit dem Youngplan. Rechtsstehende Abgeordnete rollten die Frage auf, welche Sanktionen für den Fall der deutschen Zahlungsverweigerung vorgesehen seien und

ob Gebietsbesetzungen wieder als Zwangsmaßnahmen stattfinden

könnten. Sie wünschen hierüber eine schriftliche Antwort des Außenministers. Ferner erörterte man das Bankstatut und die Frage der politischen Souveränität des französischen Staates gegenüber den der internationalen Bank erteilten Vollmachten. Briand wird auch bei nächster Gelegenheit die Frage zu beantworten haben, ob bereits Abmachungen über die Mobilisierung der deutschen Jahresleistungen getroffen worden sind.

Der Vorsitzende der Kommission Paul Boncour verlas einen Brief Briands über die Aufgaben der Saarkonferenz. Der Außenminister faßt darin noch einmal seine Kammererklärungen zusammen. Den rechtsstehenden Deputierten der Kommission genügten aber diese schriftlichen Darlegungen Briands nicht. Ihr Wortführer Franklin-Bouillon bezeichnete die Saarkonferenz als einen brutalen Einbruch in den Versailler Vertrag.

Französische Nutznießer eines deutsch-englischen Konflikts

(Drahtung uns. Londoner Vertreters).

§ London, 5. Dez.

Die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sind in vollem Gange, aber das Datum der Zusammenkunft wird vorläufig noch als unsicher betrachtet. Es heißt jetzt, daß die holländische Regierung eine Mitteilung des belgischen Premierministers Jaspar erhalten habe, wonach die Konferenz am 3. Januar einberufen werden würde. In englischen politischen Kreisen drängt man auf möglichste Beschleunigung, weil die Regierung die Reparationsfrage gerne unter Dach und Fach haben möchte, wenn die Flottenkonferenz beginnt. Andererseits erkennt man an, daß die vorbereitenden Verhandlungen auf manchen Gebieten sehr schwierig sind.

Von den diplomatischen Besprechungen über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums hat man seit den letzten Parlamentsdebatten wenig mehr gehört, als daß sie „im Gange" sind. England hat offenbar unter dem Eindruck der kürzlich laut gewordenen Proteste bedeutende Zugeständnisse hinsichtlich der Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Eigentums gemacht. Dieses Angebot setzt aber nach wie vor eine deutsche Verzichterklärung bezüglich der bereits liquidierten und von England aufgebrauchten Summen voraus.

Auf eine hochinteressante Folge dieser Verhandlungslage macht heute der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" aufmerksam.

Französische politische und finanzielle Kreise versuchen darnach, aus der Enttäuschung über Englands Haltung Kapital zu schlagen und zwar Kapital in wörtlichem Sinne.

Es werden nämlich Versuche gemacht, deutsche Finanzkreise davon zu überzeugen, daß London als Kapitalmarkt und Finanzzentrum seine Nachteile habe und daß es im deutschen Interesse liege, an dem Ausbau des Pariser Geldmarktes mitzuhelfen.

Diese Aeußerung des „Daily Telegraph" bestätigt das deutsche Argument, das von deutscher Seite während der ganzen Kontroverse gebraucht worden ist, wonach nämlich Englands Stellung als Zentrum des internationalen ausländischen Kapitals schwer leiden würde, wenn Privateigentum mit solcher Rücksichtslosigkeit behandelt werde.

Die Vorbereitungen zur Haager Konferenz betreffen daneben auch englisch-französische Diskussionen. Eine Kommission des französischen Finanzministers ist gestern in London eingetroffen und hat mit dem Schatzkanzler Verhandlungen aufgenommen, die sich namentlich auf gewisse Einzelheiten des Statuts der Internationalen Bank beziehen. In dieser Frage werden noch schwierige Auseinandersetzungen zwischen London und Paris erwartet.

Rußland trotzt den Großmächten

Eine tendenziöse Rede Litwinows

(Telegraphische Meldung)

≙ Moskau, 5. Dez. (United Preß.)

Mit dem von England, der Vereinigten Staaten und anderen Mächten unternommenen Schritt im russisch-chinesischen Konflikt und mit dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland, beschäftigte sich Litwinow in einer längeren Rede, die er im Zentralexekutivausschuß der Sowjetunion, der Körperschaft, die man am besten als das Parlament des Landes bezeichnen kann, hielt. Litwinow klagte die gesamten Mächte einer willkürlichen Einmischung an, die nur eine Behinderung der Friedensschritte Mukdens zum Ziele hätte. Aber diese Demarche wäre zwecklos, da sie es doch nicht erreichen würden, die Sowjetregierung zur Aufgabe ihrer Mindestforderungen betreffs der Wiederherstellung des status quo an der ostchinesischen Eisenbahn zu bewegen.

Mit Applaus wurden die Worte Litwinows begrüßt, als er betonte,

daß diese Friedengründer sich lieber um ihre Armeen in Aegypten und Marokko und ihre Kanonenboote in China und um ihre imperialistischen Ziele in Südamerika bekümmern sollten, als der Sowjetregierung gute Ratschläge zu erteilen.

Litwinow betonte, daß im Gegensatz zu anderen Ländern unter ähnlichen Umständen die Sowjetregierung von ihrer militärischen Stärke keine Vorteile ziehen wolle und nicht beabsichtige, Sonderforderungen an China zu stellen. Dann gab Litwinow bekannt, daß Italien sich dem amerikanischen Schritt angeschlossen habe. Er wies weiter auf die Friedenspolitik Rußlands hin und gab dann einen genauen Ueberblick über die englisch-russischen Beziehungen. Die britische Einmischung in die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Mukden lege einen Schatten auf die soeben wieder aufgenommenen Beziehungen mit den beiden Ländern. Litwinow riet dem Zentralexekutivausschuß dringend an, die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes als beste Sicherheit für gute auswärtige Beziehungen zu stärken. Ferner betonte er,

daß die Stärke und die Schlagkraft der Roten Armee aufrecht erhalten werden müsse.

Zum Schluß kam Litwinow auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu sprechen. Er erhob Anklage gegen einen Teil der deutschen Presse, die ihr möglichstes tue, um die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören. Aber trotz ihrer Anstrengungen dauere die Freundschaft fort. Die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion stärke sich immer mehr und bilde einen immer größer werdenden Markt. An diesem könne auch Deutschland seinen vollen Anteil haben.

Der Rede Litwinows, die vor dem überfüllten Auditorium stattfand, wohnte das gesamte diplomatische Corps sowie die Führer der Sowjetunion, einschließlich Stalin, Rykow und Kalinin bei.

Erklärung der Berliner chinesischen Gesandtschaft

Berlin 4. Dez.

In einer Erklärung, die die hiesige chinesische Gesandtschaft verbreitet, nimmt diese in scharfer Form Stellung gegen die militärischen Operationen der Sowjetregierung auf chinesischem Gebiet und unterstreicht Chinas Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Regelung des Streitfalles. Weiter stellt sie fest, daß die Sowjetregierung versucht habe, von chinesischen örtlichen Militärbefehlshabern Konzessionen zu erlangen. Sie bezeichnet Meldungen sowjetrussischer Amtsstellen, wonach die chinesischen lokalen Behörden in den Ostprovinzen die russischen Forderungen angenommen hätten, als unzutreffend.

Bestellte Arbeit in der Moskauer Presse

≙ Moskau, 4. Dez. (United Preß.)

Die russische Presse weist wutentbrannt die auf Grund des Kellogg-Paktes von Amerika, England und Frankreich abgegebenen Erklärungen als einen heuchlerischen Versuch zurück, die Verhandlungen zwischen Mukden und Rußland zu torpedieren. Die Zeitungen bezeichnen indes freudestrahlend das gestern zwischen der mandschurischen Regierung und Sowjetrußland getroffene Abkommen als einen wahren Sieg zum Frieden, den zu blockieren „die imperialistischen Staaten verzweifelte Anstrengungen machen".

Die „Iswestija" gibt ihrer Befriedigung Ausdruck, daß Deutschland, Japan und Italien die amerikanische Erklärung nicht mit unterzeichnet und dadurch von einem unfreundlichen Akt gegen die Sowjetunion Abstand genommen haben. Die „Prawda" unterstreicht mit Nachdruck die Rolle der Sowjetunion, die „nur ein selbstloser Freund des chinesischen Volkes sei".

Badische Politik

Aus dem Landtag

Tabakbau und badische Tabakindustrie

Von sämtlichen der Landwirtschaft angehörenden Abgeordneten des Badischen Landtags mit Ausnahme der der nationalsozialistischen Partei wurde im Badischen Landtag folgende förmliche Anfrage eingebracht:

1. Ist der Badischen Regierung bekannt, daß zurzeit im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Neuregelung der Tabaksteuer in Verfolg der angekündigten Reichsfinanzreform stattfinden, die sich in ihrer Auswirkung auch auf den Inlands-Tabakbau erstrecken sollen?
2. Ist der Badischen Regierung insbesondere bekannt, daß infolge dieser Verhandlungen Tabakhandel und Inlandstabak verarbeitende Industrie mit dem Tag des Bekanntwerdens der neuen Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums den bisherigen Einkauf von Inlands-Tabaken der Ernte 1929 schlagartig einstellten?
3. Was gedenkt die Badische Regierung zur Behebung der dadurch verursachten unverschuldeten Notlage der badischen Pflanzerschaft zu tun?

Letzte Meldungen

Studenten vor dem Senat

— Berlin, 5. Dez. Die Vorkommnisse an der Berliner Universität beschäftigten gestern den Senat, der gegen ein Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Studentenschaft Androhung der Entfernung von der Universität verfügte. Gegen ein weiteres Mitglied der gleichen Gruppe mußte das Verfahren eingestellt werden. Gegen den damaligen Sprecher der Allgemeinen Studentenschaft konnte nichts unternommen werden, da er nicht Mitglied der Universität ist.

Tragödie im Invalidenhaus

— Berlin, 4. Dez. Im Invalidenhaus in der Scharnhorststraße fand heute nachmittag der Amtsgehilfe Karl Lehrmann seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von fünf und drei Jahren in der mit Gas gefüllten Wohnung tot auf. Die äußere Tür war ordnungsmäßig verschlossen. Am Gasherd standen alle drei Hähne offen. Die Kriminalpolizei hat Ermittlungen eingeleitet.

Wegen Unterschlagung von 180 000 ℳ verhaftet

— Dresden, 4. Dez. Unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehr als 180 000 ℳ wurde der 30jährige Kassierer Döring festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Döring war in dem vor einigen Tagen in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankhaus Albert Kunze u. Co. in Dresden angestellt. Er hat sich in dieser Stellung das Geld in den letzten vier Jahren nach und nach angeeignet. Den Fehlbetrag deckte er durch falsche Buchungen. Die erlangten Beträge hat er verweltet und für sich verbraucht.

Ein neuer Flüchtlingstransport

— Eydtkuhnen, 5. Dez. Kurz vor Mitternacht traf ein neuer, der dritte Landtransport deutschstämmiger Bauern hier ein. Er bestand aus 390 Personen, darunter 79 Kinder unter fünf Jahren und 60 Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren.

Der nächste, etwa 600 Personen umfassende Transport wird morgen nacht eintreffen.

Deutscher Dampfer aufgelaufen

— Amsterdam, 5. Dez. Der deutsche Dampfer „Werra" wurde gestern auf der Schelde bei Terneuzen von einem unbekannten anderen Dampfer gerammt, bekam ein Leck und begann zu sinken. Mehrere andere Schleppdampfer setzten die „Werra" am Ufer auf Grund. Der deutsche Dampfer „Wotan" leistet die Ausbesserungsarbeiten.

Lettow-Vorbeck auf der Unterhaus-Tribüne

— London, 5. Dez. General von Lettow-Vorbeck besuchte gestern das Unterhaus und wohnte auf der Tribüne den Verhandlungen des Hauses bei.

Zufällig war zur gleichen Zeit auch Kerenski auf der Tribüne anwesend, der später eine Besprechung mit mehreren Arbeiterparteilern hatte.

Flugzeugunglück

— Newyork, 5. Dez. Bei Goodwater (Alabama) geriet ein zweimotoriges Armeeflugzeug in 170 Meter Höhe in Brand. Vier Insassen konnten sich durch Fallschirmabsprung retten, während der Pilot, dessen Fallschirm sich nicht öffnete, ums Leben kam.

Die neue englisch-russische „Freundschaft"

Nur mit Vorsicht zu genießen

(Drahtung uns. Londoner Vertreters)

§ London, 5. Dez.

Der Austausch von Botschaftern zwischen London und Moskau wird in der kommenden Woche stattfinden. Der britische Botschafter Ovey wird mit seinem Stab am Samstag nach Moskau abreisen und der russische Vertreter Sokolnikow wird Anfang nächster Woche hier erwartet. Der russische Botschafter kommt eigentlich zu spät. Er hätte der gestrigen Debatte im Oberhaus beiwohnen müssen, um seine Stellung in London völlig zu verstehen. Ein Antrag Lord Birkenheads, der sich gegen die bedingungslose Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zum Sowjetstaat richtete, führte zu einer unerwarteten und

wichtigen Regierungserklärung.

Lord Thomson, der für die Regierung sprach, gab die Versicherung ab, daß die Regierung den russischen Botschafter jederzeit ohne Verzug wieder zurücksenden werde, wenn die Verpflichtungen, die sich an die Wiederaufnahme der Beziehungen knüpfen, nicht eingehalten werden sollten. Gegenüber der Haltung der russischen Presse in der letzten Zeit kann die Regierung darauf hinweisen, daß die russischen Garantien gegen antibritische Propaganda erst im Augenblick der tatsächlichen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gegeben werden sollen und deshalb noch nicht in Kraft seien.

Die Zusicherung wachsamer Haltung nach der Wiederherstellung der Beziehungen hat die Stellung der Regierung in der Rußlandfrage bedeutend erleichtert. Die Presse zeigt sich im allgemeinen befriedigt von der Regierungserklärung, doch bleiben einige Blätter nach wie vor der Wiederanknüpfung der Beziehungen feindlich gesinnt. Die „Morningpost" weist darauf hin, daß die englische Presse in den letzten Wochen mit Sympathie die Berichte über die grausame Verfolgung der deutschen Bauern veröffentlicht habe, die versucht hätten, lebendig aus Rußland zu entkommen. Solche Handlungen der Sowjetregierung müßten jede zivilisierte Regierung daran hindern, diplomatische Beziehungen mit einem solchen Staat aufzunehmen. Dazu komme, daß trotz aller beschwichtigenden Reden Hendersons und seiner Parteifreunde die gegenwärtigen Führer Rußlands die unversöhnlichen Feinde Englands seien.

MARCHIVUM

Aus der Zeit in die Zeit

Hermann Eris Busse über Heimatbildung und Heimatforschung – Was will die Heimatbewegung? – Organische Grundelemente: Landschaft und Volk
Kein Halt vor alten Truhen! – Wie ist der Einzelne zum Quell der Heimat zu führen? – Naturschutz, Denkmalpflege, Volkskunde – Kampf der Gleichgültigkeit!

Der Dichter Hermann Eris Busse weilte gestern in Mannheim und hielt in der „Badischen Heimat" einen Vortrag über „Heimatbildung und Heimatforschung". Seine Ausführungen waren von so hervorragender und grundsätzlicher Bedeutung, daß wir sie nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Selten hat eine Heimatbewegung einen geistigen Führer wie Busse aufzuweisen. Gerade sein letztes Werk, die große Trilogie eines Schwarzwaldromans, zeigt wieder, wie dieser Dichter von der Scholle seinen Ausgang nimmt, aber emporwächst in die Sphäre großer Gestaltung der Schicksale und Menschen. Das Werk findet besonders auch in Norddeutschland starken Anklang. In München, Köln und Bern hatte der Dichter in letzter Zeit ebenfalls Gelegenheit, das wachsende Interesse an seinem Werk kennen zu lernen. Den Lesern der „Neuen Mannheimer Zeitung" ist Busse zumal als Dichter des Romans „Tulipan und die Frauen" und durch die Veröffentlichung zahlreicher kleiner Erzählungen, Skizzen und Aufsätze bekannt. Wir werden auch in Zukunft den Dichter immer wieder zu Wort kommen lassen.

Sein gestriger Vortrag fand starken Anklang; der Kontakt mit den zahlreichen Zuhörer war sogleich vorhanden. Der Abend wurde eingeleitet durch eine kurze Rede des Ortsvorsitzenden der „Badischen Heimat", Studienrat Rothermel. Hermann Eris Busse führte sodann folgendes aus:

„Gang, brech mer eis Aurikli ab, verwüschet mer der Staub nit drab! läßt Johann Peter Hebel in einer seiner anmutigen Idyllen eine Mutter, die sich eben zum Kirchgang anschickt, sagen. Was man oft nennt, oft anruft, oft wendet, was viel durchforscht umschrieben und zum Symbol gemacht wird, braucht sich ab. Die Ursprünglichkeit geht verloren, der Zauber zerstört, und statt der quellebendigen Frische, die durch die Seele rauschen sollte, wird dem Bewußtsein der Fetischdienst eröffnet: wird die Heimat zum Tummelplatz der Geschäftigen, der Plapperer und Wortemacher, der Pseudolyriker und des Edelkitsches, für den sich zahlreiche Gemüter leider immer noch allzuleicht begeistern lassen. Oft dem besten Wollen entsprungen bringt die unsachliche, unwahre Uebersteigerung der Heimatpflege nur Schaden. Zur Heimaterweckung, zum Wollen, um es zeugend zu machen, gehört Herz und Hirn, Wissen und Können. Es wurde und wird vor allem zu viel über Heimat geredet, süße und feierliche Worte, hinter denen nichts steht, nichts zu fassen ist.

Gewiß, Heimat ist Duft, ist Religion, ist Ton und Farbe, Heimat ist Friede und Heimat ist Erde, Heimat ist Gefühl. Dieses Empfinden webt von selber, es webt in jedem Menschen wie das Blut. Wir verspüren diese Regungen selten bewußt, sie sind eben da. In vielen Menschen ist das Heimatgefühl eingeschlafen, zugedeckt. Die Heimatbewegung will aber mit den Dingen, in die wir hinein geboren sind, die Trägheit des Herzens bombardieren und Beglückung des inneren Menschentums schaffen.

Diese Mobilmachung der greifbaren und schaubaren Heimat

gegen die leere Oberflächlichkeit und rekordmäßig sich steigernde Entseelung des modernen Jedermanntums, der in seiner relativen Haltung ein Niemanddup ist, diese Mobilmachung erschreckt eben, weil sie im Grunde einem Niedergang entgegengeht, und in Händen von ungeschickten, auch übereifrigen Führern zum Kampf gegen Windmühlen werden kann. Dieser Schrecken der Erkenntnis ist panisch, er kommt aus dem All und erschüttert unsere Daseinslust, aber er vermag sie nie völlig zu ersticken.

Wenn wir durch die Gemeinschaft der Heimatbewegten gegen die Entwurzelung der Menschheit aus dem natürlichen Untergrund kämpfen, retten wollen, was zu retten ist, so bedeutet das allerdings nur ein Anfang, denn immer noch ist die Zahl der ernsthaften Heimatfreunde gering, die der Mitläufer ohne Gewähr, die der Gleichgültigen Legion. Die ganze Heimatpflege in stiller Einfalt und schlichter Größe sich regend, muß farbiger und gestaltender werden, alle Zweige unseres Volkes ergreifen und alle Funktionen des Volkstums begreifen. Wir müssen die Heimat allumfassend erkennen, als einen glutvollen lebensdurchtränkten Körper. Die Gefahr über einzelnen Sonderforschungen, das Gesamtbild zu verlieren, ist sehr groß. Die Heimat ist ein Ganzes, niemals ein Gefüge, von dem nach Wunsch und Neigung etwas abgetrennt werden kann. Und als Ganzes ist die Heimat irrational, die gehört dem Volke, das sie triebhaft liebt und empfindet — wenn es überhaupt noch um sie weiß!

Daraus erwächst den echten Heimatbewegten die Aufgabe, die einzelnen Forschungsgebiete in ihren Wechselbeziehungen zu erkennen und den Körper der Heimat mit allen schau- und fühlbaren Anlagen zu pflegen. Der Totalitätsgedanke muß weit stärker ausgeprägt werden.

Organische Grundelemente der Heimat sind

Landschaft und Volk:

beide bewegt, uralt und ewig jung, beider Antlitz im Wandel der Zeiten wandelbar, beider Geist unveränderlich, der Geist der Schöpfung, das Stirb und Werde. Aus der Vergangenheit müssen die Bilder heimatlichen Landes und Volkes gehoben und in den Brennpunkten gezeigt werden. Es ist richtig, ihre dinglichen Reste in Landes- und Heimatmuseen aufzubewahren, sie sind eine wertvolle Ergänzung der heimatlichen Literatur. Sie leisten der Volksbildungsarbeit große Dienste, zumal die Leiter unserer Museen erkannt haben, daß die ehemaligen Sammlungen die kühle Sachlichkeit von ausgestellten Präparaten an sich hatten und sich heute bemühen, vom Geist der Heimat, der Zeit erfüllte Räume zu schaffen, den Dingen den warmen Umkreis ihrer ursprünglichen Beziehungen zu geben.

Die logische Wendung der Heimatbewegung ging spontan in die Vergangenheit hinein, blieb entzückt, und vom Reichtum bisher unbetretener Gebiete überwältigt, eingefangen. Die Vergangenheit muß auch der Ausgangspunkt bleiben für jegliche Heimatbildung, denn sie zeigt, losgelöst von allen Zufälligkeiten, das Unvergängliche der Volks- und Landschaftsprägung. In dieses rätselvoll auf und überkommene mündliche und dingliche Erbgut ist nicht nur die Geschichte der Heimat geschlossen, sondern da weitet sich von sich selbst der Blick des Forschers und Finders ins Weltbild hinaus. Die dem Schicksal des Verfalls oder der Vergessenheit enthobenen Dinge, das Wissen um die Geräte der frühen Siedler, die Grab- und Hausspuren, die Aenderungen der Landschaft, den Wandel der geschichtlichen kulturtragenden Epochen, das Aufleuchten der christlichen Kunst, der Volkskunst aller Zweige, der Volkskunde in Lied und Sage, Tracht und Tanz, in Brauch und Sitte, die Siedelungskunde mit der Aufdeckung von Haus- und Dorfformen, von Dorfgründungen und Städtebauten, die Familienforschung mit kulturgeschichtlichen und biologischen Ausblicken, die Fauna und Flora der heimatlichen Landschaft, all dieses Wesen klingt mit dem der Menschheitsgeschichte zusammen, die jeder Heimatbildner wenigstens in ihren großen Zügen kennen sollte.

Man hört bei den modernen Menschen fast wörtlich sich wiederholend auf den gleichen Ausspruch: Wozu denn immer alten Kram abstauben? Haben wir denn Zeit für solche empfindsamen Dinge? Ist denn heute eine Heimat da, die ihren Ausdruck hat?

Hier setzt die schwierigste Arbeit für den Volksbildner ein. Wir sind heute gottlob so weit, behaupten zu dürfen, daß auch die Gegenwart Güter der Heimat zu schaffen vermag und daß das Ziel der Volksbildung bei Leibe nicht in der Speicheratmosphäre und bei den Symbolen der „guten alten Zeit" sitzen bleibt, sondern frei von jeder Mummelei sich

die frische Luft der heimatlichen Gegenwart

um die Nase wehen lassen darf; denn immer neu lebt die Heimat, lebt die Landschaft und webt die Volkheit. Aber sie wuchs aus dem Nährboden des Vergangenen, den man durch und durch kennen muß, so wie der Bauer seine Ackererde, um zu wissen, was am besten und fruchtbarsten darein gepflanzt werde. Die Substanz der Vergangenheit ist immer gegenwartsnah für den, der sie zu deuten weiß.

Die Heimat, so wird der Heimatbildner lehren, ist unwandelbar treu. Was ist heute noch treu? In der Heimat sind Gefühlswerte bewahrt, lebensfähige und lebenssinnvolle Regungen der Menschenwürde. In einer Zeit, in der uns der Daseinskampf zu Sklaven des Rekords und zu Götzendienern des Rationellen machen will, ist die Scholle, das notwendige Gegengewicht zu den kalt leidenschaftlichen Steigerungen des reinen Intellekts und der reinen Körperkräfte. Einmal kommt jedem Menschen die Stunde, wo er glaubt, in die ausgenossene Leere hinabzubrechen, die solch ein Aufrieb des Gehirns und der Muskeln hinterläßt und dann verlangt es ihn nach Wärme, Fülle, nach Heimat. Aber wie und wo sie finden?

Im Kindheitsalter muß darum die Heimatbildung bereits beginnen, Boden schaffen, sehen, hegen lehren und Leithaben lehren. In der Schule wird der Samen ausgesät und die Saat heraufgeführt bis ins Reifealter. Dann setzt die Volksbildung der Erwachsenen ein in Wort und Bild, im Alltag und im Feierabend. Wege für Lehrer jeglicher Gattung gibt es viele. Sie leben und wirken ja der Volksseele am nächsten. Die Erzieher müssen der Gemeinschaft im Lande angehören, welche die Heimatbildung trägt, vertieft, sammelt und sichert, sie müssen das Heer von Mitarbeitern stellen. Zersplitterung und Eigenbrötelei bringt heute noch weniger Früchte denn früher. Zusammenschluß ist Macht.

Nicht jeder ist allerdings befugt und begabt, Heimatbildungsarbeit zu leisten, es gilt auch hier der oft gebrachte Satz: Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen. Niemals kommt es darauf an, eine Unmenge Wissensstoff an den Mann zu bringen, die Mitteilung ist immer mehr oder weniger nüchtern. Die Gefühlswerte der Heimat andererseits zu nennen, zu besprechen ist sehr heikel, aber sie müssen alles, was man an sachlichen Ergebnissen der Heimatforschung vermittelt, warm durchdringen, sie müssen, wie der Markgräfler sagt, „Bodegu" Bodengeschmack haben, Würze und Zauber der heimatlich gegebenen Umwelt. Das hat nichts zu tun mit dem romantisierenden Getändel, das wir so oft aufgetischt bekommen, wenn sich ein Unsachlicher auf Heimatverkündung verlegt. Das Seelenverhältnis zur Heimat läßt sich nicht herausschmeicheln. —

Wer ist zum Quell der Heimat hinzuführen?

Vor ihm sind alle gleichbedürftig und gleich reich. Da gibt es weder Stände noch Klassen; aber der Weg zu den einzelnen Typen der Volksgemeinschaft ist verschieden. Auf meinen vielen Besuchen in Städten und Dörfern im ganzen Land habe ich wertvolle, wegweisende Beobachtungen machen können.

Der Bauer z. B. dem die Landschaft, der Boden, Arbeitsraum ist, wie dem Handwerker die Werkstatt, wird nicht besonders zum Bewußtsein ihrer Schönheit und Eigenart kommen. Er liebt sie mehr als praktischen, seine Lebensnotwendigkeiten bestreitenden Gegenstand. Aber der Bauer hat Neigung für die Geschichte seiner Heimat, für die historischen Vorgänge, die Chronik, liebt die politischen Betrachtungen des Kalendermannes, liebt die Anekdote und Sage, die in seinem Umkreis spielt. Der Bauer schöpft aus der Vergangenheit, steht auf dem Boden der Ueberlieferung und daher ist hier einzusetzen, hier zu pflege, um das durch Krieg und Inflationsnöte, durch Steuersorgen auch vielfach verschüttete wieder anzuregen.

Der Arbeiter dagegen, der schlichte Stadtmensch verbringt seine Freizeit am liebsten in der Natur, er hat Landschaftshunger. Dabei fesseln ihn nicht nur die Landschaftsbilder, die ihm ins Auge fallen, sondern er hört gerne von ihrem Entstehen, ihrem geologischen Aufbau, ihre Besiedelung durch Pflanzen, Tiere, Menschen.

Die Frage der Siedelung ist heute ja brennend, sie will von nahezu allen städtischen Volksschichten begriffen werden. Mit dem Problem der Siedlung kann auch tief in das der Familie gegriffen werden. Diese natürlichste aller menschlichen Gemeinschaften ist ja überhaupt die wärmste Kulturträgerin der Heimat. Im Riß der Familie müssen wird den Grund der gegenwärtigen, geistigen und seelischen Ueberspannungserscheinungen suchen. In der Familie, in der gleiches Blut ineinander und aneinander lebt, in diesem Kreis voll Wärme und Fruchtbarkeit gedeiht Heimatbildung vom Heimatgefühl aus im edelsten Sinne. Man fängt in der Schule bei den Kleinen ja seit je den Heimatkundeunterricht mit der nestwarmen und dem Kinde bekannten Umwelt der Familie an, und baut naturgemäß um sie her das Bild der Heimat auf, aus der späterhin das Bild des Vaterlandes, der Welt sich dehnen muß.

In das Gebiet der Heimatbildung gehört deshalb auch das der

Familienforschung und Ahnenkunde

Es kommt dabei um Gotteswillen nicht nur darauf an, festzustellen, welchen Namen, Daten, Wappen zu einem Familienverband gehören und welche berühmten Leute etwa unter den Ahnen stecken. Gewiß! Auch diese Ergebnisse schenken berechtigte Freude, aber weit wichtiger ist aus dieser Ahnenfolge die Erbfolge herauszuschälen, die Ahnenumwelt schauen lernen, das Bild der Zeitgeschichte und darin tief verwoben das Wesen der Menschheitsgeschichte.

Der Inbegriff der Heimat wird nur offenbar im Erlebnis, das seinen Sitz im Gemüt hat, und die Seele berührt. Den meisten Menschen fehlt es an Mitteln, ein Erlebnis auszudrücken. Das kann aber der Künstler. Er ist begnadet, daraus eine Schöpfung zu gestalten, Offenbarungen zu schenken, der Maler durch Farbe und Form, der Dichter durch die Sprache, der Musiker durch den Ton. Die Kunst, die aus dem Erleben der Heimat gestaltet, wird immer verstanden werden. Sie wird still und inbrünstig sein, sie wird immer etwas Hymnisches aussagen. Sie wird jedoch niemals im Lokalen sich ausleben dürfen, sondern gemeitet sein müssen zum allgemein Bedeutsamen. Die sogen. mit Recht verpönte „Heimatkunst", diese in engste Umweltlandschaft gedrängten Aeußerungen haben nur die Bedeutung von Eintagsware und führen, so brav sie gemeint sein mögen, zumeist

auf den Müllhaufen des Kitsches!

Zu den feinsten und schwierigsten Aufgaben der heimatlichen Volksbildung gehört daher die Aufklärung über Wert und Unwert der Dinge, die taktvolle Bildung des Geschmackes. Obschon der natürliche Mensch die Unterschiede fühlt, liebt er doch aus Gedankenlosigkeit und Nachahmungstrieb mit wertlosem Kram namentlich in seinen Stuben zusammen. Die echte Volkskunst aber vermittelt gute Beispiele und wird, unpersönlicher Massenware gegenübergestellt, jeden Menschen bestimmt auf den rechten Weg zurückzuführen, denn die Volkskunst ist so alt wie die Menschheit selber, sie ist Ursprung und damit reinster Ausdruck des Geistes und des Gemütes. Ein weiteres, wichtiges Teilgebiet der alle Regungen des Volkswesens umfassenden Volkskunde ist die Mundart und deren Pflege. Wer dem „gemeinen Mann", wie Luther sagt, „auf das Maul sieht", wird ihn selbst auch kennen lernen. Die Sprache der Heimat, man muß ihr plötzliches Aufklingen vor den Ohren eines lange in der Fremde gewesenen erlebt haben, sie berührt in jedem Menschen eine tiefe Saite.

Eine erst jetzt in ihrer Auswirkung erkannte Aufgabe fällt der Mundart in unseren Grenzländern zu. Sie wird die abgetrennten Gebiete mit dem verlorenen Vaterland in geistiger Verbindung halten. Um hochdeutsch werden die Elsässer weniger kämpfen als um ihre Mundart. Ihr Alemannisch überdauert alle Trennung der Grenzen; denn es ist eingeboren, stammestümlich.

Der Schauplatz der Heimatbildung scheint unbegrenzt zu sein. Er geht in alle Dimensionen, in die Breite, Höhe und Tiefe, auch in die unsagbare und unsichtbare des Metaphysischen. Darum muß der Hand- und Kopfarbeiter, der Mann aus dem Volke wie aus der Gesellschaft an ihr teilhaben, in ihr aufgehen können. Und darum müssen alle Stellen, die Heimatbildung vermitteln und steigern können, sich in diesen Dienst begeben. Dann begegnen wir mit Erfolg der Entwurzelung unseres Daseins, dann begegnen wir auch der bösartig um sich greifenden Vernichtung der Landschaft und Volkheit durch die Technik. Unter ihrem Regiment verschwinden Berge, Wälder gleiten nieder, Seen werden Maschinenspeise, Flüsse werden Sklaven, Bäche müssen austrocknen, Täler werden gesperrt und ertränkt, alles unter der rechnerischen Gewalt des Kilowatt.

Die Tiere müssen fliehen oder aussterben. Sie werden zum Volk ohne Raum. Die Vögel meiden ohnedies schon die verbrauchte Landschaft. Was für ein Schicksal erwartet da den Menschen? Man sage nicht, die neue Generation wächst in die gegebenen Verhältnisse hinein und weiß nichts mehr vom Ehedem. Niemals kann etwas Zerstörtes, die Spur seiner Gewalt verwischen. Verwenden wir daher besondere Kräfte der Heimatbildung auf das Problem des

Heimat- und Naturschutzes; dort brennt!

Es ist aber wirklich heute nicht mehr getan, unter allen Umständen alles was alt, überliefert ist, erhalten zu wollen. Die Fälle mehren sich, bei denen wir uns nicht der Entwicklung aus der Zeit in die Zeit hemmend entgegenstellen dürfen! Wo volkswirtschaftlich-soziale Erwägungen zu Eingriffen in das Landschaftsbild auffordern, dürfen wir uns nicht sperren. Tuen wir das, so segeln wir unter der Flagge weltfremder Schwärmer und werden verlacht. Niemand wird auf uns hören, das Kapital wird walten; Schwärmer aber sind niemals Gegenkapitalisten.

Unsere Einwürfe aber sollen so tatsächlich sein, daß sie beachtet werden müssen. Dies geschieht, so bald unsere Ziele allgemein anerkannt, geschätzt sind und erkannt sind, daß sie trotz allem Festhaltens an der Ueberlieferung der neuen Zeit, die uns nun einmal verbraucht, gerecht werden.

Heimatbildung in jeder Beziehung soll auf keinen Fall vor alten Truhen Halt machen.

Die Entwicklung jetzt und in Zukunft ist nicht minder wichtig. Es ist nicht gesagt, daß ein Zweckbau bekämpft werden muß, weil er modern ist. Die Ingenieure stehen heute vielfach im Gegensatz zu den Vorkriegszeiten mitten in der Heimatschutzbewegung. Sie helfen beraten und suchen möglichst taktvoll ihre Bauten der Landschaft anzugliedern. Daß man einen Zweckbau nicht im heimischen Baustil, womöglich als Schwarzwaldhaus hinstellen kann, ist gottlob als unsinnig und geschmacklos nach mancherlei Verirrungen allgemein bewußt geworden.

Wir wollen doch nicht zimperlich an der Postkutscherromantik hangen bleiben, wir wollen aber allen sinnlosen und selbstigen, auch allen kurzlebigen Einzelunternehmen, allen Schändungen der Heimatlandschaft, der Stadt- und Dorfbilder, der Natur- und Kunstdenkmäler Fehde bis aufs Messer ansagen. (Bravo!)

Zu den großen öffentlichen Aufgaben des Heimat- und des Naturschutzes kommt die Stille der Aufklärung von Ohr zu Ohr, namentlich auch gegen die gedankenlose Kreaturzerstörung. Die liebe Jugend treibt da schon ihr schlimmes Werk. Tier und Pflanze gehören zum Ausdruck der heimatlichen Landschaft. Was ist ein Weiher, ohne Reiher, Wildenten und Frösche, was ein Wald ohne Vögel und ohne Wild? Der Acker ohne Lerchen, der Himmel ohne die Kreise des Milan, des Bussards, das Dorf ohne Schwalben, der alte Turm ohne Storchennest, eine Blumenmatte ohne Schmetterling und eine sonnige Mauer ohne Eidechsen? Sie gehören ins Bild der Natur, in die Träume der Jahreszeiten, in die Wunder des Lebens.

Ein unabschätzbares und unausschöpfliches Arbeitsfeld ist ausgebreitet, die vielfältigen Aufgaben unserer „Badischen Heimat". Wir kämpfen gegen die Entstellung unserer Heimat, gegen die Entseelung unseres Volkstums, gegen die Enteignung des Erbgutes unserer Väter.

Schollenrecht und Bodentreue, Volkstum und Ahnengut

sollen nicht angetastet werden ohne die äußerste Notwendigkeit. Wir können und wollen mit warmen Herzen unserer Heimat und mit volkswirtschaftlicher Einsicht der Volkswohlfahrt dienen. Wir wollen durch die Heimatbildung den modernen Geist der Zeit, aus dem kraftvollen Nährboden der natürlichen Ueberlieferung herauswachsend, heimatgemäß anwenden lernen.

Heimatbildung will aus dem Einzelnen der Umwelt zum Lebensgesetz kommen, in dem die Heimat als das lebendige Ethos Aller anerkannt wird. In diesem Sinne ist Heimat religiös verankert, sagt doch der Rembrandtdeutsche: „Der Wein der Religion wird im Kelch der Heimat gereicht."

Zum Schluß muß ich bekennen, daß ich meinen skeptischen Eingang in Bausch und Bogen widersprochen habe. Ich habe mich selbst überredet. Aber brauchen wir nicht alle, die wir in der Hast des Alltags stehen in der Notgemeinschaft eines sich emporringenden Volkes, brauchen wir nicht alle Ueberredung, um uns aus der Trägheit des Herzens aufzurütteln, um sehend zu werden, um handelnd einzugreifen? Denn Gleichgültigkeit der Heimat gegenüber ist schlimmer als alles andere, aber: „Verwüschet mer der Staub mit drab!"

Kommunale Chronik

Die Ludwigshafener Frauen und die Stadtratswahlen

Mit Ausnahme der katholischen Frauenvereine, die trotz stärkster Mißbilligung ihrer männlichen Parteiführer wegen ungünstiger Plazierung eine eigene Frauenliste einreichten (die sozialistischen Frauen stehen an aussichtsreicher Stelle), haben 18 bürgerliche Frauenvereine in der Presse eine Protestkundgebung heraus, weil auch die bürgerlichen Parteien sie nicht entsprechend berücksichtigten. Sie verlangen mit dem Wahlrecht auch die staatsbürgerliche Pflicht zur Mitarbeit in Gesetzgebung und Verwaltung und berufen sich auf die bisherige erfolgreiche Tätigkeit der Frauen in den Stadtparlamenten. Deshalb veranstaltete der Verein für Frauninteressen E. V. in seinem neueröffneten Reformgeschäft im Rheinblock eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in der die 1. Vorsitzende, Freiin Dr. Olga von Plotho, über die Zurückdrängung der Frauen aus dem öffentlichen Leben und Wirken referierte. Dem äußerst wichtigen Referate schloß sich eine eingehende Aussprache an. Unbeschadet der weiblichen Zurückdrängung soll jedoch am 8. Dezember jede Frau ihr Stimmrecht im Interesse der Stärkung des Bürgertums unbedingt ausüben. — Durch die öffentliche Erklärung der Frauenorganisationen ist zweifelsohne eine gewisse Wahl-Unsicherheit in die Frauenkreise hineingetragen worden. Auch für die Frau muß Stimmrecht — Stimmpflicht sein! — Dr. St.

Schluß des redaktionellen Teils

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Für die Gesundheit
Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim
Fernsprecher 26796 und 26797
Wilhelm Müller Jun., U 4, 15, Fernsprecher 26636

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Ein Tieridyll

Ein einfaches und schönes Naturbild bietet sich gegenwärtig von der Friedrichsbrücke aus. Viele Passanten lassen sich davon anziehen und machen an dem Geländer der Brücke einen kurzen Halt. Es ist auch ein zu fesselndes Spiel das die

Möven da unten im Neckar vollführen.

Eine zahlreiche Schar sind sie geworden! Vor einigen Tagen waren es nur ganz wenige. Kaum ein halbes Dutzend. Diese stellten scheinbar die Vorhut dar, die das Gelände zu rekognoszieren hatte. Und sie fand, daß alles in Ordnung ging. Der Neckarspiegel hatte sich gesenkt, und die Sandbank, die einen angenehmen Landungsplatz abgibt, war dem Wasser teilweise entstiegen. Zudem fand man hier bequeme Fütterung. Die seltsamen Geschöpfe auf der noch seltsameren Konstruktion waren freigebig. Sie gehören nicht zur Kategorie der „Allesselbstfresser". Die verschiedensten Leckerbissen ließen sie ihnen zufallen.

Solche günstigen Voraussetzungen zu einem köstlichen Dasein waren dem Vortrupp genug Veranlassung, die anderen Mövengeschwister herbeizuholen. Sie sollten auch der Gunst des Ortes teilhaftig werden. Nunmehr umschwärmen sie in großer Gruppe und mit vornehmem Flug die Brücke.

Viele Tierfreunde können sich an ihrem Eifer, die zugeworfenen Brocken bereits in der Luft zu erhaschen, ergötzen.

Nie nimmt das Spiel ein Ende. Denn sind die einen Möven müde, so setzt der ausgeruhte Teil ein. Zwischendurch tauchen sie mal ins Wasser, gründeln einige Zeit, lassen sich etwas im kleinen Wasser treiben oder machen einen Langflug. Doch stets bleibt das Ziel „Friedrichsbrücke".

Hoffentlich bleiben diese Vögel immer unsere Gäste! Wir Städter hungern in den Steinquadern nach Natur. Wenn sie zu uns kommt, sind wir glücklich und froh. Vielmals danken wir ihr dafür und schauen allemals neu zu ihr hin. Mag sie sich selbst nur in einem silberweißen Federkleid mit schwarzen Spitzen, gelben Schnäbeln und blaßroten Schwimmfüßchen zeigen. Denn „wer Augen hat zu sehen, der sieht". Dem bedeuten schon ein paar Möven „Heimatschau". G. F.

E groß Reichkeit!

Awer heit hab ich mich emool widder geärchert! Die ganz' Woch hott mich schunn mei' Nas gebisse, un wann ehm als die Nas beißt, do erfahrt mer entwedder e groß Reichkeit odder ma fallt in de Dreck! Nix isses! Ich bin nit in de Dreck gfalle, was mer noch liewer gewese wär als die Reichkeit, die ich erfahre hab. En Schtrofzettel hab ich grieht iwer zwanzich Mark, weil ich zu schnell gfahre sei' soll. Wie soll ich der dann deß nooch sechs Woche noch wisse! Ich kann doch aach nit dauernd uff de Kilometerzähler schiele, ich muß doch uffbasse, daß ich nit in de Schtroßekandel fahr odder en Schutzmann umrenn.

Mitere Uhr hawe zwee Bolizischte im Hinnerhalt gschtanne, un aach noch uff de Rheinauerschtroß, wo fuchzehn Audos newenanner Platz hawe, un hawe gschbitzt, ob se nit noch indirekte Steiere eidreiwe kennte. Mar sin doch wahrhaftich nit mehr im Middelalder, wo die Herre Raubridder (womid ich nadierlich nit die Schutzleit meen!) im Hinnerhalt gelechte hawe. Warum sin se dann nit uffrichdig uff die Schtroß gange un hawe mers gsacht, daß ichene zu arg fahre dei?

In dem Schtrofzettel steht a noch „Verkehrmäßig"! Wann deß die Bolizei schunn selwer schreibt, da war doch sicher kee' Seel uff de Gaß, un wann ich im Schneckedempo fahre soll, do kann ich jo a glei laafe, dodefor brauch ich nit die hohe Steiere ablade. Ich ärcher mer kee'n Gallestee'n an de Hals. Ich verkaaf mei Knadderkaschde. Dann soll sich nor deß Finanzamt ärchere, daß se vun mir kee Audosteiere mehr krieche! B. W.

*

* **Speicherbrand.** Im Hause S 3, 2a gerieten gestern abend durch einen schadhaften Kamin Balken und Fußboden in Brand. Die Gefahr wurde durch einen Löschzug der um 20.02 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr beseitigt. Der Schaden beträgt etwa 150 Mark.

Für die Mannheimer Armen

Weihnachtsmesse des evangelischen Wohlfahrts-Pfarramtes in der „Harmonie"

Der Appell zum Besuch der Weihnachtsmesse in der „Harmonie" zur Unterstützung des Hilfswerkes des evangelischen Wohlfahrtspfarramtes war erfreulicherweise nicht ohne Wirkung. Beide Veranstaltungen des gestrigen Tages wiesen guten Besuch auf. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet. Es gab ein Kinderfest, das Jubel und Begeisterung bei den kleinen Zuschauern hervorrief. Es war eine neue Welt, die sich auf der Bühne des großen Saales der Harmonie auftat. Lore Hirschfeld sprach einen hübschen Prolog, worauf Bild und Wort aus einem Kinderkalender folgten. Ein Rokokotanz rief stürmischen Beifall hervor. Bei den Kunststücken des Zauberers Schei-Schei (Otto Scheiffele) kamen die sehr kritisch veranlagten Zuschauer aus der Bewunderung gar nicht heraus. Mit zu den schönsten Darbietungen zählten die lebenden Bilder aus dem Struwelpeter. Den Schluß des Programmes bildete ein hübscher Modistinnentanz von 4 Damen und zwei Herren. Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als St. Nikolaus mit einem großen Sack auf der Bühne erschien und die braven Kinder mit Aepfeln beschenkte. Sämtliche Tänze wurden von Schülerinnen von Frl. L. Schmidkonz ausgeführt. Am Flügel begleitete die bekannte Pianistin, Frl. Betta List.

Abends 8 Uhr, als die Kinder zu Bette gegangen waren, versammelten sich die Großen zum

Bunten Abend,

der einen schönen Verlauf nahm und alle Erwartungen weit übertraf. Der Besuch kann in Anbetracht der vielen sonstigen Veranstaltungen als sehr gut bezeichnet werden. Die Damen an den Verkaufsständen waren mit ihrem Umsatz zufrieden. Der „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe" setzte heute vormittag 11 Uhr ein. Ein großer Spielwarenstand enthält entzückende Gegenstände für Kinder, ein anderer Stand Parfüm- und Toilette-artikel, darunter eine Seife, die „ewig jung und schön" erhält. Ein Leckerwarenstand bietet für Leute, die sich gerne das Leben versüßen wollen, eine reiche Auswahl. Am Blumenstand sieht man vor allem prächtige Chrysanthemen und gut kultivierte Topfpflanzen. Am Zigarrenstand war wie bei den anderen Verkaufsständen dauernd lebhafter Betrieb. Ueber den bunten Abend schreibt uns unser c-Mitarbeiter:

Die sehr unterhaltsame Darbietung verdient den Namen „bunter Abend" mit vollem Recht, wirken doch musikalische, dramatische, tänzerische und andere Vorführungen zusammen, um möglichst viel Abwechslung zu bieten. Als sehr begabte Sängerin stellte sich Frl. Lulu Heiler vor, die mit klangvoller Stimme eine Arie aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn, „Mariä Wiegenlied" von Reger und „Ich lieb dich" von Grieg vortrug, am Klavier geschickt begleitet von Frl. Marianne Klinckmann.

Einen ungewöhnlich breiten Raum nahmen die Tanz-Vorführungen ein, und es kann nur lobend hervorgehoben werden, daß unter den vielen Tanzformen, die die Entwicklung des Tanzes in Vergangenheit und Gegenwart geschaffen hat, eine Auswahl getroffen wurde, die ebenso sehr dem Bedürfnis nach Abwechslung und Steigerung entgegenkommt, als sie dem Rahmen der Veranstaltung in sehr dezenter Weise Rechnung tr. Die Kostüme der auftretenden Tänzer und Tänzerinnen, sorgfältig dem Charakter des Zeitalters, das einen bestimmten Tanz bevorzugte, angepaßt, gaben eine ungemein lehrreiche und das Auge erfreuende Kulturgeschichte des Tanzes. Den in seiner Urwüchsigkeit allen Moden trotzenden Schuhplattler führten Frl. Hirschfeld-Warnecken und Herr Hibig vor. Reifrock, Puder und Perücke ließen das galante Zeitalter mit seinen abgemessenen Bewegungen vor uns erstehen, zu einem Menuett von Boccherini, getanzt von Frl. Harms und Herrn Fischer. Näher der Gegenwart, als der Walzer sich allgemeine Geltung verschaffte, stand das Tänzerpaar Frl. Keicher und Herr Harre, deren figurenreicher künstlerischer Tanz (nach Weisen von Joh. Strauß) freudigsten Beifall erweckte und wiederholt werden mußte. Am reichsten war die Gegenwart mit ihren vielfältigen Bestrebungen vertreten. Eine rhythmische Studie führte uns die um Gymnastik und Tanz bemühte Maria Wiedermann vor und erfreute durch das aufgelockerte Spiel der Glieder. Bestechend in der Eleganz der Schritte wirkte das Tänzerpaar Herr Meinlein und Fräulein Jäger, die moderne Gesellschaftstänze vorführten. Das Gebiet der Groteske führten Frl. Mieck und Herr Sutter mit ihrem Charleston.

Ein orientalischer Zauberer hatte den weiten Weg aus dem Morgenland nicht gescheut und zeigte auf der Bühne allerlei Kunststücke (Herr Otto Scheiffele). Wie man, von der Not der Zeit gezwungen, auch ohne Vorhang eine gute Theatervorstellung vorbereitet, demonstrierte Herr Georg Köhler vom Nationaltheater, in dem wir nicht nur einen tüchtigen Regisseur, sondern auch einen witzigen Ansager kennen lernten. „Der Ehrenpokal" heißt die amüsante Geschichte, die sich vor dem Publikum abrollte. Eine Deputation von drei würdigen Herren ist ausersehen, „in Würdigung der Verdienste usw." einen Ehrenpokal zu überreichen, irrt sich aber in der Adresse und kommt zu einem falschen Herrn. Dort stiftet der Pokal allerhand Unheil. Doch halt, wir wollen nicht mehr verraten, was weiter geschieht, muß man selbst sehen. Gespielt wurde recht flott von den Damen Luise Groß, Liesel Heiler, Elfriede Kauffmann, Dr. Gustav Jacob, Gerhard Kauffmann, Heinrich Müßig, Alois Rück, Walter Schwarz. Man amüsierte sich köstlich.

Last not least gedenken wir gerne der Kräfte, die sich durch die geschmackvolle Ausführung der musikalischen Begleitung in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Es sind dies Frl. Aleida Montua, Frl. Betta List (Klavier) und Frl. Annemarie Hoffmann. Die Tänze wurden von Frl. Lina Schmidkonz einstudiert.

Nach der Aufführung und dem Bummel über die Weihnachtsmesse begab man sich in den Erfrischungsraum, wo es Kaffee und Kuchen und andere guten Sachen gab. In den schönen Räumen entwickelte sich bald bei fröhlichster Stimmung ein lebhaftes, geselliges Treiben. Die Lose der Tombola, die sehr wertvolle Gewinne enthielt, wurden gerne gekauft. Der Wirtschaftsbetrieb funktionierte trotz des starken Andranges ausgezeichnet. Heute findet eine Wiederholung der Veranstaltungen statt. Es wäre sehr erfreulich, wenn der Erlös der beiden Tage eine große Summe ergäbe, damit armen und kranken Personen viel Weihnachtsfreude bereitet werden kann. ch

Bestattungen

Direktor Gustav Schiller

Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten versammelte sich am Mittwochmittag im Krematorium, um dem durch einen tragischen Jagdunfall jäh aus dem Leben geschiedenen Direktor Gustav Schiller das letzte Geleit zu geben. Nach einem Choral, auf dem Harmonium von Musikdirektor Lenz gespielt, zeichnete Stadtpfarrer Dr. Hoff ein Lebensbild des Verstorbenen. Ein außerordentlich freudiger und sonniger Mensch, verband er mit dieser Charakteranlage tiefen Ernst und große Arbeitsfreudigkeit. Vor einem halben Jahre hatte der 47-jährige seinen einzigen Sohn in das väterliche Geschäft genommen, gerade als ob er im Unterbewußtsein eine düstere Ahnung gehabt habe. Mit seiner nun um ihn trauernden Gattin war er nicht nur durch innige Liebe verbunden, er hatte auch das Glück, in ihr eine Arbeitskameradin zu finden. Mutter und Sohn werden zusammenhalten, um das schwere Beginnen der Fortführung des Geschäfts durchzuführen. Auch an die Freunde des Verstorbenen appellierte Dr. Hoff, mit gutem Rat und treuer Tat den Hinterbliebenen beizustehen.

Gustav Schiller war ein waidgerechter Jäger. Er liebte den Wald und die Tiere. Seine Jagdfahrten waren seine sonntäglichen Andachten, von denen er mit neuer Kraft zu seiner Arbeit zurückkehrte. Nach dem Gebet senkte sich der reich mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg unter den Klängen des Adventsliedes: „Heilige Nacht nun gießest du ..." in die Tiefe.

Baudirektor Schaab vom Städt. Hochbauamt legte im Namen der Stammtisch-Gesellschaft „Die Balzer" vom „Weinberg" und der Jagdgenossenschaft „Hubertus" einen Kranz nieder. Gleich ihm beklagte ein Mitglied des „Hubertus"-Vereins das Hinscheiden des Jagdkameraden, der jedem, der ihn kannte, ein lieber Freund geworden war. Zum letzten Abschied erscholl ein Waldlied. Kränze hatten außerdem niedergelegt: Die Interessen-Gemeinschaft deutscher Jute-Industrieller Berlin, die Weidaer Jutespinnereien, die „Vogtländer", die Vereinigten Jutespinnereien und -Webereien in Mannheim-Waldhof, der Mannheimer Billard-Club, die Firma Rhonheimer und Elkan, sowie Verwandte.

Bürodirektor Emil Rudmann

Die Beerdigung des Bürodirektors Emil Rudmann wies eine so starke Beteiligung auf, daß die Leichenhalle gestern die Leidtragenden kaum zu fassen vermochte. Eine große Schar von Freunden und Berufskollegen umstand den mit Kreuz und Blumenspenden bedeckten Sarg. Nach der „Elegie" von van Goens, von Kammermusiker Fritz Lorbeer auf dem Cello meisterhaft gespielt, wurde die Leiche eingesegnet. Direktor Fritz Jäger zeichnete mit markanten Strichen nochmals ein Charakterbild des Verstorbenen. Der Chor der Gesangsabteilung städtischer Beamten schloß mit einem Gesangsvortrag die Trauerfeier. Der Trauerzug bewegte sich alsdann zum Grabe, wo ein Vertreter des Straßenbahnamtes, an dem Rudmann längere Zeit wirkte, ehrende Worte sprach.

Noch kein Winterwetter im Schwarzwald

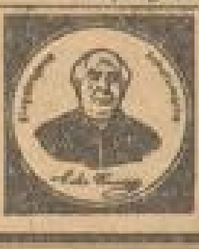
Der Feldberg bei Null Grad — Unschöner Dezemberanfang

Die Hoffnungen der Wintersportler und mit ihnen der Gebirgsorte und Hotels wollen anscheinend auch zum Dezemberbeginn noch nicht in Erfüllung gehen. Wenigstens hat der zwölfte Monat des Jahres bisher keinerlei Anstalten gemacht, um einen Uebergang von dem übernormal warmen Wetter des Novemberschlusses zu winterlichem Charakter anzukündigen. Noch immer wehen fortgesetzt warme Luftmassen über den ganzen Schwarzwald, die das ganze Gebirge in einem Gürtel ozeanisch milder Luft hüllen. Mit der Höchstlage des Feldberges wird gerade mit einigem Schwanken der Gefrierpunkt erreicht. Alles andere hat Temperaturen von 4—5 Grad morgens und 6—9 Grad tagsüber.

Vielfach sind über Sonntag erhebliche Niederschläge gefallen,

die strichweise am Feldberg als Schnee, aber ohne Bestand, fielen. Die Niederschläge haben teilweise heftige und ergiebige Formen angenommen, waren aber von Westen nach Osten rasch nachlassend, so daß z. B. das Wetter im Hegau und am Bodensee am Sonntag wesentlich besser und trocken, vielfach mit Sonnenschein durchsetzt war, die fernen Alpen vom Säntis bis in den Allgäu vor allem vormittags gut sehend lassend, wo in Höhen von etwa 1800 Meter aufwärts Neuschnee gefallen war. Der schwankende Wettercharakter scheint zunächst noch anzuhalten und dürfte erst dann einer Abkühlung, unter deren Einfluß dann wohl Schneefall kommen mag, Platz machen, wenn hinter dem außerordentlich weitgreifenden ozeanischen Tief kühlere Nordwestluft herangeschafft wird. Bei der Intensität des derzeitig maßgebenden Wirbels wird das aber unter Umständen langsam vor sich gehen. Jedenfalls haben nach vorübergehender Besserung am Montag bereits am Montag Abend und Dienstag wieder neue Niederschläge eingesetzt, so daß bei Abkühlung der jahreszeitlich jetzt gerechtfertigte Schnee kommen kann. Jedenfalls darf man nicht denken, er käme überhaupt nicht und sich dadurch etwa in seinen wintersportlichen Vorbereitungen, sei es Durchsicht vorhandener Bestände oder Anschaffung neuer Stücke, auch nur irgendwie beeinflussen lassen. oe.

Schluß des redaktionellen Teils



Die weltberühmten Pfarrer
KNEIPP-PILLEN
zuverlässig z. Blutreinigung u.
Stuhlgang-Regelung
in allen Apotheken Mk. 1.—

„Spuk"

Gerhart Hauptmann-Uraufführung in Wien

Dieser „Spuk" sucht nach einer Synthese zwischen Hauptmannschem Naturalismus und Anklängen an eine zu einem ungesunden Okkultismus emporgeschraubte Nervendichtung. Er findet sie aber nicht. In der „Schwarzen Maske", einem einaktigen Schauspiel, wird versucht, einen unter nachdrücklicher Heranziehung technischer Bemühungen das Gruseln lernen zu lassen. In einem Patrizierhause findet sich eine überaus gemischte Gesellschaft zusammen, gruppiert um eine interessante Bürgermeisterin, die eine Vergangenheit hat und an einer mit einem Neger zusammengezeugten Tochter krankt. In dieser Gesellschaft werden außerordentlich viel unzusammenhängende Gespräche geführt, denen ein alter Jude, ein zweiter Nathan an Weisheit und Güte, eine Folie zu verleihen sucht.

Die eigentliche Handlung ist ganz auf seelische Konflikte und Bedrängnis der handelnden Personen im eigenen und fremden Wirkungskreis eingestellt und führt zum Schluß zu Schlaganfällen und Selbstmord. Ein Dominikanerabt zieht als letzter mit einem sehr weltlichen Gewinn für seinen Orden davon und spricht ein paar freundliche Worte über dieses merkwürdige Haus und die darin verkehrenden Gastfreunde, zu denen auch der Tod nach Motiven von Hoffmannsthal gehört. Es wird berichtet, daß dieses Schauspiel 63 Auftritte umfaßt, die hauptsächlich mit Treppensteigen, mit Kerzenlicht und Seufzern absolviert werden. Der Beleuchtungsinspektor hat alle Hände voll zu tun. Treffliche Künstler, Georg Reimers an der Spitze, die Wohlgemuth, Hartmann und Treßler bewahrten diesen ersten Teil vor einer drohenden Katastrophe.

Sie stellte sich aber bei dem zweiten Teil unter dem Namen „Hexenritt" — unbekannt, woher als Satirspiel benannt — unrettbar ein. Zwei Entenjäger in Schweden, ein ausgebrannter Herrensitz auf einer Insel, ein Kartoffelhaufen und sieben Besen, die gespenstigen Ueberbleibsel von sieben Männern einer alten Generalin, der früheren Eigentümerin dieser Behausung und Schuldtragenden an dem Tode ihrer Männer, wird zu einer Begebenheit zusammengeschweißt, deren tieferer Sinn durchaus verborgen bleibt. Glücklicherweise wird sie aber ins Traumland verlegt, in das sich die beiden Freunde und Jagdgenossen abwechselnd begeben. Nachdem es zumeist die Eigentümlichkeiten von Träumen ist, den, dem sie heimgesucht haben, mit einem wüsten Schädel erwachen zu lassen, bittet der Referent seine Leser, zu glauben, daß sich sein Erwachen aus dem „Hexenritt" nicht anders vollzogen hat.

Die Höflichkeit des Wiener Burgtheater-Publikums, das sich bei der „Schwarzen Maske" von seiner besten Seite gezeigt hatte, versagte bei dem Satirspiel des „Hexenritts" so ziemlich vollständig. Es war einigermaßen peinlich, Gerhart Hauptmann angesichts einer solchen Situation nach einem Dank für seine neueste Schöpfung suchen zu sehen. ≐

Theater und Musik

⊙ **Strawinsky-Erstaufführung in Mannheim.** Die Gesellschaft für neue Musik wird in diesem Konzertwinter Strawinskys bisher nur selten aufgeführtes Werk „Les Noces" (Russische Bauernhochzeit) zur Erstaufführung in Mannheim bringen. Ausführende sind der Mannheimer Kammerchor (Leitung: Kapellmeister Max Sinzheimer), ein Solistenquartett, vier Klaviere und Schlagzeugorchester. Der Mannheimer Kammerchor wurde auch bereits eingeladen, das Werk unter der Leitung seines Dirigenten in München in der Vereinigung für zeitgenössische Musik zur dortigen Erstaufführung zu bringen.

⊙ **Konzert und Theater in Heidelberg.** Feiertag im musikalischen Kalender Heidelbergs: Hermann Abendroth mit seinem Kölner Kammerorchester spielte! Alles was musikverständig und musikhungrig ist — und es sind deren viele in Heidelberg — war da. Von der ersten Minute an hatte diese fabelhaft disziplinierte, echte Musikerschar den Kontakt mit dem Publikum, der während des Abends nicht nur nicht gelockert, sondern verstärkt wurde. Das kleine Orchester ist musikbesessen, oft scheint es, als ob der Dirigent die Geister, die er gerufen und zusammengeführt hat, mit der überlegenen Ruhe der Abgeklärtheit des wahren Führers dämpfen müßte. Mit beglückender Freude bekamen und empfingen wir Corelli, Bach, Händel und Mozart, lernten zu der schon bekannten tüchtigen Geigerin Riele Queling in Bachs Konzert d-moll für zwei Violinen und Orchester eine zweite ebenso tüchtige — musikalisch vielleicht noch feinnerviger — Geigerin, Lotte Hellwig-Josten kennen, frischten im f-moll-Konzert für Cembalo und Streichorchester von Bach die Bekanntschaft mit der sauber und differenziert spielende Cembalistin Julia Menz auf. Die stürmische Dankbarkeit der Hörer erzwang sich einen Haydn zum Abschied. Im vierten Bachvereinskonzert sang Kammersänger Josef Degler-Hamburg Lieder von Schubert und Hugo Wolf. Degler hat seinen Weg vom Heidelberger Theater aus gemacht. Er ist ein guter Bariton, der technisch fast einwandfrei und geschmackvoll zu singen versteht. Es fehlen dem Organ und dem Sänger aber einige der Ingredienzien, die den überzeugenden, wärmenden Liedersänger erst reif machen. Schubert ließ fast kalt, Hugo Wolf lag besser. Prof. Poppen begleitete, anfangs unter allzustarker Inanspruchnahme des Pedals. — Im Theater gab es eine Neueinstudierung von Hebbels „Judith", die bisher beste Regieleistung des Intendanten Hahn, der sich aber durch die falsche Besetzung der Titelrolle um den Gesamterfolg brachte. Frl. Klinhat fehlen alle Vorbedingungen für eine Judith, ihre Schwäche trat umsomehr zu Tage, weil sie — nicht nur an dieser Judith gemessen — einen starken Gegenspieler in Gollings Holofernes hatte. Hier reift, wenn nicht alles trügt, ein großes Schauspielertalent heran. Golling kann sprechen — manchmal etwas zu pronanciert —, tut heute an Gestik und Mimik noch etwas zuviel, aber er hat unbedingt Format, das in seinen letzten Szenen zum Durchbruch kam. Starker Helfer zum Erfolg des Abends war der Bühnenbildner Schmitz-Bous. J. K.

⊙ **Das Württ. Landestheater in Stuttgart** ist seit einiger Zeit auch mit sichtbarem äußeren Erfolg bemüht, Neuland für Oper und Theater aus dem Schatz des — Alten zu erschließen. Seine neueste Entdeckung ist jetzt des unglückseligen Grabbes geniales Werk „Napoleon oder die hundert Tage". Und, wie der Beifall bewies, erfolgte diese Neubelebung nicht mit Unrecht. Denn dieser trotz aller Schwachheit geniale Grabbe hat in seinem Napoleon von hundert Jahren besser in die Zukunft geschaut, über die Fragen unserer Zeit geschrieben, als so mancher in den Himmel gehobener revolutionärer Dichter von heute. Dabei ist Grabbe in seinem Napoleon gar kein Revolutionär, sondern eben Rebell, der er Zeit seines Lebens war gegen Hergebrachtes, Bindendes, Einengendes. Sein Napoleon ist der vom Schicksal Auserwählte und vom Schicksal Gefällte, an die Stelle des einen Tyrannen mit seinen Bajonetten und Verordnungen treten wieder viele mit den gleichen Mitteln ihrer Machtbehauptung. — Die Schwierigkeit des Bühnentechnischen — die Unzahl der Bilder, die ungleichmäßig verteilten großen Schlachtszenen, die dramatische Leere, das fast Filmische des Ablaufes — sind von Friedr. Brandenburg mit anerkennenswertem Geschick und Geschmack gemeistert worden durch straffstes Zusammenfassen vieler Parallelszenen, Herausarbeiten und Betonen des Dramatischen und durch die eindringlichen Bühnenbilder Czlosseks ohne jede Dekoration. Nicht ganz gelang aber Spielleiter und Spielern das gleiche bei der Sprache, die uns Heutigen trotz der ganz zeitgemäß anmutenden Sätze doch etwas zu sehr Deklamation bleiben. So konnte auch Fritz Wisten bei an sich guter Darstellung den Grabbeschen Napoleon uns nicht als den überragenden Führer zu einer neuen Zeit verkörpern, wenn er auch in manchen Einzelszenen alles ausschöpfte, was aus der Rolle herauszuholen ist. Immerhin ist es aber dieses Stück wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Denn sähe man für die von Grabbe gewählten Namen solche aus unserer Zeitgeschichte, dann könnte man das Stück als für uns geschrieben ansehen. W. Eh.

Film-Rundschau

Alhambra und Schauburg: Im Kampf mit dem Verbrechertum

Als Nachtvorstellung wird von heute ab bis einschließlich Sonntag abwechselnd in der Alhambra und der Schauburg der siebenteilige kriminalpolizeiliche Aufklärungsfilm „Im Kampf mit dem Verbrechertum" vorgeführt. Viel besser als das gesprochene und geschriebene Wort zeigt diese bildhafte Darstellung aus Akten der Kriminalpolizei, wie sich das Publikum, das oft unbewußt durch sein Verhalten dem Verbrecher in die Hände arbeitet, selbst vor Nachteilen durch Vorsichtsmaßregeln schützt, die durchaus nicht schwierig und kostspielig sind, die man aber kennen muß. Der Reigen der Musterbeispiele wird durch einen Pelzdiebstahl eingeleitet. Ein Herr erscheint am Stammtisch. Anstatt nun aber den neuen Gehpelz, der gebührend bewundert wird, so zu hängen, daß er ihn immer im Auge behält, gibt er ihm hinter sich den Platz, den er offenbar gewohnt ist. Es dauert nicht lange, bis ein Ueberziehermarder mit der Beute das Weite gesucht hat. In bunter Reihe marschieren alsdann die verschiedenen Verbrechertypen auf: Diebe und Hehler, Einbrecher, Fassadenkletterer, Straßen- und Bankräuber, Taschendiebe und Bauernfänger, Hochstapler und Einmieteschwindler. Zum Schluß wird der Verlauf zweier Mordtaten illustriert, die sich aus Diebstählen entwickeln. Bei der Verfolgung der Täter zeigt sich, wie unentbehrlich gute Spürhunde sind, die in allen Phasen ihrer Ausbildung vom Tage der Einlieferung in die Spezialschule bis zu ihrer praktischen Meisterarbeit genau beobachtet werden können. Für jeden Tierfreund ist die Mitwirkung der beiden berühmten Polizeihunde „Ero" und „Wotan" ein ganz besonders erfreuliches Kapitel, weil hier in überaus überzeugender Weise der Nachweis geliefert wird, daß die Hundedressur im Dienste der Polizei so manche Unannehmlichkeit aufwiegt, die das Halten von Hunden in der Großstadt im Gefolge hat.

Das Manuskript wurde vom Präsidenten des sächsischen Landeskriminalamts, Dr. Palitzsch, und Polizeihauptmann Vogel vom Kriminalamt Dresden zur Verfügung gestellt. Die Darstellung der Hauptpersonen erfolgt durch erste Kräfte des Sächsischen Landestheaters. Sch.

Veranstaltungen

Nikolausfeier im Palast-Kaffee

Um diese alte schöne Weihnachtsvorfeier, die eigentlich ziemlich ins Vergessen kommt, mehr in Erinnerung zu bringen, veranstaltet das Palast-Kaffee am Freitag nachmittag eine groß angelegte Nikolausfeier für die Kleinen. Knecht Rupprecht und St. Nikolaus kommen und bringen den Kindern verschiedene Geschenke und Ueberraschungen. Abends findet das 4. Sonder-Konzert der Künstler-Kapelle Hunyaczek unter Mitwirkung des Kammersängers Hans Bahling in Form eines volkstümlichen Abends statt. (Weiteres Anzeige.)

*

* **Umfang des Verkehrs beim Postscheckamt Karlsruhe.** Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende November 44 069, Ende Oktober 44 032, mithin Zugang 37. Auf den Konten wurden im November ausgeführt 1 437 319 Gutschriften über 245 324 027 Mk. und 947 390 Lastschriften über 245 116 415 Mark Umsatz mithin 2 384 709 Buchungen über 490 440 442 Mk. Davon sind bargeldlos beglichen 388 214 075 Mk. Das durchschnittliche tägliche Gesamtguthaben betrug 22 545 798 Mk. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden umgesetzt 1 244 992 Mk.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Polizeikommissär Wilhelm Weber in Mannheim.

* **Fernsprechverkehr.** Nach einer Mitteilung der Handelskammer Mannheim ist vom Reichspostministerium beabsichtigt, vom 1. Februar 1930 ab zuzulassen, daß gewöhnliche Ferngespräche im Inlandsverkehr stets bis zu einer Dauer von 12 Minuten ausgedehnt werden können. Eine Aenderung der beabsichtigten Bestimmung in der Fernsprechordnung ist dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost bereits vorgeschlagen worden.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am heutigen Tage Direktor Rudolf Krause mit seiner Gattin Clara geb. Gebhardt. Das gleiche Fest begeht heute Herr Philipp Gräff, Inhaber eines Fachgeschäfts für Rechen- und Addiermaschinen, mit seiner Ehefrau Frieda geb. Kreß, Luisenring 17 wohnhaft.

---

* **Die Ferienheime für Handel und Industrie** (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V.), Sitz Wiesbaden, haben in Bad Kissingen die Häuser Hotel Metropole und Bismarckhaus mit zusammen 160 Gastbetten angekauft, um sie in ein Heim der Gesellschaft umzuwandeln. Dem Charakter Kissingens als Heilbad gemäß wird in dem neuen Heim auch Diätverpflegung für Herzkranke und Magen- und Darmleidende abgegeben. Das neue Heim soll als Ersatz für das Kurhaus Bad Teinach dienen, dessen Pachtung durch die Gesellschaft nicht mehr erneuert worden ist.

Brettener Brief

Unter den kommunalpolitischen Begebenheiten der letzten Zeit beansprucht die Beratung des Gemeindevoranschlages für 1929/30 das größte Interesse. Ihr Ergebnis war eine Annahme des Voranschlags, der folgende Sätze an Gemeindesteuern bringt: vom Grundvermögen 110 Pfg., vom Betriebsvermögen 55 Pfg und vom Gewerbeertrag 690 Pfg. Allerdings erfolgte die Annahme nicht einstimmig, sondern es machte sich wiederum der seit längerer Zeit bemerkbare Riß im hiesigen Gremium bemerkbar. Der Gemeinderat wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen genehmigt. Der Voranschlag ist, wie anzuerkennen ist, mit größter Sparsamkeit aufgestellt. Von den in Aussicht stehenden Projekten nimmt die Erstellung einer Hochzone zur Verbesserung der Wasserversorgung die erste Stelle ein. Der Gemeinderat hat bereits dem vom Stadtbauamt ausgearbeiteten Projekt mit einem Kostenaufwand von 95 000 ℳ zugestimmt. Der Aufwand soll aus Darlehensmitteln bestritten werden. Ferner soll ein Kredit von 2000 ℳ beim Bürgerausschuß zur Vornahme der notwendigen Bohrungen vorgenommen werden. Allerdings wird sich die Erstellung der Hochzone für den Wassertarif ungünstig auswirken, da vor Beginn der hierzu erforderlichen Arbeiten die seitherigen Sätze um 32 v. H. erhöht werden sollen.

Verkehrspolitisch hat der Gemeinderat einen Erfolg insofern davongetragen, als es ihm gelungen ist, die Erlaubnis der Fortführung der Kraftwagenverbindung Bretten—Gochsheim auf weitere fünf Jahre beim Finanz- und Innenministerium durchzusetzen, obwohl die vorhandene Straßenbreite den Bedingungen, die an sie zu stellen sind, nicht genügt. Aber man kann auch höheren Orts, wenn die Verhältnisse es erfordern, „ein Auge zudrücken".

Als Uebergang von dem kommunalpolitischen ins schulpolitische Ressort sei auf die Einweihung der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule hingewiesen. Daß der Ausbau dieser Schule, die im Winter 1928/29 erst ihren ersten Kurs veranstaltete, sich nur durch das große Entgegenkommen der Stadt ermöglichen ließ, bedarf keiner Frage; aber daß die Schule einem vorhandenen Bedürfnis entsprach, ebenfalls nicht. Bretten besitzt jetzt drei Fachschulen, eine Gewerbeschule, eine Handelsschule und eine Landwirtschaftsschule; letztere bedeutete für die ausgeprägte Landwirtschaft innerhalb des Bezirks eine wirksame Unterstützung und zeigte sich in dem erstmals abgehaltenen Lehrgang für Jungbäuerinnen und Bauerntöchter mit 28 Teilnehmerinnen eine Bestätigung neuerwachter bäuerlicher Regsamkeit, die sich gleicherweise auf das Arbeitsgebiet des Mannes und der Frau bezieht.

Ein kleiner Schritt nur ist von der Schule zur Kirche. Da ist zunächst die Amtseinführung des neuen Pfarrers der Westpfarrei zu berichten. Die Einführung wurde von Dekan Renner-Heidelsheim vorgenommen. Sie zeigte den neuen Geistlichen, Pfarrer Kolb, gleich in einer wirksamen Eröffnungspredigt, die von Vorträgen des Kirchenchors umrahmt war. In einer Kirchenausschußsitzung unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Dr. Heinsius wurde der Einbau einer Warmluftheizung in die Stadtkirche mit einem Kostenaufwand von 6000 ℳ genehmigt, die bei der Städt. Sparkasse aufgenommen werden sollen. Die Lieferung des Heizofens wurde der Mannheimer Firma Esch übertragen. Gleichzeitig wandte sich der Kirchenausschuß an den politischen Gemeinderat um Erstellung eines modernen Uhrwerkes, da die seitherige Turmuhr bereits das stattliche Alter von 250 Jahren hat und bei ihrer gänzlichen Veraltung großer Wartung und Unterhaltung bedarf.

Das Bezirksmissionsfest des Kirchenbezirks Bretten fand in Gochsheim, dem schönen Kraichgaustädtchen, statt. Die Festpredigt hielt Pfarrverwalter Scharnberger von Ruit, während Missionar Keller-Heidelberg über seine 24jährige Missionstätigkeit in Kamerun berichtete. Der von Pfarrer Boll-Münzesheim erstattete Jahresbericht ließ ein erfreuliches Wachstum der Missionsgaben erkennen; hat sich doch auf den Kopf des Bezirks Bretten-Bruchsal die Spende von vorjährigen 34 auf 44 Pfg. erhöht.

In das Gebiet der geselligen, gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen leitet der evangelische Gemeindeabend über. Posaunenchor, Kirchenchor, Mädchenbund wetteiferten in Darbietungen; das Schauspiel „Gottes Wort und Luthers Lehr" wurde mit großem Erfolg aufgeführt. In dem geistigen Deuter des Abends machte sich Stadtpfarrer Kolb.

Die Ortsgruppe der „Badischen Heimat" hat ebenfalls ihre Wintervorträge wieder aufgenommen. Es sprach zunächst Frau Pfarrer Dr. Heinsius über den Maler Anselm Feuerbach. Leben und Werk des Künstlers erstanden bildhaft und deutlich vor den Augen der Zuhörer, die sich den von einer tiefen Einfühlung und gründlichem Studium zeugenden Worten herzlich dankbar zeigten. Daß das Schererquartett den Abend einleitete, bildete nur eine angenehme Bereicherung. Der Auftakt zu den Vorträgen der „Badischen Heimat" war ein recht erfreulicher. 1.

Aus dem Lande

Besuch amerikanischer Studenten in Heidelberg

* **Heidelberg,** 4. Dez. 70 Studenten von der Universität Virginia sind zu einem achttägigen Aufenthalt in Heidelberg eingetroffen. Die Reise der Gruppe fing im September in Schottland an und wird im Februar in Neapel endigen.

Veranstaltungen in Hockenheim

sch. **Hockenheim,** 4. Dez. Der hiesige Orchesterverein leitete seine Winterveranstaltungen sehr wirkungsvoll mit einem Streichkonzert in der Festhalle ein. Das Programm brachte in der Hauptsache klassische Werke. Bei dem Vortrag einer Ouvertüre von Flotow konnte man erneut die hervorragenden Leistungen des Orchesters feststellen. Das hiesige Streichquartett bot drei Werke von Beethoven, Tschaikowski und Haydn („Lerchenquartett") in künstlerischer Vollendung, wobei es durch den Pianisten Schütz vorzüglich unterstützt wurde. In vorzüglicher Wiedergabe bot der Orchesterverein noch Haydns Symphonie D-Dur, zwei Brahmsche Ungarische Tänze zeigten Tempo, Rhythmus und Schwung. Mit einem schneidigen Schlußmarsch, der wiederholt werden mußte, fand das hochwertige Konzert seinen wirksamen Abschluß. Allen Darbietungen wurde wohlverdienter Beifall zuteil. Durch dieses Konzert hat Hockenheim erneut bewiesen, daß es mit vollem Recht für sich in Anspruch nehmen kann, als aufstrebende Kunststadt zu gelten. Ein besonderes Wort der Anerkennung sei auch dem Dirigenten Hans Schneider gezollt. — Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" brachte im „Rosensaal" die vieraktige Zirkustragödie mit Gesangseinlagen „Bajazzo, das Spiel ist aus" von Webels zur Aufführung. Sämtliche Spieler haben der Aufführung zu einem bühnenwirksamen Erfolg verholfen. Um seines großen Erfolges willen wird das Spiel am nächsten Sonntag wiederholt.

Eine Mordtat in St. Ilgen?

* **St. Ilgen,** 4. Dez. Nach einer Meldung war dem 28 Jahre alten Metzger Theodor Reinbold beim Ausbeinen von Knochen das Messer ausgeglitten, das ihn in die Herzgegend traf, sodaß er auf dem Transportwege nach Heidelberg verstarb. Seine Leiche wurde aber nicht zur Beerdigung freigegeben, da Zweifel an einem Unglücksfall aufgekommen sind. Die Braut des tödlich Verunglückten sowie der Bruder der Braut wurden am Sonntag verhaftet, da vermutet wurde, daß sie an dem „Unglücksfall" beteiligt waren. Wie man hört, soll der Bruder der Braut jetzt zugegeben haben, daß er dem Bedauernswerten den Stich mit dem Messer beigebracht habe. Die Braut habe das Messer, das in der Herzgegend ihres Bräutigams stecken blieb, selbst herausgezogen. Das Motiv zu dieser gemeinen Mordtat ist noch unbekannt.

Der verschwundene Lastkraftwagen ermittelt

* **Weinheim,** 4. Dez. Wir berichteten im Dienstag-Abendblatt von dem von Leipzig für Weinheim bestimmten Lastkraftwagen mit Anhänger, der nach 12 Tagen an seinem Bestimmungsort noch nicht eingetroffen war. Wegen des rätselhaften Verschwindens der Sendung, die einen Wert von 5000 ℳ darstellt, wurde die Kriminalpolizei verständigt, die durch Funkspruch umfangreiche Untersuchungen anstellte. Dadurch wurde der Aufenthalt des verschwundenen Wagens in Elberfeld ermittelt. Wie der Wagen in die vollständig abseits seiner Fahrtroute gelegene Richtung verschleppt werden konnte und in welcher Absicht dies geschah, muß die Untersuchung ergeben. Der Wagen befindet sich z. Z. mit seiner Ladung unterwegs nach Weinheim.

Brand in einem Pforzheimer Kino während einer Kindervorstellung

* **Pforzheim,** 4. Dez. Während einer Kindervorstellung brach heute nachmittag gegen halb 3 Uhr in dem Vorführungsraum der Lili-Lichtspiele ein Brand aus, der sich sehr rasch ausbreitete. Zwei Operateure sprangen mit brennenden Kleidern vom zweiten Stockwerk durchs Fenster auf die Straße. Einer von ihnen erlitt so schwere Verletzungen und Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es gelang, die Kinder, soweit bis jetzt bekannt ist, ohne Unfälle durch die Notausgänge ins Freie zu bringen. Die Feuerwehr und die Sanitätsmannschaften waren sofort nach Ausbruch des Brandes zur Stelle. Ueber die Höhe des angerichteten Schadens kann noch nichts bestimmtes gesagt werden.

Aus der Pfalz

Siedlungstätigkeit in der Pfalz

***Ludwigshafen,** 3. Dez. Ueber die Siedlungstätigkeit in der Pfalz liegt jetzt das amtliche Ergebnis für das Jahr 1928 vor. Darnach war entsprechend der landschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur der Pfalz der Erwerb von Land zum Zwecke der Besiedelung sehr gering, es wurden insgesamt 0,8 Hektar Land zum Preise von 8456 ℳ neu erworben. Ausgedehnter war dagegen die Tätigkeit der gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen (Siedlungsgesellschaften, Kulturämter usw.) in der Schaffung neuer Siedlerstellen. Im ganzen wurden 22 neue Siedlerstellen gegründet; der von den Siedlern bezahlte Kaufpreis betrug 281 580 ℳ, davon entfielen 273 850 ℳ allein auf Gebäude, der Rest auf Grund und Boden. Von der Kaufsumme wurden rund 5 v. H. in bar bezahlt, der Rest als Hypothekenschuld eingetragen. Sämtliche Neusiedler — mit Familienangehörigen 85 Köpfe — waren bayerische Staatsangehörige.

Erwischte Einbrecher

:: **Ludwigshafen,** 4. Dez. Gestern nachmittag nahm eine unbekannte Frau, wie dies in letzter Zeit schon wiederholt vorkam, einem neun Jahre alten Mädchen die Geldbörse mit einem geringeren Geldbetrag ab. Eine genaue Beschreibung der Täterin konnte bisher nicht gegeben werden. — Zwei 16 Jahre alte Burschen von hier wurden verhaftet, weil sie im Verein mit verschiedenen anderen Burschen in den letzten Wochen verschiedene Ladeneinbrüche und sonstige Diebstähle verübt haben. Bei einem solchen wurden sie in einer der letzten Nächte von einer Polizeipatrouille erwischt.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4–6

Schluß des redaktionellen Teils

Geschäftliche Mitteilungen

* **Wer Steinhäger kennt,** trinkt — König - „Steinhäger - Urquell"! Das Beste, was es in echtem Steinhäger gibt. Das bekannte Stilleben (Westfalenfrühstück) als Schutzmarke in jedem Etikett garantiert die Echtheit. In Restaurants verlange man als Spezialität das kräftigende Westfalenfrühstück, Pumpernickel, Schinken und den appetitanregenden „Steinhäger-Urquell" von H. C. König, Steinhagen i. Westf., das schmeckt vortrefflich, stärkt die Nerven und erhält gesund.

Fahrlässige Tötungen

Unsinnige Motorradraserei

Das Schöffengericht Mannheim unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Schmitt und 2. Amtsrichter Dr. Petters hatte am Mittwoch in verschiedenen Fällen wegen fahrlässiger Tötung zu verhandeln. Im ersten Fall fiel einem rasenden Motorradfahrer ein junges Menschenleben zum Opfer. Zwei Motorradklubs trafen sich nach Verabredung in Dossenheim zu einem gemütlichen Abend. Man trank mäßig und schloß die Vergnügung mit Tanzen ab. Wohl niemand hatte gedacht, daß der so harmonisch verlaufene Abend des 13. Oktobers mit einem schrecklichen Unglücksfall seinen endgültigen Abschluß finden sollte. Vier Räder des Weinheimer Motorradklubs fuhren zusammen in gewissen Abständen ab. An der Spitze lag ein Mechaniker K. mit einem Fräulein Krämer auf dem Soziussitz. Er fuhr mit einer Schnelligkeit von 40—45 Kilometer. Dahinter folgten die anderen Fahrer. Es war nachts nach 2 Uhr, die Nacht war verhältnismäßig hell und zudem warfen die vier Motorräder ihre Lichtkegel auf die Landstraße. Plötzlich raste der jetzt wegen fahrlässiger Tötung angeklagte Elektromechaniker Peter Hörr aus Lützelsachsen, der unterwegs gehalten hatte, mit großer Schnelligkeit — die Zeugen sprachen von 70 bis 80 Kilometer — an seinen Sportkameraden dicht vorbei. Zwei Räder waren glücklich überholt, da, ein Knall, Feuergarben in der Nacht: Es war ein Unglück geschehen. Die beiden anderen Motorräder stoppten ab. Auf der Straße lag Fräulein Krämer leblos. Hörr tauchte auf und gab sich selbst die Schuld an dem Tode von Fräulein Krämer, die eine gute Bekannte von ihm war. Das Unglück war dadurch geschehen, daß Hörr dem K. mit großer Schnelligkeit an den linken Lenker fuhr und die Lenkstange nach rechts riß. Durch diesen raschen und harten Ruck wurde Fräulein Krämer mit großer Wucht auf die Straße geschleudert. Sie erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Beide Motorräder, die im Gerichtssaal standen, wiesen auf der linken Seite Beschädigungen auf, ein Beweis, daß der eine Fahrer den anderen angefahren und zu Fall gebracht hat. Bei dem Rad von K. waren die Spuren sowohl am Lenker als auch an der linken Fußraste zu sehen, die stark verbogen war. Was dem Angeklagten mit Recht zur Last gelegt wurde war sein überschnelles Fahren und dann, daß er zu weit rechts fuhr. Was die Ursachen des schnellen Fahrens waren, war heute nicht mehr festzustellen. Vielleicht hatte den Angeklagten der Tanz und der, wenn auch mäßig genossene Alkohol besonders unternehmungslustig gemacht, so daß er seine Kunst zeigen wollte. Ein Grund so weit rechts zu fahren lag nicht vor, da die Straße noch breit genug zum Ausweichen war. Unglückliche Zufälle, die hier zusammen gespielt haben und ein junges Menschenleben forderten. Vielleicht trägt die Getötete selbst ein Teil Schuld, da sie mit den Händen in der Tasche gefahren sein soll. Möglichkeiten der Ursachen gäbe es noch viele.

Man muß dem ersten Staatsanwalt W. Frey unbedingt zustimmen, wenn er ein Alkoholverbot für alle Kraftfahrer verlangte. Sein Antrag lautete auf 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt W. Pfeiffenberger trat für milde Beurteilung des Falles ein, da auch der andere Motorradfahrer nicht ganz schuldlos an dem Unfall sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hörr wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft.

Vom Spiel in den Tod

Wie gefährlich Verkehrsstraßen für Kinder sind, zeigte der zweite Fall. Zwei 10jährige Knaben schoben am 20. März 1929 auf der Rheinstraße in Rheinau einen zweirädrigen Handkarren in der Richtung nach Schwetzingen. Gut gelaunt und noch ganz unter dem Eindruck der Vorführung eines Kasperltheaters auf einem Turnplatz, zogen die beiden Kerlchen den leeren Wagen. Hinter ihnen kam ein 18 Meter langer Lastzug, der 120 000 Eier in einem Gesamtgewicht von 160 Zentnern geladen hatte, der sich auf dem Wege von Holland nach Freiburg befand. Der Kraftwagenführer Schmid, der den Wagen lenkte, fuhr sehr vorsichtig und langsam. Frühzeitig gab er den beiden Knaben, die ziemlich weit links fuhren, Zeichen, die von diesen auch beachtet wurden, denn sie fuhren weiter nach rechts an den Gehweg heran. Schmid überholte die Knaben mit ihrem Handwagen, da kamen ihm ein Kiesfuhrwerk und ein Lieferauto entgegen. Das Lieferauto versuchte vorschriftswidrig vorzufahren, so daß Schmid gezwungen wurde, weiter nach rechts zu fahren. Als er dieses Manöver ausführen wollte, gab ihm ein Beifahrer das Haltezeichen. Da sahen sie auch schon auf dem Gehweg einen leblosen Knaben liegen.

Wie der Knabe verunglückte, konnte nicht genau ermittelt werden, da bei der Schnelligkeit des Geschehens kein Mensch sagen konnte, wie es zuging. Eine Zeugin behauptete, das Lastauto sei haarscharf an dem Knaben vorbeigefahren. Sie habe dem Knaben noch zugerufen. Gerade dieser gut gemeinte Zuruf sollte nach Ansicht eines Zeugen an dem Tod des Knaben schuld sein, da dieser sich umgedreht habe und so von dem Anhänger erfaßt worden sei. Der überlebende Knabe gab trotz seines jugendlichen Alters eine ziemlich klare Darstellung der Vorgänge. Obwohl er zweifellos instruiert worden war, konnte man aus seiner Darstellung doch soviel entnehmen, daß das Auto ziemlich dicht vorbeigefahren ist. Wie der getötete Junge mit dem Auto in Berührung kam, wußte auch dieser Knabe nicht. Er spürte einen Schlag am Wagen und sprang dann auf den Gehweg. Sein Spielkamerad, der noch kurz vorher mit ihm gelacht hatte, lag tot am Boden. Ein Schädelbruch hatte auf der Stelle tödlich gewirkt.

Auch hier haben unglückliche und tragische Zufälle und Umstände zusammengewirkt. Man konnte nicht einwandfrei feststellen, ob der Kraftwagenführer zu früh nach rechts abbog, in der Meinung, den Handkarren der beiden Knaben schon überholt zu haben und bei der Gelegenheit mit dem Aufbau des Anhängers den Knaben auf die Seite warf. Wenn die Geschwindigkeit auch nur 20—25 Kilometer betrug, so war die Wucht des Anpralls durch den schweren Wagen doch so stark, daß der Knabe hart auf die Seite geschleudert wurde. Vielleicht war es auch eine ungeschickte Bewegung der Knaben selbst, die den links gehenden Knaben dem Anhänger zu nahe brachte.

Auch der Sachverständige wußte die Beantwortung dieser Fragen offen lassen.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Frey beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 200 ℳ Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Homburger-Freiburg, wies darauf hin, daß das Verfahren gegen Schmid bereits zweimal eingestellt worden sei, da man von seiner Unschuld überzeugt war. Er beantragte Freisprechung. Nach kurzer Beratung kam dann das Gericht zu einem freisprechenden Urteil. —ß—

Pfälzischer Sängerbundestag

Hauptversammlung in Landau

In der Festhalle zu Landau fanden sich am Sonntag nachmittag gegen 1000 Sänger aus allen Teilen der Pfalz zur diesjährigen Haupttagung des Pfälzischen Sängerbundes zusammen. Vorsitzender Dr. Kompf-Speyer eröffnete die Tagung mit einem besonderen Gruß an die Saarpfälzer. Adjunkt Spieß-Homburg überbrachte die Grüße der Saarsänger und betonte die tiefe Verbundenheit zwischen Saarpfalz und Pfalz. Der vom Bundesvorsitzenden erstattete Verwaltungsbericht stellt eine Zunahme der Zahl der Pfälzer Sängervereine von 504 im Jahre 1928 auf 581 Vereine mit über 70 000 Mitgliedern in diesem Jahre fest.

Bundespressewart Oberlehrer Daniel-Ludwigshafen wies auf die

Bedeutung der Mitarbeit der Presse an der Sängersache

hin und gab Kenntnis von seiner Tätigkeit in Zusammenarbeit mit der Presse. Bundeschormeister Ott-Zweibrücken erstattete den Tätigkeitsbericht für den Musikausschuß. Die Sache des Sanges gewinne in der Pfalz ständig an Boden und Vertiefung. Fast ausnahmslos galt die Tätigkeit auch des Musikausschusses der Vorbereitung des Bundesfestes.

Der Vorsitzende ging dann in seinem Bericht über den Nürnberger Sängertag auf die unerquicklichen Vorgänge im Hauptvorstand ein und gab Kenntnis von den großen Unterschleifen zum Nachteil des deutschen Sängerbundes. Zur Wiedereinbringung der erwachsenen Verluste werde die ganze deutsche Sängerschaft aufgerufen und er schlage vor, daß auch der Pfälzer Sängerbund dem Vorschlag auf Zahlung eines

Sonderbeitrages von 10 Pfennigen

je Mitglied durch die einzelnen Vereine zustimme, wobei die gezahlten Beträge durch den Deutschen Sängerbund den Vereinen gutgeschrieben werden müßten für den Fall, daß die Finanzlage des Bundes später einmal die Entbringung dieser Beträge ermögliche.

Mit der Abstimmung über den Sonderbeitrag verband die Vorstandschaft die Frage, ob die beiden Kreisvertreter im Bundesvorstand ihre Pflicht getan hätten. Sie wurde einstimmig bejaht. Die Erhebung der Sondergebühr wurde mit Mehrheit gutgeheißen.

Vorsitzender Dr. Kompf berichtete dann über die Vorbereitungen zum

Bundessängerfest in Ludwigshafen

Er gab bekannt, daß bisher von 124 Vereinen die Zusage vorliege und bis jetzt die Beteiligung 485 aktiver Sänger in Aussicht stehe, die Antworten von 382 weiteren Vereinen stehen allerdings noch aus. Bezüglich des vom 17.—20. Juli 1930 abzuhaltenden bayerischen Sängerfestes der bayerischen Bünde legte der Vorsitzende den Antrag vor, die Beteiligung aus der Pfalz nur den Vereinen zu gestatten, die am Pfälzischen Sängerfest teilgenommen haben. Der Antrag wurde angenommen.

Eine überaus lebhafte und lange Aussprache entspann sich dann über die

Wiedereinführung des Gesangwettstreits

anstelle des bisherigen Wertungssingens. Dazu waren drei Anträge eingebracht worden. Zwei davon wurden mit einem Antrag des Männergesangvereins Rodalben verbunden, der lautet: „Der Verein beantragt den Wegfall der Bestimmung über das Verbot am Gesangwettstreit oder die Teilnahme bei anderen Bünden ohne Beschränkung zu gestatten."

Dr. Kompf erläuterte zunächst neben Studienrat Sommer die Stellung des Bundes. Oberlehrer Daniel-Mundenheim griff dann ein und betonte, daß man den Vereinen die Freiheit nach dem Bundesfest wieder zurückgeben solle. Er verwies darauf, daß der Bund in einer starken Krise stehe und daß die Entscheidungsstunde geschlagen habe. Stundenlang wogte die Aussprache über diesen strittigen Punkt hin und her; die Gemüter erhitzten sich mehr und mehr. Zum Schluß kam der Antrag zur schriftlichen Abstimmung, die 38 Stimmen dafür und 93 dagegen ergab. Das war das Zeichen zu einem allgemeinen Tumult. Der Vorsitzende des im Pfälzer Sängerbund aufgegangenen Speyergau-Sängerbundes, Daniel-Mundenheim, verließ mit seinem Anhang den Saale mit der Aeußerung: „Es hat mir jemand gesagt, wir sollen dorthin zurückkehren, woher wir gekommen sind. Das werden wir auch tun." — Die Versammlung löste sich in allgemeinem Tumult auf.

Sportliche Rundschau

Einigung zwischen Reichsverbands- und Athleten-Boxern

Endlich wird die langersehnte Einigung zwischen den beiden feindlichen Lagern — wie es scheint — Wirklichkeit. Der Deutsche Athletik-Sport-Verband von 1891 (DASV), der bisher seine eigenen Meisterschaften austrug und dem Deutschen Reichsverband für Amateur-Boxen (DRfAB) das Recht absprach, im Boxsport führend zu sein, hat sich jetzt entschlossen (nachdem der DRfAB) seine diesjährigen Meisterschaften, die zugleich Ausscheidungskämpfe für die Breslauer Kampfspiele sein sollen, offen für alle Deutsche ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit ausgeschrieben hat) seine Mitglieder an den Reichsverbands-Meisterschaften teilnehmen zu lassen.

Die wiederholten Versuche, die Konkurrenz, die der DASV dem Reichsverband auf boxsportlichem Gebiete machte, durch gütliche Einigung aus der Welt zu schaffen, sind also jetzt endlich von Erfolg gekrönt — das Kriegsbeil zwischen beiden feindlichen Brüdern wird begraben.

Mit dieser Meldung der DASV-Boxer zu den Reichsverbands-Meisterschaften ist man schon einen wesentlichen Schritt auf dem Wege der Einigung weiter gekommen. Sollte nun der DASV noch soweit gehen, auf die Austragung eigener Meisterschaften zu verzichten — was ohne Zweifel geschehen wird, wenn ein DASV-Boxer als Meister bestehen sollte — dann könnte man von einer vollständigen Einigung auf der ganzen Linie sprechen.

Wer die Spannung zwischen Reichsverband und DASV kennt, kann eine solche Einigung nicht freudig genug begrüßen, denn sie wird in ihren praktischen Auswirkungen auf das boxsportliche Leben der Amateure von weittragender Bedeutung sein und ganz allgemein gesprochen zur Hebung des Boxsports in Deutschland im größten Maße beitragen. Die vielen Anfeindungen unterbleiben, die immer noch bestehenden Sperren werden aufgehoben und die einzelnen Ortsvereine des DASV wie des Reichsverbandes können wieder gegeneinander starten, es können wieder richtige Stadtmeisterschaften ausgetragen werden und der Publikums- und Kassenerfolg der notleidenden Vereine wird sich in erfreulichem Maße heben. Nicht zuletzt unterbleiben dann die vielen Uebertritte aus DASV in Reichsverbandsvereine und umgekehrt, die sogenannte „Zieherei" hat ein für allemal ein Ende.

Alle diese Gesichtspunkte lassen eine vollständige Einigung mehr als wünschenswert erscheinen. L.—

Kölner Sechstagerennen

Häsigen-Göbel in Führung

In der ausverkauften Rheinlandhalle ging es in der Nacht zum Mittwoch zwar nicht so lebhaft zu wie 24 Stunden vorher, trotzdem kamen die Zuschauer voll auf ihre Rechnung. Am Stand des Rennens änderte sich nicht viel. Alle Versuche, Rundengewinne zu erzielen, wurden rechtzeitig abgestoppt und scheiterten. Bei einer Jagd verloren Miethe-Schorn eine und Damm-Müller zwei Runden. Sehr erfolgreich schnitten Oszmella-Wijnenburg im Kampf um die Punkte ab, ebenso konnten erwartungsgemäß das Paar Häsigen-Göbel sich die notwendigen Punkte sammeln, um jetzt die Spitze vor Tonani-Dinale einzunehmen.

Dagegen war der Mittwoch nachmittag von zahlreichen Jagden ausgefüllt, in der Tonani-Dinale von der Spitzengruppe auf den fünften Platz zurückgedrängt wurden, und zwar wurde den Italienern eine Strafrunde zudiktiert. Glücklicher waren Goossens-Deneef, die durch einen energisch durchgeführten Vorstoß in der Spitzengruppe aufschließen konnte. Auch Miethe-Schorn konnte eine ihrer Verlustrunden wieder aufmachen. Nach 135 Stunden waren 2756 Km. zurückgelegt.

Der Stand des Rennens: 1. Häsigen-Göbel 207 P.; 2. Charlier-Duray 112 P.; 3. Goossens-Deneef 111 P. **Eine Runde zurück:** 4. Frankenstein-Dederichs 188 P.; 5. Tonani-Dinale 170 P.; 6. Dorn-Marzinski 45 P. **Zwei Runden zurück:** 7. Oszmella-Wijnenburg 235 P.; 8. Krüger-Funda 85 P.; 9. Miethe-Schorn 57 P. **Drei Runden zurück:** 10. Jaschke-Stubbecke 77 P. **Fünf Runden zurück:** 11. Damm-Müller 36 Punkte.

Tolle Jagden in New York

Dülberg-Spencer an der Spitze

Der Stand des Newyorker Sechstagerennens hat sich zu Beginn der zweiten Nacht von Grund auf verändert. Wurden schon in der ersten Nacht 62 gewonnene bezw. zurückeroberte Runden registriert, so dürfte der „Rekord" in der zweiten Nacht noch erheblich überboten worden sein. Der Tanz begann schon bei der Abendwertung, als die Halle wieder bis unter das Dach gefüllt war. Bis dahin lagen die Italiener Binda-Linari allein an der Spitze, doch gelang es schließlich Giorgetti-Debaets, Mac Namara-Belloni und zum Schluß auch Dülberg-Fred Spencer, mit ihnen aufzuschließen. Das letztgenannte deutsch-amerikanische Paar zeigte sich in ganz großer Form und schritt, nachdem es die zwei Verlustrunden gutgemacht, zu neuen Angriffen. Der Erfolg blieb nicht aus. Bei der Nachtwertung lagen Dülberg-Spencer, die allgemein als Favoriten gelten, allein an der Spitze. Eine Runde zurück Giorgetti-Debaets, Mac Namara-Belloni und Letourneur-Broccardo, zwei Runden zurück Beckmann-Winter und drei Runden zurück Rieger-Nickl an sechster Stelle. Binda tat bei der Abendwertung einen schweren Sturz und war gezwungen, seinen Partner Linari allein zurückzulassen. Es wurde schnell eine neue Mannschaft Linari-Horder gebildet, die mit sechs Runden im Rückstand ist.

Deutschland - Italien doch in Leipzig?

Noch keine Entscheidung in der Ortswahl für den Länderkampf

Durch die Pressestelle des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine wird die folgende Notiz verbreitet: „Wie der VMBV in einer am 30. September in Leipzig abgehaltenen Pressebesprechung erklärte, sind die Nachrichten über die Verlegung des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Italien am 2. März von Leipzig nach Frankfurt übereilt. Die Abstimmungsfrist dafür läuft innerhalb des DFB-Vorstandes erst am 20. Dezember ab. Mit der bei Italien nachgesuchten Verlegung des Spieles auf einen späteren Termin wird allerdings nicht zu rechnen sein, da Italien am 2. März noch einen Länderkampf mit einer B-Mannschaft gegen Griechenland austrägt und dann beide Kämpfe verlegt werden müßten, um Terminschwierigkeiten innerhalb des italienischen Verbandes zu vermeiden. Der Mitteldeutsche Verband beharrt jedoch darauf, das Spiel auch am 2. März in Leipzig zum Austrag zu bringen, da die Durchführung bei entsprechender Vorbereitung durch die am gleichen Tage beginnende Frühjahrsmesse nicht gefährdet werden kann, sondern im Gegenteil dadurch noch in Bedeutung und Wirkung erhöht wird. Der Verband hat diesen Standpunkt dem DFB. gegenüber ausführlich begründet und wird in seiner Forderung von dem italienischen Konsul in Leipzig, der Stadt Leipzig und dem Meßamt unterstützt, sodaß die Hoffnung, den Länderkampf doch noch in Leipzig zu sehen, noch nicht aufgegeben zu werden braucht." Soweit der VMBV. Nun wird man abwarten müssen, wie der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes spricht.

Frau von Reznicek und Helen Wills

Ein Urteil der Weltmeisterin

Die Tennisweltmeisterin Helen Wills gibt in der Saturday Evening Post in einer Aufsatzfolge die Beobachtung wieder, die sie anläßlich des Europaturniers der amerikanischen Damenschaft gemacht hat. Helen Wills äußert dabei u. a.: „1929 spielte erstmalig eine amerikanische Damenmannschaft in Berlin, Marjorie Morill, Edith Cross und ich. Den ersten angenehmen Eindruck auf uns machte der Umstand, daß Amerikaner in Deutschland nicht beliebt sind. Tennis scheint in Berlin ein besonders volkstümlicher Sport zu sein. Etliche der deutschen Spieler haben in der vergangenen Saison viel von sich reden gemacht. In diesem Jahr war Deutschland durch eine sehr starke Davis-Cup-Mannschaft vertreten, zu der u. a. Moldenhauer und Prenn zählten, welche eine Reihe hervorragender Siege im Verlauf der Spielzeit für sich buchten. Die zwei besten deutschen Spielerinnen sind die kleine Cilly Aussem und Frau von Reznicek. Frl. Aussem ist im europäischen Tennis sehr bekannt, hat sie doch an großen auswärtigen Turnieren teilgenommen. Frau von Reznicek hingegen spielt wohl auf ihren heimischen Plätzen und auf deutschen Turnieren am meisten. So bildete sie die große Ueberraschung für uns, als wir unsere Wettkämpfe in Berlin absolvierten, denn wir hatten uns nicht im entferntesten vorher vorgestellt, daß es da noch eine deutsche Spielerin gibt, die ebensogut, ja noch besser als Frl. Aussem ist! Ihre Spielweise ist gleichermaßen seltsam wie ausgezeichnet, und als ich gegen sie zu spielen hatte, bereiteten mir ihre Schläge die allergrößten Schwierigkeiten. Ihre Schüsse sind alle von ganz ungewöhnlicher Art, meist ganz ohne rückwärtigen Schwung ausgeführt, dabei derart vollendet verdeckt plaziert, daß es einfach unmöglich ist, vorher zu sagen, wohin sie gehen. Bälle, die Fr. v. R. mit der Rückhand schlägt, springen überhaupt kaum vom Boden ab. Bei den ersten zwei, drei Bällen, die wie leblos auf der Erde entschlüpften, dachte ich, es wäre irgendwo ein Loch oder etwas Sand auf dem Platz. Doch als das ruhig so weiter ging, merkte ich erst, daß das eine Folge des Schnitts war, den meine Gegnerin in ihre Schläge legte. Noch niemals zuvor habe ich auf Hartplätzen derart sonderbar abspringende Bälle erlebt!"

•

Hallen-Tennis Baden — Rheinland.

Am 15. Dezember wird eine badische Mannschaft, bestehend aus den Herren: Dr. Buß, Dr. Fuchs, Hildebrandt, Oppenheimer, Salmons und Welke in der Tennishalle in Essen gegen eine rheinländische Mannschaft einen Tenniskampf austragen. Leider ist es den Badenern nicht möglich, eine Damen-Vertretung zu entsenden, die den rheinländischen Damen, an deren Spitze Fräulein Hilde Krahwinkel steht, einigermaßen gleichwertig wäre. Die Rheinländer haben sowohl gegen die Vertreter Hamburgs als auch gegen die Bremer Hallen-Spezialisten im vergangenen Monat gespielt und beide Male gewonnen. Ausschlaggebend waren allerdings bei diesen Siegen die Mitwirkung der rheinländischen Damen und beim Treffen gegen Hamburg der Sieg des rheinischen Spitzenspielers Kuhlmann über den Hamburger Dr. Dessart. Es steht noch nicht fest, ob Kuhlmann gegen Baden antreten wird, sollte dies der Fall sein, so dürfte die Begegnung des Mannheimer Dr. Buß mit Kuhlmann, letzterer hat bekanntlich in der Sommerspielzeit Dr. Buß zweimal besiegt, zum sportlichen Mittelpunkt der Veranstaltung werden. Leider tritt Baden nicht mit seiner stärksten Mannschaft an, da Kleppel und Wetzel fehlen.

Nachbargebiete

Autounglück

* **Alzey, 4. Dez.** In der Dienstag-Nacht durchfuhr ein Personenauto das Eisengeländer an der Wartbergbrücke, stürzte die 6 Meter hohe Brücke herab auf den Bahndamm Alzey—Kirchheimbolanden, überschlug sich und rollte die Böschung hinab auf den 5 Meter tiefer liegenden Bahndamm der Strecke Alzey—Worms. Der eine halbe Stunde später herannahende Güterzug konnte rechtzeitig anhalten. Der Autolenker, ein Herr Wirth aus Köln-Mülheim, wurde in bedenklichem Zustand in das Kreiskrankenhaus Alzey verbracht.

Wüste Schlägerei unter Italienern

:: **Frankfurt a. M., 3. Dez.** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr entstand in der Moselstraße unter einer Gruppe Italiener eine große Schlägerei, die in eine Messerstecherei und Schießerei ausartete. Es wurden etwa fünf bis sechs scharfe Schüsse abgegeben. Hierbei erhielt ein unbeteiligter Arbeiter einen Steckschuß in den linken Fuß und mußte nach dem Bürgerhospital verbracht werden. Zwei Italiener, von denen der eine einen Messerstich in den Hals, der andere einen Bauchschuß erhalten hatte, wurden dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Auch eine Frau soll bei der Schlägerei einen Messerstich abbekommen haben.

Tageskalender

Donnerstag, den 5. Dezember

Nationaltheater: „Das Vergessen Gottes", 20 Uhr.
Apollotheater: „Eine Frau von Format", 20 Uhr.
Vortrag: Freier Bund — Städt. Kunsthalle, von Dr. G. Strübing über „Meisterwerke altholländischer Malerei", 20.15 Uhr.
Gesangverein Liederkranz: Konzert im Musensaal, 20 Uhr.
Handelshochschule: „Shakespeare und seine Kunst" von Prof. Dr. H. Hecht-Göttingen in der Aula der Handelshochschule, A 4, 1, Anfang 20 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Frühlings-Erwachen." / Schauburg: „Fanfaren der Liebe". — Capitol: „Das Schweigen im Walde". — Scala-Theater: „Trommelfeuer der Liebe". — Gloria: „Kosakenliebchen". — Palast-Theater: „Der Benzinjunge". Universum: „Spiel um den Mann". — Ufa: „Flucht vor der Liebe".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- u. Feiertags durchgeh. v. 11—16 Uhr. — **Schloßmuseum:** Geöffnet tägl. v. 10—13 und 14—16 Uhr. Sonntags v. 11—16 Uhr durchgehend. **Sonderausstellung Deutsche Minnesänger** (Bilder der Manessischen Handschrift). — **Schloßbücherei:** 9—1 Uhr und nachm. von 15—17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 19 Uhr Besichtigung; 20 Uhr 5. Lichtbildervortrag über Populäre Astronomie: „Entfernung und Größe der Fixsterne" von Prof. Dr. Henseling.

Kölnische Illustrierte

Morgen neu!

Zu beziehen in unserer Geschäftsstelle R 1, 4/6 den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 13 u durch unsere Trägerinnen

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 5. Dezember 1929 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 565

100 Milliarden Dollar Lebensversicherungsbestand in U.S.A.

* Im Juli ds. Js. erreichte, wie der von der Newyork Trust Company herausgegebene „Index" berichtet, der Lebensversicherungsbestand bei den U. S. A.-Versicherungsgesellschaften den Betrag von 100 Milliarden Dollar. Die außerordentliche Höhe dieser Summe erklärt sich vor allem aus dem Umstand, daß in U. S. A. Pensionen so gut wie unbekannt sind. 119 Millionen in Kraft befindliche Lebensversicherungs-Kontrakte werden von 65 Millionen Einzelpersonen unterhalten. Auf jeden Einwohner der Vereinigten Staaten kommen 840 Dollar Lebensversicherungsbestand. Während man v. 1922 rückwärts gerechnet 80 Jahre brauchte, um die ersten 50 Milliarden Versicherungsbestand zu erreichen, wurden die zweiten 50 Milliarden Dollar in der kurzen Zeit von 6½ Jahren erreicht. Besonders für die große Klasse der Lohnempfänger erlangen zwei Lebensversicherungsarten steigende Bedeutung. Aufgrund des „industriellen" Tarifs kann der Lohnempfänger mit Wochenprämien von 3—5 Cents an sein Leben versichern. Bei der „Gruppenversicherung" läuft die Police über den Arbeitgeber. Zur Zeit sind für etwa 6 Millionen Arbeitnehmer von 17 000 Arbeitgebern „Gruppen"-Lebensversicherungen abgeschlossen.

---

* **Der Zusammenbruch der Kieler Kredit AG.** Zu dem vor einiger Zeit erfolgten Zusammenbruch der Kredit AG., früher Holsteinbank in Kiel verlautet, daß die Prüfung der Bücher ergeben habe, daß den Passiven in Höhe von rund 987 000 ℳ so gut wie gar keine Aktiven gegenüber stehen. Der am Tage der Zahlungseinstellung beantragte Konkurs konnte wegen Massemangels nicht eröffnet werden. Der Kassenbestand in der Kieler Zentrale und in den 6 Provinzfilialen betrug einschl. Postscheck-Konto insgesamt 851 ℳ. Den 28 Angestellten der Bank konnte ihr Gehalt für den letzten Monaten nicht mehr gezahlt werden. Rund 9000 Spargläubiger haben ihre gesamten Einlagen verloren. Gegen Direktor Tilsen schwebt z. Zt. ein Verfahren wegen Bilanzverschleierung, Konkursverschleppung, Betrug und Unterschlagung.

* **Bankhaus Probst u. Co., Aachen-Köln. — Quote 40 v. H.** Zur Zahlungseinstellung Bankhaus Probst u. Co. verlautet jetzt, daß die Firma bei Realisierung der vorhandenen Werte ihren Gläubigern einen Vergleich von mindestens 40 v. H. anbieten zu können hofft.

Auch in Newyork blühen Gerüchte. Newyork, 5. Dez. (United Preß.) Zu dem in der ausländischen Presse veröffentlichten Gerücht über eine Zahlungseinstellung der National Citybank von Newyork und einer Uebernahme dieses riesigen Finanzinstituts durch den Konkursverwalter und die amerikanischen Behörden, gibt nunmehr die National Citybank durch Vermittlung der United Preß eine Erklärung heraus, in der mit Nachdruck festgestellt wird, daß die finanzielle Lage der Bank niemals besser als gerade jetzt gewesen sei. Als Mitglied des Federal Reservesystems sei die National Citybank der Kontrolle durch die Regierung unterworfen und stände außerdem als Mitglied der Newyorker Clearing House Association unter der Aufsicht dieses Verwalters. Irgendeine Prüfung der Bücher oder eine anderweitige Untersuchung durch die Behörde oder die Clearing House Association sei jedoch keineswegs erfolgt und die Meldung über Zahlungsschwierigkeiten, in die die Bank geraten sei, entbehre vollkommen jeder Begründung.

---

* **Eine neue vertikale Kunstseiden-Konvention.** Zwischen der J. P. Bemberg AG. in Barmen und etwa 100 Firmen der Seidenstrumpfindustrie ist eine Konvention abgeschlossen worden, deren Hauptzweck darin besteht, daß der Deroutierung auf dem Kunstseide-Strumpfmarkt entgegengewirkt werden soll. Das Abkommen soll einen Schutz der Verbraucher gegen geringwertigere Waren schaffen und den reellen Strumpfartikeln größere Sicherheit gegen unlauteren Wettbewerb gewährleisten. Nähere Einzelheiten über diese Konvention stehen noch aus. Doch erfährt der DHD., daß in der Konvention neben den deutschen auch ausländische Firmen erfaßt werden sollen. Teilweise sind Verträge mit ausländischen Fabriken bereits abgeschlossen.

* **Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vormals Haid u. Neu. — Verlustabschluß.** Nach 200 400 (i. V. 300 000) ℳ Abschreibungen ergibt sich für 1928/29 ein Verlust von 79 300 (i. V. Gewinn 2000) ℳ.

* **Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn. — Kapitalzusammenlegung 8:1.** Die Verwaltung der Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn beruft zum 28. 12. eine ao. GV., in der nach einem Bericht über die Geschäfts- und finanzielle Lage der Gesellschaft sowie nach Vorlegung einer Vermögensaufstellung Mitteilung gemäß § 240 HGB. von dem Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals gemacht werden soll. Zwecks Deckung der Unterbilanz und zur Vornahme von Abschreibungen wird die Zusammenlegung des Stammaktienkapitals im Verhältnis 8:1 auf 100 000 ℳ beantragt sowie eine anschließende Wiedererhöhung auf 400 000 ℳ. Die bestehenden 5000 ℳ Vorzugsaktien sollen eingezogen werden. Die GV. soll ferner ihre Zustimmung zu einem mit den Gläubigern der Gesellschaft zu vereinbarendem Vergleich geben.

* **Siegener Maschinenbau AG., Siegen. — Wieder dividendenloser Abschluß.** In der AR.-Sitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1928/29 vorgelegt. Wie verlautet, hat das Unternehmen im verflossenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 60 000 (i. V. 165 726) ℳ erzielt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der auf den 28. Dez. einberufenen o. GV. wird also wiederum ein dividendenloser Abschluß vorgelegt werden. Der Geschäftsgang im abgelaufenen Geschäftsjahr wird von der Verwaltung als im allgemeinen befriedigend bezeichnet. Die hohen steuerlichen und sozialen Abgaben haben aber ein gewinnbringendes Arbeiten verhindert.

* **Gebr. Schultheiß'sche Emaillierwerke A. G., St. Georgen** (Schwarzwald). Die o. GV. der mit 100 000 RM AK. arbeitenden Gesellschaft beschloß, den nach verminderten Abschreibungen von 2,663 RM (i. V. 9.000) verbleibenden Reingewinn für das am 30. 6. beendete Geschäftsjahr 1928-29 von 1.428 RM einschl. 502 RM Vortrag aus dem Vorjahre (i. V. 12.502) dividendenlos zu belassen und vorzutragen, (i. V. 5 v. H. Dividende). Der Warenüberschuß ging auf 222.708 RM zurück (258.128), wenig veränderten sich Löhne mit 125.280 RM (128.736), Gehälter mit 34.749 RM (32.035), Zinsen mit 8,911 RM (8,069), Steuern mit 11.849 RM (12.047), dagegen verringerten sich Allgemeine Unkosten namhaft auf 38.298 RM (51.007). Getilgt ist das Konto Aufwertung (i. V. 4000 RM). In der Bilanz sind bewertet: Immobilien 78.210 RM (79.000), Geschäftseinrichtung 23.084 RM (22.858), Kasse 610 RM (346), Postscheck 880 RM (3718), Wechsel 1548 RM (468), Vorräte vermehrt 40.128 RM (35.378); Ausstände verringert 64.181 RM (80 004), Effekten unv. 1200 RM; andererseits neben AK. Reservefonds 16.000 RM (18.000), Div. Rückstand 92 RM. (51), Delkredere 5123 RM (8370), Bankschuld erhöht 65.039 RM (55.179); Gläubiger verringert 14.724 RM (39.568). Unv. Rücklage f. Hyp. Aufwertung 12.800 RM, neu Werterhaltung 849 RM.

---

* **Rheinisch-Westfälische Getreide-Kredit-AG.** Die GV. genehmigte die vorgelegte Bilanz und Gewinnverteilung (wieder 8 v. H. Dividende) und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Ueber das neue Geschäftsjahr berichtete der Vorstand, daß es eine zufriedenstellende Entwicklung zeige, so daß bei gleichem Verlauf ein entsprechendes Ergebnis erwartet werden könne. Von den Zahlungseinstellungen im Bankgewerbe sei die Gesellschaft nicht berührt worden.

:: **Gebrüder Stollwerck AG., Köln — Wieder 8 v. H. Dividende.** Der Reingewinn für das am 30. 6. abgelaufene Geschäftsjahr 1928-29 stellte sich nach 702 517 (702 602) ℳ Abschreibungen einschl. 110 677 ℳ Vortrag auf 1 527 860 ℳ (i. V. wurden einschl. der Sonderausschüttung von 782 500 Mark aus dem freigegebenen amerikanischen Eigentum 2 814 108 ℳ Gewinn ausgewiesen). Der auf den 30. 12. einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, wieder 8 v. H. Dividende auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien zur Ausschüttung zu bringen.

Wirtschaftlicher Alarm

Die weltwirtschaftliche Vormachtstellung Großbritanniens durch die Vereinigten Staaten, die europäische durch Deutschland in Frage gestellt

London, Ende November.

Die langsame, aber fortschreitende Gesundung in Handel und Industrie, die mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Textilindustrie, die in den meisten europäischen Ländern darniederliegt, wieder Vorkriegsziffern entgegensteuert, hat in den wirtschaftlich orientierten Kreisen Englands die Hoffnung genährt, England nach einer weiteren Periode ruhiger Entwicklung wieder in absehbarer Zeit an der Spitze des Welthandels zu sehen. Die kraftvolle Emporarbeit des Schiffbaues mit ihren wohltuenden Rückwirkungen auf die Eisen- und Stahlproduktion, die Besserung im Kohlenbergbau, trotz der gegenwärtigen politischen Kohlenkrise, die überraschende Entwicklung in der gesamten elektrotechnischen Industrie die Aktivität des Londoner Finanzmarktes, der infolge der übermäßigen Festlegung des amerikanischen Kapitalmarktes an der Newyorker Börse wieder die führende Rolle als internationales Anleihezentrum zurückzuerobern im Begriffe steht, all das hat den Traum der zukünftigen Prosperität à la Vereinigte Staaten und der Weltstellung des britischen Handels und der Industrie gefördert. Diesen Traum hat das englische Handelsministerium, das Board of Trade, mit seinen letzten Veröffentlichungen über die Exportziffern der bedeutendsten Exportländer jäh unterbrochen. Die geträumte Wirtschaftshegemonie ist zerronnen.

Nicht nur daß die **Vereinigten Staaten,** die 1914 Großbritannien wirtschaftlich einholten und diesen ersten Rang noch unabsehbare Zeit beibehalten werden, sondern die eben veröffentlichte Tatsache, daß **Deutschlands Export** in den ersten sechs Monaten dieses Jahres denjenigen Englands überholte, hat in den wirtschaftlichen Zirkeln des Vereinigten Königreiches wie eine Bombe gewirkt; die Optimisten sind kleinlaut geworden.

Vielen Kreisen will die Tatsache, **daß England plötzlich an dritter Stelle stehen soll** unter den wirtschaftlichen Weltmächten, nicht in den Kopf, erneute Kraftanstrengungen in Handel, Industrie und Finanz werden folgen. Die Ziffern für Deutschlands Export nach der Board of Trade-Veröffentlichung zeigen die Summe von 374 Millionen Pfund Sterling, während in derselben Periode vom 1. Januar bis 30. Juni 1929 England nur den Betrag von 358 Millionen Pfund Sterling erreicht. Zum ersten Mal in der Wirtschaftsgeschichte Europas ist England von einer kontinentalen Macht überflügelt worden. Man muß den englischen Kaufmann und Industriellen kennen, der im übrigen immer mit Hochachtung von Deutschlands wirtschaftlichem Wiederaufstieg spricht, selbst wenn eine gewisse Dosis Unbehaglichkeit nicht zu verkennen ist, um zu verstehen, welchen niederschmetternden Eindruck diese Veröffentlichung des Handelsministeriums in weitesten Kreisen der englischen Wirtschaft auslöste. In den letzten 15 Jahren gewaltiger weltwirtschaftlicher Entwicklung ist Großbritannien auf den dritten Platz zurückgefallen, Großbritannien, das bis zum Kriege es als feststehende Tradition betrachtete, wirtschaftlich die erste Stellung in der Welt einzunehmen. Die neue, nicht auszumerzende Tatsache wird die gewaltigen Nationalisierungsbestrebungen fördern, die Intensität des Wirtschaftskampfes wird zunehmen, um wenigstens wieder den Rang als erste europäische Wirtschaftsmacht zurückzugewinnen.

In diesem Zusammenhang gewinnen die jüngst von Lord Beaverbrook propagierten Ideen über die Bildung eines gesamtbritischen Zollvereines, mit Einschluß sämtlicher Dominions und Kolonien besonderes Interesse. Lord Beaverbrook, mit Rothermere der größte Zeitungsmagnat Englands, denkt zum Unterschiede Briands, dem Verkünder der wirtschaftlichen Solidarität Europas, nicht paneuropäisch, sondern panbritisch, und sieht nur im straffen Wirtschaftsverband des gesamtbritischen Imperiums die Möglichkeit, die alte wirtschaftliche Vormachtstellung wieder zurückzugewinnen. England, das vorwiegend fabrizierende Industrieland, die Dominions und Kolonien in der Hauptsache Rohstoff- und Lebensmittelproduzenten, sollen in Zukunft mehr als wie bis anhin ihre Produkte untereinander austauschen, um auf diese Weise eine Selbstversorgung dieses Imperiums sicherzustellen, wie es in ähnlichem Ausmaße in der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit noch nicht existierte. Vorläufig gehen zwei Drittel der englischen Produktion an Nichtmitglieder des britischen Imperiums; die Dominions aber, voran Canada und Australien, errichteten hohe Zollmauern, um die in Entwicklung begriffene Industrie zu schützen, Maßnahmen, die sich ebenso sehr gegen das „Mutterland" wie gegen die übrigen nichtbritischen Produzenten auswirkten.

Die in den letzten Jahren von den Konservativen Englands befolgte Politik des Schutzes der einheimischen Produktion, in halber Abkehr von der traditionellen Freihandelspolitik, ohne indessen klare Stellung zu diesem Problem zu beziehen, schon um die liberale und Labour-Opposition nicht allzu kräftig werden zu lassen, die beide das freihändlerische Prinzip befürworten, scheint die Vorschläge Lord Beaverbrooks stark beeinflußt zu haben. Auf dem soeben abgelaufenen konservativen Parteitag stellte der Parteichef Baldwin die Beaverbrookschen Ideen als Hauptprogrammpunkt auf, trotzdem gerade im Oberhaus der Initiant dieser neuen Wirtschaftspolitik (zufällig seine längst fällige Jungfernrede) gerade von konservativer Seite eine starke Dusche über seine Vorschläge ergehen lassen mußte.

Abgesehen davon, daß die gesamte liberale und Labour-Presse den Vorschlag als undiskutabel zurückweisen, bleibt die Tatsache, daß gerade die Dominions von ihrer Schutzzollpolitik nicht abzubringen sind. Australien steht soeben im Begriffe neue weitaus höhere Zollsätze in Kraft treten zu lassen, die insbesondere den britischen Import schädigen. Besonders schmerzlich wird der englische Automobilproduzent getroffen, der seit Jahr und Tag den vermehrten Export in die Dominions und besonders Australien als Leitmotiv der britischen Automobilproduktion propagierte.

Was in dieser Beaverbrookschen Reichswirtschaftspolitik besonders auffällt, liegt in der Verkennung der Dominion-Zollpolitik. Lord Beaverbrook selbst Canadier von Geburt, müßte wissen, daß er gerade in seiner Heimat auf den größten Widerstand stößt, da Canada, stärker als jede andere Dominion den Aufbau der canadischen Industrie fördert, da es nicht länger nur Exportland für Rohmaterialien und Weizen sein will, abhängig von fremdem Kapital. Canadas Zollpolitik bedeutet eine wichtige Stütze im Kampfe um nationale und wirtschaftliche Selbständigkeit. Ob dies gerade der einzig gangbare Weg sei zur Erreichung dieses Zieles bleibe eine offene Frage, aber Canada faßt dies wie jede andere junge Nation so auf und setzt daher die visionäre Wirtschaftspolitik Lord Beaverbrooks a priori schachmatt. Wohl besitzt Beaverbrook durch seine Presse einen gewaltigen Resonanzboden in der britischen Oeffentlichkeit, aber es erscheint zweifelhaft ob sein Leserpublikum, das sich größtenteils aus dem wirtschaftlich schwächeren Teil des Mittelstandes und der Arbeiterklasse rekrutiert, der Pressparole des Zeitungslords Gefolgschaft leistet. Wir haben dies bei den letzten Wahlen gesehen, daß Lord Rothermere, atroß der ins Riesenhafte gehenden Auflageziffern seiner Hauptblätter mit seiner Wahlpolitik einen krassen Mißerfolg erntete. Der Engländer liest zwar die Rothermereblätter stimmt aber anders als der Zeitungslord es wünscht; ganz ähnlich liegen die Dinge beim Beaverbrookschen Leserkreis. Beaverbrooks Plan wird an den Dominions scheitern, die von ihrer vollen wirtschaftlichen Autonomie nicht mehr locker lassen und seit Jahren hinter hohen Zollmauern einheimische Industrien aufbauen.

So unwirtschaftlich diese teilweise heute noch sein mögen, sie werden nicht mehr fallen gelassen.

So sind die Hindernisse für eine europäische Wirtschaftsföderation, so gewaltig sie noch sind, im Sinne der Briandschen Vorschläge leichter zu überwinden; ein britischer Zollverein im Beaverbrookschen Sinne bleibt eine Utopie.

Abgesehen davon, daß die Labourregierung mit den Gedankengängen Briands sympathisiert, zwingt auch die geographische Lage Großbritanniens, seit die „splendid isolation" eine Fiktion geworden ist, zur Verständigung mit Europa, sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. Einem imperativen Zusammenschluß der Hilfsquellen Europas kann England nicht gleichgültig gegenüberstehen, einem Wirtschaftsbund Europas, der heute zwar noch Zukunftsmusik, zwangsweise aber zur Verwirklichung kommen muß nach einer gewissen Zeit, alles deutet darauf hin, kann England unmöglich fern bleiben. England bleibt ein Teil Europas und muß die daraus sich ergebenden Konsequenzen ziehen. In diesem Lichte gesehen, mag der gewaltige wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands, wie er aus den oben zitierten Exportziffern des britischen Handelsamtes sich ergibt, trotz aller Krisen, auf die englische Wirtschaftspolitik wegweisend wirken, um rechtzeitig zu verhindern, daß zwar wohlgemeinten aber unrealisierbaren Wirtschaftsphantomen nachgejagt wird. Dr. F. Z.

Höhere Rückforth-Dividenden

Die Jahresergebnisse der Ostpreußischen Brauereien des Rückforth-Konzerns (Aktienmajorität im Besitze der Ferd. Rückforth Nachfolger AG. Stettin) waren durchweg günstig, teilweise sogar recht günstig. Im einzelnen werden nach angemessenen Abschreibungen folgende Dividenden vorgeschlagen: Ponarth-Brauerei AG., Königsberg i. Pr.: 18 (14) v. H., Schönbusch-Brauerei AG., Königsberg i. Pr.: 12 (10) v. H., Bürgerliches Brauhaus AG., Insterburg: 9 (8) v. H., Tilsiter Aktien-Brauerei, Tilsit: 4 (0) v. H., Bergschlößchen-Aktien-Bierbrauerei Braunsberg, Ostpr.: 4 (0) v. H., Rastenburger Brauerei AG., Rastenburg, Ostpr.: Wieder 0 v. H. — Weinbrennerei und Likörfabrik Carl Petereit AG., Königsberg i. Pr. Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen mit 4 v. H. — Die Bilanzsitzungen der zum Rückforth-Konzern gehörigen Brauereien in Pommern und Schlesien finden erst später statt.

*

* **Dividendensteigerung der Hofbräuhaus Koburg A.-G.** Aus einem Reingewinn von 0,43 (0,41) Mill. ℳ werden 17 (15) v. H. Dividende vorgeschlagen. Die Gesellschaft steht in Interessengemeinschaft mit der Münchner Paulanerbräu A.-G. Generalversammlung am 18. Dez.

Der Fahrradexport sinkt

Der Export von Fahrrädern betrug in den neun Monaten Januar bis September dieses Jahres 161 190 Stück. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres war die Ausfuhr mit 186 747 Stück wesentlich höher gewesen. Im einzelnen wurden u. a. ausgeführt (in Stück) nach

	Januar bis September 1928	1929
Ungarn	45 896	35 776
Rumänien	32 926	20 691
China	8 604	15 104
Litauen	9 278	8 992
Estland	6 561	8 998
Niederländisch-Indien	9 702	8 376
Schweiz	6 403	5 099
Lettland	6 620	5 000

Die Hauptabnehmer für Fahrräder sind in der Hauptsache europäische und überseeische Agrarländer. Im Vergleich zu 1928 ist die Fahrradausfuhr im laufenden Jahr nach fast sämtlichen aufgeführten europäischen Ländern gesunken, die Ausfuhr dagegen nach China konnte bemerkenswerter Weise gesteigert werden.

---

* **Wieder 10 v. H. Dividende und Kapitalerhöhung bei der Brauerei Wulle AG. Stuttgart.** In der AR.-Sitzung am 3. d. Mts. wurde beschlossen, der G.-V. am 4. Jan. vorzuschlagen, wieder eine Dividende von 10 v. H. auf die St.-A. zur Verteilung zu bringen; außerdem das Stammkapital um 1,2 Mill. auf 3,6 Mill. zu erhöhen und den Aktionären ein Bezugsrecht 2:1 zum Kurs von 118 v. H. anzubieten.

* **Hackerbräu München. — Dividendensteigerung.** Die A.-G. Hackerbräu München wird nach fast unveränderten Abschreibungen von 0,28 Mill. ℳ aus einem Reingewinn von 0,99 (i. V. 0,88) Mill. ℳ eine erhöhte Dividende von 12 (10) v. H. ausschütten. Der Betriebsverbesserungs-Rücklage sollen 0,2 (0,1) Mill. ℳ zugeführt und 0,27 (0,24) Mill. ℳ vorgetragen werden.

Amerikanische Nahrungsmittelfabriken in Deutschland

Wie bekannt, hat das Bankhaus J. P. Morgan mehrere der größten amerikanischen Nahrungsmittelgewerkschaften zu einem Konzern mit einem Kapital von vorläufig 460 Millionen Dollar unter dem Namen Standard Brands vereinigt. Dazu gehören die Royal Backing, Poder Co., Fleischmann u. Co., Gilbert u. Co. und andere mehr. Diesem Konzern werden noch eine Reihe anderer größter Unternehmungen der Nahrungsmittelbranche beitreten, jedoch die Fusion noch nicht ihren endgültigen Abschluß gefunden hat. In der vor einigen Wochen abgehaltenen AR.-Sitzung der Standard Brands, deren Präsident J. P. Morgan ist, wurde beschlossen, in Deutschland einige Fabriken größten Umfangs für ihre Zwecke zu bauen und zwar zunächst für die Deutsche Royal Backpulver Gesellschaft zur Herstellung von Back- und Puddingpulver. Wie der DHD. hört, wird der dieser Tage aus Newyork zurückgekehrte Generaldirektor Dr. S. Millner die Ausführungen der Projekte in die Wege leiten.

Neue Kräftegruppierung auf dem europäischen Holzmarkt

Rußland verdrängt Polen und Skandinavien vom englischen Schnittholzmarkt. — Das russische Holzexportquantum fast auf Friedensstand

Mit der Eroberung des englischen Schnittholzmarktes beginnt Sowjet-Rußland eine neue Epoche seiner holzwirtschaftlichen Produktions- und Exportpolitik. Die gewaltigen Ueberschüsse Schwedens und Finnlands verbieten es zwar den Sowjets, eine Preisdiktatur auf dem europäischen Markte zu behaupten, dennoch hat ihre Preispolitik den europäischen Preis-Standard bestimmend beeinflußt, und die steigende Erzeugungskapazität hat die bisherige Stabilität der Märkte gleichsam gestört. Bemerkenswert ist schon, daß Rußland nicht nur die schwedisch-finnische Hegemonie auf dem europäischen Holzmarkt gebrochen, sondern damit auch die polnisch-skandinavische Stellung auf dem englischen Markt erschüttert hat. Durch das Eingreifen der Sowjets scheint zweierlei erreicht zu sein: Einmal hat ihr mächtiges Angebot einen Preisdruck in den Einfuhr-Bedarfsländern ausgelöst. Zweitens bringt ihr ausschlaggebender Einfluß auf den englischen Markt eine Neuorientierung des Absatzes jener Staaten mit sich, die bislang auf dem englischen Markt dominierten, wie die skandinavischen Länder und zum Teil auch Polen. Für Deutschland in seiner Stellung als Zuschußgebiet ergeben sich hieraus bedeutsame Konsequenzen, die sich auch auf das künftige Austauschverhältnis mit Polen auswirken dürften.

Wirft man einen Blick auf die Gestaltung der russischen Holzproduktion in den letzten Jahren, so zeigt die Statistik, daß die Konsumtion an Schnitt- und Rundholz im Wirtschaftsjahr 1927-28 im Vergleich mit dem Vorjahr um rund 20 v. H. gestiegen ist. Dieser Produktionsaufschwung bedingte eine beachtenswerte Kapital-Akkumulation, die in erster Linie wiederum die Exploitation bisher ungenutzter Forstkomplexe gestattete. Das Kapital der Trusts ist von 27,1 Mill. Rbl. im Jahre 1926-27 auf 47,3 Mill. Rbl. 1927-28, d. h. um mehr als 70 v. H. gestiegen. Was den Holzexport betrifft, so zeigt er sowohl seinem Volumen wie auch dem Werte noch etwa dieselbe Aufwärtsbewegung. Im Wirtschaftsjahr 1927-28 erreichte der Gesamtexport einen Umfang von 4 768 000 Kbm. im Werte von 95 Mill. Rubeln, das sind 19 v. H. mehr als im vorangegangenen Jahre. Die russische Holzausfuhr des letzten Jahres kommt dem Vorkriegsstand schon sehr nahe, und wird sich in der laufenden Periode zweifellos weiter erhöhen.

Wie weit das russische Angebot die bisherigen Konkurrenzkräfte auf dem englischen Holzmarkt aus dem Gleichgewicht gehoben hat, geht daraus hervor, daß Schweden-Finnland Anfang 1929 etwa 600 000 Standards gegen 720 000 zu derselben Zeit des Vorjahres abgeschlossen hatte. Der Lieferungsvertrag der Sowjets mit England, der sich auf rd. 550 000 Standards Schnittware bezieht, ist sowohl für die Holzwirtschaft Rußlands, als auch für die neue Konstellation des kontinentalen Holzmarktes von großer Bedeutung. Zunächst steht die Frage offen, welche Mengen russischer Schnittware das englische Konsortium auf dritte Märkte (Holland, Belgien oder gar Deutschland) zu werfen beabsichtigt; bekannt ist nur, daß diese Absicht besteht, und bereits Abschlüsse zustande kamen. In Polen wird diese Entwicklung mit Sorge beobachtet. Wie Dr. E. Kulschewski in den Mitteilungen der Stettiner Handelskammer ausführt, bezog der englische Markt in 1928 nur noch 270 000 Loads polnischen Schnittholzes aus Polen, das ist ein Drittel des vorjährigen Quantums. Gleichzeitig schnellte der Export Sowjet-Rußlands von 799 780 Loads in 1926 auf 1 295 281 Loads in 1928 empor. Sowjet-Rußland hat also Polen vom englischen Markt nahezu verdrängt, und die Eroberung dieses Absatzweges, der für Polen unter dem Drucke des deutsch-polnischen Zollkrieges den einzigen Ausfuhrpunkt bildete, hat für die polnische Holzwirtschaft fraglos noch weitere Konsequenzen. Die skandinavischen Exporthäfen werden für den Ausfall am englischen Markt in Deutschland Ersatz suchen und hier Polen neue Konkurrenz machen.

Saatenstand in Bayern

Der Stand der jungen Saaten Ende November ist in Bayern infolge der günstigen Witterung im allgemeinen befriedigend, doch wird durch die zahlreich auftretenden Feldmäuse am jungen Getreide und vorzugsweise in den Klee- und Luzernebeständen erheblicher Schaden angerichtet.

In den Weinbergen der Pfalz und Unterfrankens ging die Traubenlese um die Mitte des Berichtsmonats auch auf den größeren Gütern zu Ende. Hier kam die Spätlese der Qualität der Trauben im allgemeinen sehr zustatten und brachte im wesentlichen noch eine starke Verbesserung. Die Reben haben sich von den Frostschäden und dem durch die Trockenheit des Sommers verursachten gut erholt und die Ausreife des Holzes befriedigt.

Für die einzelnen Fruchtarten ergeben sich folgende Durchschnittsnoten: Winterweizen 3,5; Winterspelz 2,4; Winterroggen 2,3; Winterraps 2,5; Wintergerste 2,5; Klee 2,6; Luzerne 2,7; Stand der Reben 2,7.

*

* **Der Weinmarkt an der Oberhaardt. Edenkoben,** 4. Dez. In der letzten Woche und Anfang dieser ging die Nachfrage nach neuem Wein an der Oberhaardt etwas zurück. Man hört Preise von 420 bis 490 ℳ, die von württembergischen Händlern in der Edenkobener Gegend bewilligt wurden. Südlich der Queich ist das Weingeschäft ruhig. In Leinsweiler und Birkweiler wurden einige Posten nach dem Hessischen zu Preisen von 470 ℳ je Fuder verkauft.

* **Die italienische Getreideernte.** Das nationale statistische Zentralamt gibt die endgültigen Zahlen der letzten italienischen Getreideernte bekannt. Danach erreichte die Produktion im abgelaufenen Erntejahr 0,94 Mill. Dz. gegenüber 6,73 Mill. Dz. im Vorjahre.

J. R. G.
Noch weitere Erzeugungseinschränkung

Die in Lüttich gefaßten Beschlüsse des engeren Ausschusses der JRG laufen, nachdem nun nähere Mitteilungen vorliegen, doch auf eine weitere und zusätzliche Drosselung der Produktion hinaus. Die gestrigen Mitteilungen bedürfen also einer gewissen Richtigstellung. Während die Produktionseinschränkung, die für den Monat November getroffen wurde, auf 10 v. H. des Produktionsprogramms festgelegt war, bezieht sich die nunmehr wiederum in gleicher Höhe, also mit 10 v. H. bemessene Einschränkung für den Monat Dezember auf die tatsächliche Erzeugung. Das läuft auf eine starke Einschränkung der Erzeugung hinaus, da das Produktionsprogramm der JRG. bekanntlich pro Jahr 32 295 770 To. nach wie vorbeträgt, während die effektive Produktion das Gesamtkontingent jährlich um 8 Millionen schätzungsweise übersteigt. Zahlenmäßig wäre die Wirkung derart darzustellen, daß die Produktionseinschränkung für den Monat November sich auf 10 v. H. des Monatsprogramms (3 690 000 To. für alle Länder zusammen), also auf 269 000 Tonnen belaufen hat, während für den Dezember eine Einschränkung um 10 v. H. der tatsächlichen Oktober-Produktion, also um schätzungsweise 310 bis 320 000 Tonnen vorgenommen wird. Die für den Dezember in Kraft getretene Produktionseinschränkung geht also nicht unerheblich über das Maß der im November erfolgten Restriktion hinaus.

---

* **Die Weltproduktion an Zink, Blei, Kupfer und Zinn im Oktober.** Nach den Berechnungen der Statistischen Abteilung der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M. betrug die Zink-Hüttenproduktion der Welt im Oktober d. J. 135 896 Tonnen gegen 121 456 Tonnen im September 1929, woran USA. und Mexiko mit 49 085 (40 510) Tonnen, Belgien mit 17 090 (15 900) Tonnen, Polen mit 14 600 (14 500) Tonnen, Deutschland mit 8776 (8450) Tonnen und Frankreich mit 7850 (6805) Tonnen teilnahmen. Die Blei-Hüttenproduktion der Welt stellte sich im Oktober auf 154 678 (143 081) Tonnen. Davon entfallen auf Amerika 92 059 (85 300) Tonnen, auf Europa 36 213 (34 793) Tonnen, auf Australien 16 983 (14 081) Tonnen, auf Asien 7760 (7507) Tonnen und auf Afrika 1800 (1950) Tonnen. Die Kupfer-Hüttenproduktion betrug insgesamt 164 798 (161 202) Tonnen oder auf die einzelnen Kontinente verteilt: Amerika 127 742 (122 820) Tonnen, Europa 15 241 (15 877) Tonnen, Afrika 14 104 (13 736) Tonnen, Asien 7205 (6792) Tonnen, Australien 834 (3049) Tonnen. Die Zinn-Bergwerksproduktion der Welt stellte sich auf 16 550 (15 575) Tonnen. Diese Produktion verteilt sich auf die einzelnen Kontinente wie folgt: Asien 11 281 (10 337) Tonnen, Amerika 3560 (3800) Tonnen, Afrika 1180 (1128) Tonnen, Europa 475 (425) Tonnen und Australien 200 (309) To.

Devisenmarkt

Im heutigen Freiverkehr notierten Pfunde gegen

New-York	488,13	Schweiz	25,11	Stockholm	18,12
Paris	123,86	Holland	12,09	Madrid	34,85
Brüssel	34,87	Oslo	18,20	Dollar geg. Mk.	4,17
Mailand	93,22	Kopenhagen	18,19	Pfunde	20,38

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort vom 4. Dezember

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Ebenso blieben auch die Frachten, sowie die Tagesmiete auf dem gestrigen Satze stehen. Die Talfracht blieb ebenfalls unverändert. Der Bergschlepplohn notierte mit 1,90—2,20 ℳ nach Mannheim. Der Talschlepplohn beträgt 10 Pfg. für größere beladene Kähne ab hier nach Rotterdam.

MARCHIVUM

Von der Münze bis zum Alex

Führung durch die Berliner Unterwelt

Von Gerhard Stahl

In Berlin kann man sich jetzt von kundigen Führern durch die „Lasterhöhlen der Großstadt" geleiten lassen. Für die Ungefährlichkeit des Ausflugs wird garantiert. „Auch Damen können daran teilnehmen."

Damit ist also anscheinend einem großen Bedürfnis abgeholfen worden. In Paris fahren die großen Aussichtswagen der Reisebüros allabendlich mit unzähligen Fremden bei den berühmtesten Montmartre-Lokalen vor, da kann jedermann gegen geringes Entgelt gewichen — nur in Berlin gab es das noch nicht und Mr. Knickerbocker aus Chicago konnte möglicherweise denken, Berlin hätte gar keine Unterwelt. Das ist natürlich eine Schande. Man darf bei Gott in nichts hinter anderen Weltstädten zurückstehen, wir haben gottseidank eine ganz vorzügliche Unterwelt und sie ist jetzt endlich zur Besichtigung freigegeben.

Endlich! Es ist zu fürchten, daß das Unternehmen, das sich da in der Straße Unter den Linden aufgetan hat, sich bald vergrößern muß. Man hat ja so viel von Unterwelt gelesen und so viele Filme gesehen, worin sie vorkommt, bald, bald gehört es zur guten Bildung, sie erlebt zu haben. Vormittags in die Museen, nachmittags nach Potsdam, abends in ein vornehmes Lokal, des nachts in die Unterwelt. Wahrlich ein wunderbares Programm für einen Tag Berlin. Jeder einmal in die Mulackstraße!

Das Unternehmen ist neu, man fährt immer zu vier in schönen Privatautos, vorläufig ist also alles noch sehr diskret, denn vier Mann sehen ja nicht nach „Führung" aus. Aber über Jahr und Tag werden aus den Privatautos doch große Autobusse werden und der Führer muß durchs Megaphon brüllen. Und dann wird sich wohl gezwungenermaßen eine eigene Unterwelt für die Fremden herausbilden, mit reichlich Platz für alle Schaulustigen und wilden Apachen mit roten Tüchern und Ballonmützen, die mit ihren Damen brutale Tänze tanzen.

Aber wir sind noch nicht so weit. Es ist noch alles echt.

So echt, daß es manchem unecht erscheinen mag, der das berühmte Laster der Großstadt sucht und nur ein kleines Verbrechertum findet, das geradezu einen leisen Hauch von Bürgerlichkeit an sich hat.

Führer ist ein Kriminalkommissar a. D. Er sieht so aus, wie alle Kriminalkommissare, das will heißen, man erkennt ihn auf tausend Schritt. Früher, als er noch aktiv war, mag ihn das behindert haben. Heute prädestiniert es ihn zum neuen Beruf. Wenn er an der Spitze seiner vier Gäste erscheint, wissen die Ganoven: da darf nicht gestohlen, nicht geschossen, nicht einmal ein bißchen geklaut werden. Und es ist vielleicht doch notwendig, daß sie das wissen. Ihre gute Bürgerlichkeit geht doch nicht so weit, daß sie einer schmuckbehangenen Lady nicht die Boutons von den Ohren kneifen würden, wenn der Kommissar nicht als lebendiges Warnungsschild einbegriffe.

So aber ist alles friedlich und in schönster Butter. Im „Mexiko" — das ist ein famoses Lokal in der Prenzlauer Straße — erscheint würdig der Wirt und hinter ihm nicht minder würdig der Kellner und sie haben beide so fabelhafte Smokings an, wie sie nur von den Mitgliedern des Vereins „Immertreu" getragen werden. Immertreu ist aber die Polizei der Unterwelt, man legt Wert auf einen umfangreichen Bizeps und schmeißt, wenn es not tut, so dreißig, vierzig Gäste aus dem Lokal. Das sagt der Kommissar und es müssen sich also ähnliche Dinge schon ereignet haben. Aber so wie die Dinge äußerlich zum Ansehen sind, scheint hier ein Friede zu herrschen, der bei Herrn Kellogg blassen Neid erwecken würde.

Die Leute sitzen hinter ihren Mollen und machen freundliche Gesichter

und es sind allenfalls zwei oder drei da, denen die Fremden zu mißfallen scheinen. Mit den anderen ist man schnell guter Freund, sie reihen sich darum, geknipst und gezeichnet zu werden, nur stillhalten tun sie nicht, das liegt ihnen so im Blut. Wie sie aussehen? Auf keinen Fall so, wie sich der kleine Moritz einen Apachen vorstellt. Sie könnten auch kleine Handwerker sein, die eben von der Arbeit kommen oder Arbeitslose, die nicht auf ihre Toilette achten können oder — wie gesagt — kleine Bürger, die etwas auf einen reinen Kragen geben. Und sie sind vor allen Dingen sehr offen und menschlich und freuen sich höllisch, mit dem Kommissar nun so sprechen zu können, ohne Rückhalt, ohne Angst, wissend, daß er ihnen gar nichts tut. Aus dem Lautsprecher, der in der Ecke steht, ertönen schöne Märsche und Weisen, kriegsbemalte Indianer sind an die Wand gemalt und Papierpalmen ranken sich zur Decke empor. Irgendetwas muß ja hier à la Mexiko sein und die Papierpalmen sind ein besseres Mexiko als die Revolver im Gürtel.

Im Rebkeller, der ein paar Schritte aufwärts in der Prenzlauerstraße liegt, trifft sich die vornehme Unterwelt, Herren in langen Bratenröcken und unwahrscheinlich hohen Kragen, die Damen im Pelz. Hier kommt man und weniger freundlich entgegen, denn der arrivierte Verbrecher legt wenig Wert darauf, als wildes Tier besichtigt zu werden und man kann seine Gunst auch nicht durch eine Lage Cognac erringen, hiewell seine Kapitalskraft ausreicht, die eigene Zeche zu bezahlen.

Da stellt sich ein würdiger Herr neben den Klavierspieler und singt mit Hingabe irgend etwas von Schubert

und da darf keiner im Raum auch nur ein Wort hineinreden, der würdige Herr wirft unmißverständliche böse Blicke. Leute, die von Kunst nichts verstehen, haben da wirklich nichts zu suchen.

Anders ist es in der Mulackstraße. Da gibt es ein Lokal, das heißt „Zum blonden Theo" und da sind die Ganoven und ihre Mädchen am ehesten so, wie man sie sich vorstellt. Da gibt es auch eine Wirtin, die wahrhaftig und wirklich eine echte Gräfin sein soll, ganz so, wie das im Verbrecherroman steht. Nur daß sie ein wenig alt und ein wenig in die Breite gegangen ist, während sie im Roman faszinierend schön und entsprechend gefährlich wäre. Die Besucher tragen zum Teil wirkliche Apachentücher und ihre Damen sind sogar mehr als echt. Unsagbar häßlich, verkrüppelt, buckelig, grauenhaft grell geschminkt. Also auch diese Echtheit ist kein ästhetischer Genuß.

Der Kommissar meint später, am echtesten sei eigentlich der „Alligator" in der Münze (Münzstraße), ein Lokal, das unter allen am harmlosesten aussieht. Da stehen die Leute irgendwo herum in zwanglosen Gruppen und sehen so aus, als wären sie gerade mal hereingekommen, um eine Weile zu trinken. Aber hier ist schon manch hübscher Einbruchsplan ausgeheckt, mancher Raub an den Mann gebracht worden. Hier amüsiert man sich nicht, hier wird gearbeitet und hier ist der Fremde so unerwünscht, daß ihn kein Hund zum Bleiben nötigt, wie das sonst der Fall war.

Wahrscheinlich ist es wirklich nötig, durch Berlins „Unterwelt" geführt zu werden, weil sie nur dem kundigen Auge sichtbar ist. Ihr fehlt die Romantik des Pariser Apachentums, ihr fehlt auch der typische äußerliche Habitus Londoner Elendsviertel. Sie ist ebenso nüchtern und ebenso sachlich wie das übrige Berlin. Und sie gleicht diesem Berlin auch in der Intensität ihrer Arbeit.

Marianne - Frankreichs Symbol †

In einem kleinen französischen Dorf ist vor einigen Tagen, von allen vergessen, eine Frau gestorben, deren Bild heute noch als das Symbol der französischen Republik gilt. Die schöne Marie fiel vor einem Menschenalter dem Bildhauer und Graveur Roty auf. Er zeichnete sie, zahlte ihr 20 Francs für Modellstehen und bot das Bild dem französischen Schatzamt an. Seitdem schmückt es unzählige Banknoten der französischen Republik. Auch die Abbildung auf den Briefmarken gleicht dem Aeußeren der schönen Marie. Die junge Schöne selbst wußte lange nichts von der Ehre, die ihr zuteil geworden ist. Als sie eines Tages erfuhr, daß ihr Bild eine derartige Verwendung gefunden hat, wandte sie sich an die Familie Roty mit der Bitte um Unterstützung. Da Roty selbst zu der Zeit in Geldverlegenheit war, konnte — oder wollte er seinem Modell nicht helfen. Im Heimatsdorfe galt die schöne Marie für etwas verrückt. Sie irrte in der Tat oft in den Straßen herum und rief jedem zu: „Ich bin die Republik!" Noch kurz vor ihrem Tode sagte die „alte Marie", zu der Marianne das Symbol der Republik geworden war, einer jungen hübschen Nachbarin: „Es gab eine Zeit, da bin ich viel schöner gewesen bin als du. Die ganze Welt kannte mich. Wenn ich heute vergessen bin, so ist das eine furchtbare Ungerechtigkeit des Schicksals.

Gefängnis-Revolten

Von James G. Milner

Wenn es unter den amerikanischen Gefängnissen auch einige Musteranstalten gibt, aus denen kaum noch der Geist der rächenden Justiz spricht, so fehlen doch in den meisten Anstalten die notwendigsten hygienischen Einrichtungen, die in den zivilisierten Staaten als eine Selbstverständlichkeit gelten. Die Gefangenen sind in engen Zellen untergebracht, in die das Tageslicht kaum eindringt. Die Ventilation ist mangelhaft, Wasserspülung gibt es nicht. Außer von den menschlichen Insassen wird die Zelle von Schwaben, Wanzen und anderem Ungeziefer bewohnt, gegen das nichts unternommen wird. Ein amerikanischer Journalist, Thomas Mott Osborne, der sich durch „Bestechung" eines Gefängniswärters eine Woche im Staatsgefängnis von Auburn hat einkerkern lassen, faßt sein Urteil dahin zusammen: „Kein Wunder, daß die Menschen hier erkranken und nicht selten Selbstmord begehen."

Wenn man den vielen, offenbar tendenziös zugespitzten Zeitungsartikeln Glauben schenken darf, so befindet sich Amerika in der sehr angenehmen Lage, seine Gefängnisse allmählich auf Abbruch zu verkaufen. In Wirklichkeit sind nach einem Bericht des Kommissars für Erziehungswesen des Staates Newyork, Dr. Raymond F. Kieb, die Gefängnisse im allgemeinen überfüllt. Ferner wird in dem Bericht zugegeben, daß

nicht die geringsten Vorkehrungen für die menschenwürdige Unterkunft der zu langen Strafen Verurteilten getroffen werden.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Gefängnisrevolten an der Tagesordnung sind. Kürzlich fanden im Laufe einer Woche in zwei Gefängnissen des Staates Newyork, in Dannemora und in Auburn, Aufstände und Ausbrüche der Gefangenen statt, weil die Zustände in beiden Anstalten namentlich infolge der Ueberfüllung unerträglich geworden waren.

Den größten Umfang hatte die Revolte in Leavenworth, Kansas, angenommen, wo bei einem Fassungsraum von kaum 2000 ungefähr 3700 Gefangene untergebracht sind. Die Einrichtungen dieser Anstalt werden von einem Korrespondenten der „Newyork Times" als mittelalterlich geschildert. Nicht selten bekommen die Gefangenen in ihren engen, von Ungeziefer wimmelnden Zellen Tobsuchtsanfälle. Zu ihrer Beruhigung werden sie mit Kostentziehung bestraft oder in unterirdische Verliese gesteckt, in die nie ein Sonnenstrahl dringt. An der letzten Revolte beteiligten sich sämtliche Insassen. Vielen gelang es, nachdem die Wächter über den Haufen gerannt waren, ins Freie zu entkommen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die entsetzlichen Zustände, unter denen die Gefangenen litten, sie zu dem Verzweiflungsakt trieben. Es wird noch berichtet, daß die meisten Insassen lediglich wegen Spritschmuggels langjährige Strafen in Leavenworth zu verbüßen hatten.

Die Ueberfüllung der Gefängnisse wird nach dem einstimmigen Urteil der Presse auf die zurzeit mit äußerster Strenge gehandhabten sog. Jones zurückgeführt, die eigens für Sünder gegen das Prohibitionsgesetz erlassen ist. Geldstrafen kommen höchstens noch wegen Trunkenheit, aber kaum wegen Verstöße gegen die Volstead-Akte (Herstellung, Transport und Vertrieb alkoholischer Getränke) in Frage. „Der große Zuwachs in den Bundesgefängnissen", schreibt der „Brooklyn Eagle", „ist zum großen Teil auf die Prohibitionsgesetzgebung zurückzuführen.

Nach einer amtlichen Aufstellung beträgt die Zahl der wegen Verletzung des Antialkoholgesetzes zurzeit Inhaftierten 89 819,

darin sind nicht die wegen Trunkenheit Verurteilten eingerechnet."

Noch deutlicher ist in dem Jahresbericht des Generalstaatsanwalts die Prohibition als kriminieller Faktor gekennzeichnet. Von den im letzten Geschäftsjahr, das am 30. Juni abschließt, wegen Verletzung eines Bundesgesetzes verurteilten 69 202 Personen kamen allein auf das Konto der Prohibitionssünder 40 906. Das entspricht einem Satz von 72 v. H. Sollte das durch die sog. Jones verschärfte Prohibitions-Gesetz weiter mit derselben Strenge gehandhabt werden, so müßte man die Gefängnisse verdoppeln. Sehr witzig sagt zu diesem Thema der Leitartikler der „Evening Post": „Man sollte die noch bestehenden Brauereien, die uns einst einen gesunden Trank lieferten, in Gefängnisse umbauen, um all die Bootleggers, die giftigen Schnaps vertreiben, unterzubringen."

Die Prohibition ist, wenigstens in ihrer jetzigen Fassung unhaltbar geworden.

Selbst in Kreisen, die ihr freundlich gegenüber stehen, regt sich ein starker Zweifel an ihrer Durchführbarkeit. So äußerte sich kürzlich der Archidiakon Joseph H. Dodshon, Präsident der kirchlichen Temperenz-Gesellschaft in U. S. A., nach einem in „The Daily Expreß", London, veröffentlichten Interview bei seinem Abschied von England, wo er sich zum Studium der Alkoholfrage längere Zeit aufgehalten hatte: „Das Unheil, das die Prohibition anrichtet, übertrifft tausendfach ihre guten Seiten. Und ich kann England nicht genug vor der Einführung des Gemeindebestimmungsrechts (local option) warnen, das sich als der Anfang der Prohibition in Amerika erwiesen hat. Sobald ich zurückgekehrt bin, werde ich mich für die Zulassung von Bier und leichten Weinen einsetzen. In England ist man dabei, die Gefängnisse abzubauen, wogegen wir in Amerika neue errichten. Die Ursache der vielen Gefängnisrevolten, die im letzten Sommer unser Land beunruhigt haben, ist in der Ueberfüllung der Gefängnisse zu suchen und diese lediglich auf die kriminelle Auswirkung der Prohibition zurückzuführen."

Es müssen sehr schlimme Zustände in Amerika herrschen, wenn ein hoher amerikanischer Geistlicher, der zugleich ein entschiedener Vertreter der Mäßigkeitsbewegung ist, für die Aufhebung der Prohibition eintritt.

Der Dresdner Bettelmönch †

Der Dresdner Bettelmönch war eine stadtbekannte Persönlichkeit, die auch ihren Ruf über Dresden hinaus hatte. Der liebenswürdigsten und verehrungswürdigsten Originale eines, an dem die heutigen Zeitläufte so arm sind. Er hieß Paul Scheven, Doktor der Staatswissenschaften. Ein sehr geschätzter, gediegener Schriftsteller vor dem Kriege und auch während des Krieges. Und ein reicher Mann. Wie so viele andere, hatte auch er den Verlust seines Vermögens in der Inflation zu beklagen, trug jedoch sein schweres Schicksal mit heiterer Abgeklärtheit. Erst der Tod seiner Frau vor einigen Jahren brach die Lebenskraft dieser liebenswerten Persönlichkeit. Seitdem stellte er seine ganzen Kräfte, die ihm aus all den Schicksalsschlägen geblieben waren, in den Dienst der Aermsten der Armen, jener verschämten Armen, die lieber Not leiden und hungern, als ihre Not öffentlich auszustellen. So wurde er der Bettelmönch von Dresden, der seinen Plan auf die Beobachtung aufbaute, daß vielleicht gerade in der größten Fröhlichkeit und Tollheit am leichtesten im Menschen eine Saite anzuklingen ist, Hand und Geldbeutel auch für die zu öffnen, die in der äußersten Ecke der Schattenseite dieses Lebens wohnen. So ging Paul Scheven, Doktor der Staatswissenschaften und Bettelmönch aus eigenem Herzensentschluß, Abend für Abend durch die Gast- und Vergnügungsstätten der Stadt, wo fröhliche Menschen beisammen saßen und das Geld lockerer in der Tasche hatten, als sonst. Kaum jemand hat den bescheidenen Mann mit den klugen Augen gekannt, alle nur haben sie gewußt, daß dieser Mann der Bettelmönch von Dresden sei. So klopfte er selten vergebens an, und die Summen, die er auf seinen Bettelgängen zusammenholte, waren recht ansehnlich und setzten ihn in die Lage, viel Not und Elend zu stillen und viele Tränen zu trocknen. Nun wird ein großes Klagen anheben in vielen Häusern der Stadt, wo alte Männer und Weiblein ihren treuesten Freund, oft ihre einzige Stütze, verloren haben. Und wenn man ihn wird zu Grabe tragen, so werden wohl Könige und Fürsten und andere hochgestellte Personen den armen Bettelmönch um solch ein Leichenbegängnis, um so viel echte trauernde Liebe und Dankbarkeit beneiden können.

S.

Bubikopfschneider in China

Der Einzug des Bubikopfes in China hatte eine Umwälzung des ganzen Friseurgewerbes zur Folge. Tausende und Abertausende von Mädchen und Frauen verlangten die Herstellung dieser modernen Frisur und es trat eine Nachfrage ein, der die bestehenden Geschäfte bei allen Anstrengungen nicht gewachsen waren: So schossen denn über Nacht zahlreiche neue Friseurläden aus dem Boden empor, meistens mit vielversprechenden Namen geziert, wie die rote Rose, das Paradies, und ähnliche. Verkäufer und Bureaubeamte legten ihren Dienst nieder, um in eiligst genommenen Kursen die Kunstfertigkeit des Bubikopfschnittes zu erlernen. Vor allem gelangte die neue Gleichstellung der Chinesin auch darin zum Ausdruck, daß sie in dem gleichen Raume bedient wurde, wie die Männer, welche den Laden des Friseurs aufsuchten.

Als jedoch General Wong-I-Nan Chef des Oeffentlichen Ordnungsbüros geworden war, erließ er eine Verfügung, die die Bedienung von Männern und Frauen in demselben Raume des Friseurladens bei strenger Strafe verbot, wozu ihm verschiedene Vorgänge Anlaß gegeben hatten, die zeigten, daß sich die Friseurläden zu beliebten Rendezvousplätzen und Treffpunkten für Anschlußsuchende beiderlei Geschlechtes herausgebildet hatten. General Wong-I-Nan wurde auf einen anderen Posten berufen, und sofort wurde seinem Nachfolger in Hankau eine mit 50 000 Unterschriften bedeckte Bittschrift eingereicht, daß er doch die Verfügung des Generals Wong-I-Nan aufheben möchte, weil sie im Widerspruch mit der von der Kuomintang vertretenen Anschauung der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter stände. Nach längeren Erwägungen entschloß sich auch das Bureau für Oeffentliche Ordnung die Verfügung des Generals Wong wieder rückgängig zu machen, warnte aber gleichzeitig die Besitzer der Friseurgeschäfte, daß dasjenige Geschäft sofortige und dauernde Schließung zu gewärtigen habe, das an Stelle sich seiner Aufgabe zu widmen, sich vor allem als Rendezvousplatz betätigen würde.

Swinemünde empfängt die ausgewanderten Wolgadeutschen

Das deutsche Sanitätspersonal läßt den Auswanderern die erste Pflege zuteil werden.

Die Flüchtlinge werden vor ihrer Abfahrt nach dem Lager Hammerheim mit Liebesgaben versorgt.

Mit dem Auswandererdampfer „Rotow" traf in Swinemünde der erste Transport wolgadeutscher Flüchtlinge ein. Der Reichskommissar für die Auswanderer aus Rußland hatte alle Vorkehrungen getroffen, um die Flüchtlinge mit Nahrung versehen und ihnen die nötigen hygienischen Pflege zuteil werden zu lassen.

MARCHIVUM

Todes-Anzeige

Tief erschüttert teile ich hierdurch mit, daß mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Michael Michel

Wirt

Im Alter von 65 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hans Michel

Mannheim, Mittelstr. 121, den 4. Dezember 1929

Die Einäscherung findet Freitag, den 6. Dez., nachm. 2.30 Uhr statt

Todes-Anzeige

Statt besonderer Anzeige machen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Ortsrichter

Theodor Michel

nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Babette Michel geb. Dann

Feudenheim, Körnerstr. 42, den 5. Dez. 1929

Die Einäscherung fand auf Wunsch des teuren Entschlafenen in aller Stille statt 14770

Kauf-Gesuche

Polster, Verdeck und Schaltbrett

f. Hanomag-Wagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Z B 106 an die Geschäftsstelle. 8005

Trumeaux

gebr., poliert, zu kauf. gesucht. Angebote unt. S M 18 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *7966

Waschtisch

u. Nachtschränkchen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter T H 39 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. *8015

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 1 39

Meine Sprechstunde halte ich nur noch in der

Urologischen Privatklinik

Philosophenplatz 2 Ecke Nietzschestr. 19 V42 (Oststadt)

Dr. Narath

Chirurgie d. Nieren u. Blase.

Schenkt praktisch, schenkt fürs Heim:

Teppiche von **BRYM** s154

Elisabethstr. 1 – [illegible]

Große Auswahl Niedrige Preise Zahlungserleichterung Auswahlsendungen

Perser Teppiche
Deutsche Teppiche
Brücken - Vorlagen
Diwandecken, Kelims

Tel. 323 73

Zwangsversteigerung

Freitag, den 6. Dezbr. 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit Aufsatz, 1 Büfett, 1 Diwan, 1 Spiegel, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Ausziehtisch, 1 Eisschrank, ein Waschbecken mit Spiegel u. a. m. 14 808

Mannheim, den 4. Dezember 1929.

Guggolz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 6. Dezbr. 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Lastkraftwagen, 1 Klavier, 1 Rollwagen, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmasch., Möbel und Verschiedenes. 14 806

Mannheim, den 4. Dezember 1929.

Brehme, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 4. Dezember 1929:

Autonachweis, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dr. Fritz Höfer ist nicht mehr Geschäftsführer.

Badenia Automobilwerk Aktiengesellschaft Hamburg-Ladenburg in Ladenburg, Zweigniederlassung, Sitz: Hamburg. Die Firma ist erloschen.

Sperleder & Cie., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Friedrich Schönel, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 115

Amtsgericht Mannheim.

NEUE VOLKSLIEDER

KUPFERMANN

Und doch ist unser Unternehmen jung und lebendig wie der neue Tag, allen Anforderungen gewachsen:

Unerschöpflich die Auswahl — mustergültig die neuen Modelle, sehr billig die Preise — vorbildlich die Kreditgewährung:

Es gibt nur einen Möbel-Kupfermann

Der Monat November brachte einen neuen Rekord mit

31,24% Umsatzsteigerung

gegen September. Getreu unserem Grundsatz — **Massenumsatz verbilligt** — haben wir schon beim Oktober-Mehrumsatz

sämtliche Preise herabgesetzt

Wer sparen will, benutze die große Kaufgelegenheit!

KUPFERMANN

Das große Möbel-Kaufhaus Süddeutschlands

Mannheim F 4, 1-3 u. 20/21 F 4, 1 u. E 3, 13 — Gegründet 1903, 19 Schaufenster! — **Ludwigshafen** Ludwigstraße 40

Kostenlose Auto-Abholung zwecks zwangloser Besichtigung

Fordern Sie gratis Jubiläums-Handkatalog Nr. 27!

Teilzahlung bis 24 Monate Tel. 26997/8 **Kostenlose Lagerung**

An Staats- und Weißbeamte evtl. **ohne Anzahlung.**

— Ratenabkommen mit der Bayer. und Bad. Beamtenbank —

Auf Wunsch 1 Rate 5. Februar 1930

Sonntag, 8., 15. und 22. Dez. von 1-7 Uhr geöffnet

Gerichtsstand für alle Fälle Mannheim

Billige

Lebensmittel

Weizenmehl	5 Pfd. 1.05
Rosinen	1 Pfd. -.65
Sultaninen	1 Pfd. -.40
Korinthen	1 Pfd. -.68
Zitronat	1 Pfd. 1.68
Orangeat	1 Pfd. 1.10
Haselnußkerne	1 Pfd. 1.70
Süße Mandeln	1 Pfd. 2.10 1.75
ger. Kokosnuß	1 Pfd. -.45

Sonstige Backartikel in großer Auswahl

Kaffee, Mexiko, gebr.	1 Pfd. 2.38
Guatemala Perlkaffee	1 Pfd. 2.88
Frische Nürnberger Honigkuchen	Paket von -.15 an
Frische Lebkuchen-Herzen	1 Pfd. -.92
Pfeffernüsse	1 Pfd. -.92
Spritzgebäck	1 Pfd. -.95
Wronkers Nikolaus-Düten	reichlich gefüllt Stück -.50
Wronkers Halbbitter-Schokolade	3 Tafeln à 100 gr -.91
Wronker Vollmilch Schokolade	3 Tafeln à 100 gr 1.-
Block-Schokolade	1 Pfd. -.90
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose -.70
Junge Brechbohnen	2-Pfd.-Dose -.70
Junge Karotten	2-Pfd.-Dose -.48
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose -.78
Hawai-Ananas	2-Pfd.-Dose 1.38
Kalifornische Pfirsiche	2-Pfd.-Dose 1.42
Spanische Aprikosen	2-Pfd.-Dose 1.42
Pflaumen mit Stein	2-Pfd.-Dose -.65
Frühstücks-Marmelade	1-Pfd.-Eimer -.52
Apfel-Gelee	2-Pfd.-Eimer -.88
Vierfrucht-Marmelade	2-Pfd.-Eimer -.88
Johannisbeer-Konfitüre	2-Pf.-Eimer 1.48
Erdbeer-Konfitüre	1-Pfd.-Glas 1.08
Dreifrucht-Marmelade	1-Pfd.-Glas -.78
Rollmöpse u. Bismarckheringe	1 L-D. -.94
Sardinen in Oel, port., 2 Klubdos.	-.92
Fetter Speck	1 Pfd. 1.38
Bierwurst	1 Pfd. 1.78
Zervelatwurst, in Fettdarm	1 Pfd. 2.38
Zervelatwurst, im Ganzen	1 Pfd. 2.18
Dörrfleisch	1 Pfd. 1.78
Rotwurst	1 Pfd. -.88
Mettwurst, n. Braunschw. Art	1 Pfd. 1.58
Konsum-Leberwurst	1 Pfd. -.88
Landleberwurst	1 Pfd. 1.18
Magarine zum Backen	2 Pfd. -.95
Emmentaler, ohne Rinde	Sch. -.88
Süße, saftige Mandarinen	2 Pfd. -.58
Süße, saftige Orangen	2 Pfd. -.45
Haselnüsse	1 Pfd. -.65
Walnüsse	1 Pfd. -.68
Eß-Äpfel	2 Pfd. -.35
loser Weißwein v. Faß	p. Ltr. -.85
loser Rotwein	p. Ltr. -.95
loser Taragona v. Faß	p. Ltr. 1.25
loser Malaga v. Faß	p. Ltr. 1.45
1928er Gaubickelheimer incl. Gl.	1 Fl. 1.-
1928er Crettnacher incl. Glas	1 Fl. 1.45

Neu! Vorverkauf

für sämtliche Plätze des Mannheimer

Apollo Theater

Hermann **Wronker** Akt.-Ges. Mannheim

Billiger Massenverkauf in

Lebensmitteln

Für die Weihnachtsbäckerei

Zucker Pfd. 29 Sukkade Pfd. 45 — Spez. Weizenmehl 5 Pfd. 1.08 — Mandeln, Haselnußkerne 1/2 Pfd. 80 — Orangeat 1/4 Pfd. 25 Oblaten 4

Kalif. Sultanas Pfd. 42 u. 60 — Morgar. Pfd. 50 Backhonig 38 — Eier, 10 St. 1.35 Kokosfett Pfd. 55 — Mohn u. Rosinen 1/2 Pfd. 35 — Backpulver 3 P. 25 Vanille 4

Schweinekleinfleisch Pfd. 52	Bierwurst Pfd. 1,65
Mettwürste Stück 23	Teewürste Stück 95
Hartwurst Pfd. 1.78	Schweizerkäse Pfd. 1.38
Schmalz Pfd. 78	Rahmkäse, Münster 1/4 Pfd. 35
Nordd. Leber- und Rotwurst 1-Pfd.-D. 68	Butter 1/4 Pfd. 95
Schlackwurst u. Salami Pfd. 2.25	Alpenkäse Schachtel 17
Orangen Pfund 23	Walnüsse Pfund 55
Bananen Pfund 28	Getr. Bananen 1/4 Pfund 18
Mandarinen Pfund 28	Leipz. Allerlei, Prinzeßbohnen 2-Pfd.-D. 95
Rosinen Pfund 40	Mirabellen, Heidelbeeren 2-Pfd.-D. 90
Kokosnüsse Stück 35	
Feigen Kranz von 18 an	

Jg. Schnitt- u. Brechbohnen, Erbsen m. gesch. Karotten 2-Pfd.-D. 68

Filetheringe Dose 78	Aprik.-, Erdb.-, Johb.- und Apfelm. 2 Pfund 95
Heringe 3 Stück 25	Kaffee 1/2 Pfd. 1.20
Heringssalat 1/4 Pfund 25	Malzkaffee Pfd. 27
Gurken 1/2 Pfund 30	Spaghetti Pf. 53 Nudeln Pf. 48
Lachs, Kaviar, Sardellen 40	Erbsen, Grieß, Japan-Reis Pf. 29
Sardinen 23, 38 Mayon. 30	
Prima Suppenhühner Pfd. 1.30	Pfälz. Rot- u. Weißweine Ltr. 85
Jg. Enten u. Hahnen Pfd. 1.65	Malaga Liter 1.45
Prima Mastgänse Pfd. 1.35	Liköre 2.25, 3.65, Südweine
Lebende Karpfen Pfund 1.25	Liter 1.35

Für den Nikolaustag

Aus eigener Konditorei

Leipziger und Hamburger Stollen	Stück 1.25 -.60
Buttergebäck mit garantiert reiner Butter	1/4 Pfd. -.50
Nikolausmischung, 5 versch. Sorten	1/4 Pfd. -.75
Makronenkonfekt, gemischt	1/4 Pfd. -.75
Honigspritzkuchen mit Schokoladenüberzug	1/4 Pfd. -.50
Eiermarzipan „Springerle"	1/4 Pfd. -.50

Außerdem unsere große Auswahl in **Törtchen, Kuchen- und Kleinbackwerk** in bekannt vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen

SCHMOLLER

Schlafdecken

das beste u. schönste Weihnachtsgeschenk!

Schlafdecken, volle Größe, Jacquard u. kariert St. 7.25, 6.50, **3.50**

Schlafdecken, volle Größe, kamelhaarfarbig 7.75, 6.75, **5.85**

Schlafdecken, 150/200 cm, kamelhaarf., schöne, weiche Qual. 12.-, 10.50, **9.50**

Wollene Jacquard-Decken volle Größe 15.50, 13.75, **11.90**

Kamelhaarfarbige Wolldecken, volle Größe, 16.50, 15.50, **13.75**

Kamelhaardecken, rein Kamelhaar, besonders weich und mollig, volle Größe 42.-, 39.50, 34.50, **25.50**

Hellmann & Heyd

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Q 1, 5-6 Breitestraße Q 1, 5-6

Große Nachlaß-Versteigerung

sowie aus einer Konkursmasse

Samstag, den 7. Dezember vorm. 10 Uhr, nachm. 3 Uhr

im Hause N 5, 2

1 Schlafzimmer, hell Kirschbaum, komplett, 1 Schlafzimmer, Mahagoni, kompl. mit Roßhaarmatratzen und Daunenkissen, 1 Herrenzimmer, flämisch, Eiche, 1 Speisezimmer, flämisch, Eiche, 1 großes Speisezimmer, Eiche geschnitzt, 1 Musikzimmer, Mahagoni, verschiedene Sofas, Polstermöbel, polierte Schränke, mattierte Schränke, großes einzelnes Büfett und Kredenz, Eiche, 1 Biedermeierzimmer: 1 Sofa — 4 Stühle — 1 Tisch, Kirschbaum, Aufstellgegenstände — Porzellan — Zinn, Silbergegenstände — Brillantschmuck, 1 komplett. Silber-Kaffee- u. Teeservice — Brotkörbe, Bratenplatten — Kuchenplatten — Silber, 1 Kristallbowle mit 12 Kristallgläsern, 1 Biedermeier-Kaffeeservice — Speiseservice Bavaria, 1 Electromophon — Bechstein-Flügel Großer Machal, 550×380 und andere Perserteppiche. 14 710

Besichtigung, evtl. Freihandverkauf:

Freitag, den 6. Novbr., von 10-18 Uhr

Günstige Gelegenheitskäufe — Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Alte und Neue Kunst - Dr. Fritz Nagel G. m. b. H.

Mannheim, N 5, 2. — Tel. 31944

Zweigstelle: Stuttgart Schloßstr. 27

NB. Besuchen Sie bei Ihrer Anwesenheit in Stuttgart uns. Zweigstelle: Schloßstr. 27.

Köstritzer Schwarzbier

nährt und stärkt, es schmeckt gut und ist nicht teuer. Em 151

Glänzendes Haar

durch Sabol-Spezial-Shampoon für blondes u. dunkles Haar, mit Haarglanzpul. 1 Pak. f. 2 Wasch. 30 d. Beachten Sie den Wettbewerb.

Motto: Wir bitten nicht, Wir bieten was.

Krabben in hausgemachter Mayonnaise

Krabben-Salat pikant, auf nordische Art

Lachs-Mayonnaise

Fleisch-Salat in hausgemachter Mayonnaise auch in garnierten Schüsseln

Hering-Salat nach deutscher Art

Ochsenmaul-Salat

Fisch-Feinkost jeglicher Art

Als Neuheit:

Geflügel-Mayonnaise auf holländische Art

wirkliche Feinkost 1/4 Pfund 70 Pfg.

Aufschnitt, Butter, Käse in großer Auswahl! 14686

„Zum Butterbrödl"

Mannheim R 1, 14 frühere Polizeiwache
Heidelberg St. Annagasse Bismarckplatz

Immobilien

Etagenhaus

Oststadt, sehr günstig zu verkaufen. Angeb. unt. T W 58 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8060

Vermietungen

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht zu verm. Ecke Bürgermstr.-Fuchs- u. Speyererstr. 8, 24, r. 95234

K 2, 28, 1 Treppe, lks., möbl. Zimmer sofort zu vermiet. *8082

Eleg. möbl. gr. Zimmer mit Tel. u. ev. Bad zu verm. O 7, 24, 2 Tr., r. *8077

Zimmer mit 2 Bett. sof. zu vm. N 2, 11, 2 Tr. rechts. *8081

Möbliertes Zimmer sof. zu verm. *8067 Hafer, K 3, 9, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer ev. auch teilw. möbl., zu vermiet. S 6, 28, 2 Tr. *8065

Einfach möbl. Zimmer bill. zu verm. Pflügersgrundstraße 16, IV, bei Werner. *8075

Schön möbl. Zimmer für sof. od. später Nähe Friedrichsbrücke preisw. zu vm. K 3, 12, 3. St.

Gut möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Frl. sof. zu vm. *8097 R 4, 24, 2 Tr. links.

Buchen-Brennholz

ofenfertig gesägte Abfälle, liefert waggonweise 14 814

Holzindustrie Bruchsal G.m.b.H., Bruchsal.

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6

MARCHIVUM

Morgenrock aus Welline **2.95**

Morgenrock Welline, reich bestickt **5.90**

Morgenrock aus gut. Welline, mit Atlasstepprevers **7.90**

Eleg. Morgenrock K. Steppseide **19.75**

1 Posten Strickwesten in schweren reinwollenen Qualitäten, für Herren und Damen, mit und ohne Kragen nur **9.75**

Ein Posten **Strumpfgamaschen** reine Wolle nur 45 ₰

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Offene Stellen

Zigarren-Fabrik in Speyer sucht **tücht. jungen Mann** vertraut mit allen vorkommenden Lager- und Büroarbeiten. Eintritt 1. 1. 30. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Y T 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 780

Für Benz-Personenwagen wird von hiesiger Maschinenfabrik zuverl., gewandt. Fachmann als **CHAUFFEUR** gesucht, der in seiner freien Zeit sich in Haus u. Büro mit betätigen kann. Kurze schriftl. Angaben über Tätigk., Alter, Familienstand, Lohn etc. unt. Z D 107 an die Geschäftsstelle. 14 612

Kaufm. Lehrling jedoch nur solcher mit besten Schulzeugnissen, von Maschinenfabrik für Ostern gesucht. Angebote unter R M 223 befördert Rudolf Mosse, Mannheim. B42

Sekretärin mit Mittelschulbildung für technisches Direktionsbüro eines größeren Werkes zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter Angabe von Referenzen erbeten unter Z E 108 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 14810

Jüngere, arbeitsfreudige Kraft (männl. od. weibl.) für die Erledigung aller vorkommenden **Registratur-Arbeiten** zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter Z A 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 850

Damen und Herren (katholisch) find. lohnende Beschäftigung. Vorzustell. Donnerstag nachmittag Friedrichsring Nr. 2a bei Kiefer. *7992

Ein rentables Geschäft (50%) für **Hausierer (innen)** ist der Vertrieb eines neuen Gebrauchsartikels (D.R.P.) Näher. d. d. Hersteller Helms & Heiland Mannheim, Rupprechtstr. 18 *7708

Für bürgerliches **Bier-Restaurant** im Vorort von Mannheim tücht. kautionsfäh. Wirtsleute gesucht. Angeb. mit Ang. d. verfügbaren Barkapitals u. Y X 101 an die Geschäft. *8014

Heimarbeit! Wer übern. laufende **Schreibmaschinen-Arbeit** (Offertbriefe)? Nur vertrauenswürdige Personen wollen sich melden unt. Z C 106 an die Geschft. 8068

Ausläufer gesucht, Radfahrer, a. als Nebenb., zuverl. Vorzust. Freitag 12—½1 Uhr *8088 D 1. 9, 1 Tr.

Suche gebild., solides **Alleinmädchen** *7928 L 14. 18, part.

Zuverlässige B5399 Frau od. Mädchen zum Putzen u. Waschen per sof. gef. Melden v. 10—12 u. 2½—4 Uhr. L 10. 7. 2. Stock.

Zuverlässiger **Chauffeur** welcher a. Reparaturen ausführ. kann, per sof. gesucht. Franz Bell, Metzgerei, G 5, 24. *8088

Stundenfrau für Freitags u. Samstags vorm. ges. (Neckarstadt). Adresse in der Geschäftsstelle. *8032

Servier-Fräulein für Weinhaus gesucht. *8062 H 4, 22.

Mädchen nicht unt. 20 J., per sof. tagsüber gesucht. *8053 H 4. 24, 1 Treppe.

Stellen-Gesuche

Fräulein 22 Jahre a., sucht Stelle als Sprechstundenhilfe oder Empfangsdame. Kann Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote unt. T M 43 an die Geschäftsst. *8043

Tüchtige Büglerin sucht Stelle. Frau Zumpf, Käfertal, Wormserstraße 34a. B5879

Junges, nettes **Servierfräulein** sucht sofort Stellung. Angebote unt. T R 48 an die Geschft. *8054

Fräulein sucht Stelle als Volontärin in einem Friseurgeschäft. Angebote unt. Y Z 103 an die Geschft. *8028

Erstklass. Chauffeur sucht sof. Stellung. Gefl. Angeb. u. S Q 22 an die Geschft. *7970

Tüchtiger, älterer **Landschaftsgärtner** firm im Schneiden der Obstbäume, Ziergehölz, Instandhaltung u. Neuanlage, sucht passenden Wirkungskreis. Angeb. erbet. unter T C 34 an die Geschäftsst. *8001

Junge **alleinstehende Frau,** 30 Jahre, perfekte **Stenotypistin** sucht passende Beschäftigung. Angebote unter T S 49 an d. Geschäftsstelle dis. Bl. *8055

Fräulein 17 J., welches Stenographie u. Maschinenschreiben beherrscht, **sucht pass. Stellung** Angebote unt. T G 38 an die Geschft. *8013

Jmmobilien

Außerordentl. Gelegenheit f. Wohnberechtigte! Sof. beziehbares, neueres, steuerfreies **Einfamilienhaus** 5—6 Zimmer u. Zubeh., Zentralheiz., Garten u. kl. Garage, i. beliebt. Vorort v. M'heim, freie gesunde Lage, zum fest. Preis von 20 000 Mk., bei Anz. von 4000 Mk., aus Privathand zu verkaufen, evtl. länger zu vermieten. Angeb. nur von Reflekt. mit Nachweis üb. Mittel erbet. unt. S G 18 an die Geschäftsstelle. B5898

Heidelberg *und Umgebung* Villen, Grundstücke all. Art kaufen Sie rasch u. billig d. **F. Reggio** Immobil., Hauptstr. 80 Ruf Nr. 3431. Auskunft kostenl. erstkl. Referenz. 5491

Verkäufe

Erstkl., kompl. B5895 **Bade-Einrichtung** dopp. Waschbecken und Automat zu verkaufen. Rich.-Wagnerstr. 16, p. l.

Schlagzeug-Jazz mit kompl. Zubehör. **Puppenküche** auß. preiswert zu verk. Qu 5. 12, 5. St. links. *8066

1 Eisenbahn kompl., 4 Ankersteinbaukästen, 1 Kaufladen fast neu, zu verkaufen. Obere Clignetstr. 28, 4. Stock, lks. *8047

Große Burg zu verkaufen. *8022 Knapp, D 2, 15, V.

Gr. Puppenherd mit Töpfen, kompl. zu verk. Schmidt-Eisener, Waldparkdamm 3, IV. *8011

Puppenküche m. u. ohne Einrichtung, Puppenbett beides f. gr. zu verkf. O 7, 24, 3 Treppen r. *8076

Eisenbahn komplette Anlage, fast neu u. Holländer billig zu verkauf. Trau, H 7, 17. *8069

Miet-Gesuche

Laden mit 2—3 Zimmer-Wohnung Schwetzingerstraße, Seckenheimerstraße, Oststadt etc., gesucht. Gefl. Angebote unter Z G 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 822

Von kinderlosem Ehepaar wird **3—4 Zimmer und Mansarde** nebst Zubehör gesucht. Miete kann im Voraus gezahlt werden. Neubau und Vorort kommen nicht in Frage. Angebote unter T U 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8062

Ladeninhaber sucht Neckarstadt sofort **2–4 Zimmer-Wohnung** Preisangebote unter Z F 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 820

Gesucht wird von klein. Familie eine *8031 **3 Zimmer-Wohnung** mit Mansarde und Zubehör. Wohnberechtigt. Angeb. unt. T J 40 an die Geschäftsst. dis. Bl. erbeten.

Akademiker sucht **Gut möbl. Zimmer** Nähe Friedrichsbrücke, mit elektr. Licht, leicht und gut heizbar. Angebote unt. T F 37 an die Geschäftsst. *8010

Ehep. mit Mädch. Kind sucht per sofort 1—2 **möbl. Zimmer** mit Kammer u. Küch.-Benutz., Tel. erwünscht. Eilangeb. mit Preisang. an „Credo" Frankfurt a. M., Wilhelmstraße Nr. 32. G7

Von verheiratet. Beamten **2 Zimmer und Küche** zu mieten gesucht. Dringlichkeitsk. vorhand. Angeb. mit Preisangabe unter S P 21 an die Geschäftsstelle *7978

Frau in den mittleren Jahren sucht b. älterem Herrn od. Dame **dauerndes Heim.** Angeb. unt. T Q 47 an die Geschäftsst. *8053

Wohnungstausch 2 Z. u. K. mit Bad, Neckarstadt Gegen 1 Z. m. Küche möbl. Zentrum Angebote unt. T T 50 an die Geschft. *8006

Leeres Zimmer (möglichst separat) v. alleinstehender Frau gesucht. Angeb unt. T D 35 an die Geschäftsst. *8004

Vermietungen

Lagerhaus Nähe Breitestraße, sofort zu vermieten. *8090 Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5. 7.

Lagerplatz (Ecke), 400 qm, per 1. Januar (event. sofort) in Waldhof, Sandstr. 8, Nähe Bahnhof, zu verpachten. Telephon Nr. 524 12. *8083

Büroräume im Hause N 5. 7, geeignet für Arzt, Rechtsanwalt, sonstig. Büro, per sofort zu vermieten. *8094 Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5. 7.

Strohmarkt Gutgehendes **Zahnatelier** bestehend a. 3 Räumen 1 Treppe sof. an solv. Mieter zu vermiet. Näheres Tel. 225 18 B5382

Herrschaftliche **5 Zimmerwohnung** Diese mit Wandschränken, Wintergarten, Küche, 2 Mädchenzimmer, zwei Speicherkammern, 3 Keller u. reichlich. Zubehör — Zentralheizg. — Viktoriastraße 13/15 zu vermieten. Evtl. späterer Erwerb des Hauses. Anfragen an den Zwangsverwalter J. Weil, Teleph. 213 87, Lameystr. 27. 14 738

In der Nähe Hauptpost — Strohmarkt **3 Zimmer-Wohnung** über 2 Treppen, sowie Büro und Kammer über 3 Treppen, alles ohne Dringl.-Karte sofort zu vermieten. Angebote unter B N 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7987

Vermietungen

Zu vermieten: Am Hutbornweg (Speizengärten) **Lagerplatz** 850 qm groß, ganz od. geteilt zu vermieten. Näh. bei Rechtsbeistand Anton Mayer, F 4, 17, Teleph. 275 72. 5865

Lagerraum ca. 60 qm, kühl u. trock., ev. mit kleinem Büro, sofort zu vermieten. Bühler, C 4, 13 (Zeughausplatz). B5903

Kleiner *8016 **Lagerraum** mit Toreinfahrt zu vermieten. U 6 Nr. 4.

Gut eingerichtetes **Büro** Nähe Börse, p. 1. Jan. zu vermieten. Einricht. ist auch käuflich zu erwerben. Angeb. unter X Z 176 an die Geschäftsstelle. 5867

Schöner heller Parterre-Raum f. Büro od. Lagerzwecke geeignet, sofort zu vermieten. B5894 Otto-Beckstr. 8, part.

Laden mit Einrichtung und Ware (Lebensmittel) **sof. zu vermieten.** Angeb. unt. T X 54 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8078

Eck-Laden für Kolonialwaren mit Einrichtung, Büro und Lager zu vermieten. B 4. Nr. 1. Näheres bei Kern, 1 Tr. B5898

Beschlagnahmefrei Neuostheim, 2 Zimmer, part., 80.—, Einfamilienhaus mit Garten 300.—, Oststadt 4 Zimm., 3 Tr., Zentralhzg., Baukostenzusch., 3 und 4 Z. Neuostheim, 1 Treppe, Wohnber., 3 Z., 1 Tr., nahe Börse 125.—, mehrere 6 und 7 Z. *8074 Decker, Immobilien Tattersallstr. 2, Tel. 307 74.

3 und 4 Zimmer-**Wohnung** sofort zu vermieten. Schmieg, Richard-Wagnerstraße 26. *8080

Schöne *8079 **2 Zimmer u. Küche** m. Möbelübern. sof. zu vergeb. Erford. 1200 M. Adr. in der Geschäftsst.

1 Zimmer u. Küche an einz. Person oder Ehep. ohne Kinder zu vermieten. Dringl.-K. erforderlich. *8092 Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5, 7.

Leere u. möbl. Zim. Wohnungen f. Damen, Herren u. Ehep. verm. u. sucht Schwetzingerstraße 16, Tel. 335 40. *7967

1 groß. leer. Zimmer in gutem Hause sof. zu vermieten. *8029 Telephon 302 15.

Separates großes leeres **Zimmer** zu verm. Preis 20 M. Adr. in der Geschäftsst. *8084

Leere Mansarde mit Ofen u. el. Licht sof. zu verm. Näheres Lenaustraße 16, IV, r. (Neubau). B5368

Geräumiges Zimmer mit Küche, im Hinterhaus, an kinderl. Ehepaar sofort zu vermiet. Adresse in d. Geschäftsstelle dis. Bl. *7954

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht an berufst. Dame od. Herrn sof. zu vermiet. Rheinhäuserstraße 4, pt. B5376

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht in Neubau sof. zu vm. Näh. Lenaustraße 18, IV. rechts. B5367

Separ. möbl. Zimmer mit el. Licht, Schreibt., Bad sam. Tel. sof. zu v. Luisenring Nr. 24, III, Simon. B5880

Schön. groß. Eckzimmer fr. Lage, Bismarckplatz, 2 Tr. hoch per 15. 12. zu verm. Tattersallstr. Nr. 18, links. B5383

1 sehr schön möbliertes **Zimmer** mit el. Licht in gutem Hause sof. zu vermieten *8030 Telephon 302 15

Kleine Schlafstelle in gut. Haus zu verm. *7940 Telephon 526 78.

Möbl. Zimmer mit Klavier u. Balkon u. leeres Zimmer billig zu vermieten. *7945 B 7. 13, 2. St.

Lindenhof. Möbl. Mans.-Zimmer a. berufst. Dame, Hrn. oder Ehep. zu vermiet. Elektr. Licht. *7941 Rheindammstr. 41, 3. St.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. (event. mit 2 Betten) im Zentrum zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *7969

Zwei ineinandergehende sauber und gut möbl. **Zimmer** mit 2 Betten, Küche u. Kellerben., an kinderl. Ehep. sofort preisw. zu vermiet. Mietevorauszahlung. *7927 D 2, 2, 2 Tr. links.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu vermiet. Max-Josefstr. Nr. 8, 4. Stock links. *7977

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang, el. L., heizb., Tel.-Benütz. sof. zu verm. C 8, 6, 2 Tr. *7973

Schön möbl. Zimmer mit 2 Betten, für junge Ehep. mit Kochgel. sof. zu verm. Kretzschmar, Uhlandstr. Nr. 29 (Ecke Cannabichstr.) *7960

Möbliertes Zimmer mit el. Licht an bess. Herrn sof. zu vermiet. *8012 Qu 5, 3, 2 Tr.

Schlafstelle sehr sauber, sof. zu vm., pro Woche 6 M. *8021 Kobellstraße 13. part.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. E 6, 8, 2. Stock (gelbes Schild) *8092

Möbliertes Zimmer an solid. Fräulein zu vermieten. *8097 R 7. 7, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort od. spät. zu vermieten. Große Wallstadtstr. 7, *8000 2. Stock.

Zimmer mit voll. Pension, pro Woche 20 M zu verm. Mohr. Becker, J 1a, 5/6. *8050

Nähe Wasserturm! Gut möbl. Schlaf- ev. auch Wohnz., in bess. Haus, zentrale Lage, zu verm. Bad, Tel. O 7, 12, 3 Tr. *8086

Gut möbl. Zimmer heizb., m. 2 Betten, el. L. an berufst. Herrn o. kdr. Ehep. ohne Kind. zu vm. H 4, 12, 2 Tr. r. *8087

Schön möbl. Zimmer auf die Straße gehend, per sof. zu vermieten. B5895 F 2, 1, 2 Tr.

T 2, 22, 3. Stock: Möbl. Zimmer, el. L., Heiz., sep. Eing. sof. zu vermiet. Tel. 295 78. *8089

Schön möbl. *8091 **Erker-Zimmer** in gut. Hause sofort zu verm. H 6, 4, 3. St. r.

Möbl. Mansarde an Fräul. zu vermiet. L 12, 4, 2 Tr., Brühl. *8073

Schön möbl. Zimmer el. Licht, separ., an berufstät. Herrn sof. zu verm. H 7, 16, part. *8088

Vermischtes

Tafelbestecke mit allerstärkster Silberauflage garantiert 100 gr für die Haltbarkeit 30 Jahre schriftliche Garantie. Nur ausgewählte Muster liefern wir zu niedrigsten Preisen ab Fabrik, z. B. 72teilige komplette Garnitur für 12 Personen nur Mk. 125.— Auf Wunsch rostfreie Klingen und weitgehendste Zahlungserleichterung. Bei Weihnachtsaufträgen erste Rate am 1. Jan. 1930. Verlangen Sie sofort kostenlos unt. neuen Katalog und Preisliste C. & C. Hartkopf, Merscheid-Solingen 98 Stahlwarenfabrik u. Silberwaren, gegr. 1838 B124

2 nat.-las. Küchen aparte Modelle, kompl., m. Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, z. Einheitspreis v. 260 RM abzugeben. Miltenberger, R 3, 4. *8047

Schenkt praktisch

Strickwesten

schmücken, halten warm und sind bei uns preiswert

Strickkleid Pullover u. Rock etc. . . 38.-, 32.- **29.50**
Pullover entzückende Must. etc. . . 14.50, 12.50 **9.50**
Herren- u. Damen-Westen etc. . . 11.50, 9.50 **8.50**
Wollschals
Mützen etc.
Strümpfe
Handschuhe

Mannheim Planken, O 3, 4a — **Ludwigshafen-Rh.** Bismarckstraße 49

Erstes Spezialgeschäft **H. & A. WECZERA**

Vermischtes

Schlafzimmer Birke, pol. m. Frisiertoilette, Rösten u. Matratzen, z. Ausnahmepreis von 1040 RM zu verkaufen. *8048 Miltenberger, R 3, 4.

Hypotheken

1. Hypothek, mündelsich. 3000 RM, 10 Proz. Zins, fällig 1. Oktober 1931, Jährl. Kündg., mit 10 Proz. Nachl. bei Kaufabschl. u. 7½ Proz. Zinsvorauszahlg. am schnell entschl. Käufer abzugeb. Angeb. u. T P 46 an die Geschft. *8049

Beiladung nach Berlin gesucht. Angebote unt. S J 15 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *7965

Perfekte Schneiderin empf. sich i. Anfertigen sämtlich. Damen-Garderobe (starke Damen) bei modell. Sitz, in u. auß. Haus. E. Mayer, Kl. Wallstadtstr. 3, 3. Stock. (Postk. genügt.) *7948

Automarkt

KAJUMA Auto-Verleih an Selbstfahrer *4758 Telephon 52427 Kobellstraße Nr. 13.

Kauf-Gesuche

18 Kar. Herrenuhr mit Sprungdeckel nebst Kette *8080 zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. T Y 56 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Puppenwagen gesucht. Käfertal, Kurze Mannheimerstr. Nr. 13. *8019

Heirat

Fräulein, 35 Jahre, kathol., berufst., sucht, da passende Gelegenheit fehlt, auf d. Wege die Bekanntschaft eines berufstätigen Herrn zw. späterer *7999 **Heirat** Zuschr. unt. T A 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Berufst. Fräul. 34 J., hübsche Erscheinung, m. kl. Herrn (am liebsten Beamt.) zwecks baldig. **Heirat** kennen zu lern. Wäsche- u. Möbelaussteuer vorhand. Vertrauensvolle Zuschriften u. P Z 46 an die Geschft. B5881

Brillantschmuck- und Edelstein-Beleihung durch Kommunalbank. Äußerst günstige Bedingungen. — Strengste Diskretion. — Anfragen unter Postschließfach Nr. 156, Frankfurt am Main. B42

Achtung Kinder! 6234

Samstag, den 7. Dez. nachm. 3 Uhr | Sonntag, den 8. Dez. nachm. 2 Uhr

Gastspiele **Liesl Simon's**

Kasperl-Theater

vom Frankfurter Rundfunk

Zur Aufführung gelangen:

Samstag, 3 Uhr

1. Die drei Wünsche, Märchen von Pocci
2. Die Zwerghöhle, Märchen in 2 Akten
3. Kasperl und sein Fernrohr, ein lustiger Kasperlstreich

Sonntag, 2 Uhr

1. Kasperl rettet die geraubte Prinzessin Märchenspiel in 4 Akten
2. Kasperls Höllenfahrt, Kasperlstreich in 1 Akt
3. Junker Prahlhans, Kasperlstreich in 1 Akt

Kleine Preise für Kinder und Erwachsene: II. Parkett RM 0.60, I. Parkett RM 0.90, Rang RM 1.— Parkett- und Seitenloge RM 1.30 Mittelloge RM 1.50 Karten im Vorverkauf — in Mannheim an der Kasse des Ufa-Theaters.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Heute Donnerstag die bedeutungsvolle Première

Ein Film nach

Frank Wedekind

Frühlings Erwachen

Regie: Richard Oswald

Dieses ist die Tragödie des Moritz Stiefel — die klassische Jugendtragödie überhaupt — die kein Geringerer als Frank Wedekind mit der Feder des Menschenfreundes niederschrieb und damit mit der Geste des Anklägers zum Forum der Oeffentlichkeit trat.

In den Hauptrollen:

Tony van Eyck, Rolf von Goth, Ita Rina Fritz Rasp, Bernhard Götzke u. a.

Wenn die ersten Ahnungen des Rausches der Geschlechter in jungen, heißen Körpern aufdämmern, wenn die noch zaghaften Flammen schwellender Leidenschaft zum Lohefeuer wachsen und den reifenden Menschen überfluten — dann gibt es keine Hemmung, kein Hindernis für die starken, begehrenden Triebe des Eros . . . Heilige Pflicht der Eltern und Erzieher ist es deshalb, die erwachenden Seelen mit Güte und Verständnis und mit gesunder Natürlichkeit auf rechte Pfade zu führen!

Ein Film für reife Menschen!

Ernstes und heiteres Beiprogramm! Wochenschau!

Beginn: 3, 5, 7, 8.20 Uhr
Jugendliche sind nicht zugelassen!

SCHAUBURG

Das hervorragende Doppel-Programm!

1.

Das neue imposante Werk des Meisterregisseurs **D. W. Griffith**

Fanfaren der Liebe

[Bruderzwist um ein Weib]

Ein Film voll Romantik und Sensationen mit

Mary Philbin / Lionel Barrymore.

2.

Wilh. Dieterle

Marcella Albani

in dem eindrucksvollen Filmwerk:

Der Mann der nicht lieben darf

[Das Geheimnis d. Abbé X]

Eines der schönsten Filmwerke!

3.00 5.30 8.00 Uhr.

Volkstümliche Morgen-Aufführung in der ALHAMBRA

Sonntag, 8. Dez., **vorm. 11.30 Uhr**

mit dem hochinteress. Expedit.-Film:

Gari-Gari

Liebe im dunklen Erdteil

Ein Lebensschicksal in 7 Akten
Indiskretionen a. d. dunklen Erdteil
Verliebtes und Erlebtes!
Bisher nie gezeigte Aufnahmen.

Beiprogramm! Woche!

—.80, 1,— 1.30, 1.50.

Vorverkauf an den beiden Kassen der Alhambra.

Jugendliche haben Zutritt!

Denken Sie an die letzten

Raub-

Ueberfälle in Mannheim!
An das Unwesen des
Düsseldorfer Mörders!

Ein Warnruf und eine Mahnung an die Oeffentlichkeit:

Ab heute

in 4 Nacht-

Vorstellungen

Donnerstag, 5. Dez., in der Alhambra
Freitag, 6. Dez., in der Schauburg
Samstag, 7. Dez., in der Alhambra
Sonntag, 8. Dez., in der Schauburg

zeigen wir:

„Im Kampf mit dem Verbrechertum“

Ein kriminalpolizeilicher Aufklärungsfilm in 7 Teilen.

Die Mannh. Polizeidirektion hat lebhaftes Interesse an dieser Vorführung und deshalb den Leiter der Fahndungspolizei und Erkennungsdienstes Herrn Oberinspektor Schwab beauftragt, einleitende Worte über diesen Film zu sprechen.

Es soll ein Warnruf sein u. eine Mahnung.

Vorsicht und Achtsamkeit zu üben

Diebstahl, Betrug, Raub, Mord!

Die stete Gefahr für Leben u. Eigentum des Bürgers — kann eindringlicher nicht beleuchtet werden!

Für Jugendliche verboten!

Vorverkauf an den Kassen der

Alhambra u. Schauburg

UNIVERSUM, N 7

Heute zum ersten Mal

SPIEL um den MANN

MIT FRED L. LERCH UND ANTON POINTNER
REGIE: ROBERT LAND

Musikzusammenstellung
u. musikalische Leitung:
Kapellmeister **Felix Zania**

Liane Haid spielt hier mit all ihrem beherzten Charme das resolute Mädel von heute, das sich Kraft eigener Energie ihre Existenz schafft. Die Spannung um das Schicksal dieser Frau, die zwischen zwei Männern steht, hält uns bis zum letzten Bild gefangen.

Beginn der Vorstellungen:
täglich 3 Uhr
Letzte Vorstellung:
abends 8 Uhr 30

UNIVERSUM, N 7

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 5. Dezbr. 1929
Vorstellung Nr. 97. Miete B Nr. 14

Das Vergessen Gottes

Drama in drei Akten von Waldemar Jollos
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz

Anfang 20 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr

Personen:

Weidele	Raoul Alster
Frau Weidele	Ida Ehre
Barbara, ihre Tochter	AnnemarieSchradiek
Fastlag, Pfarrer	Karl Marx
Die Haushälterin des Pfarrers	Helene Leydenius
Ein Gefängnisaufseher	Josef Renkert
Ein Staatsanwalt	Johannes Heinz
Ein Arzt	Hans Godeck
Ein Polizeioffizier	Karl Hauhenreißer
Gerichtsdiener	Josef Renkert
Gerichtsschreiber	Hans Simshäuser
Erster Polizist	Fritz Linn
Zweiter Polizist	Georg Köhler
Dritter Polizist	Fritz Walter

Uebermorgen Freitag, abds. 8½ Uhr
Harmonie, D 2, 6 — 14762
1. Meister-Klavierabend

Walter Gieseking

Karten M. 2.— bis M. 6.— a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, i. Musikhaus O 7, 13 u. a. d. Abendkasse

Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister D 7. 32

Apollo

Fernsprecher 21 634.

Nur 4 Vorstellungen

Der große Erfolg

Frau von Format

Operette in 3 Akten von M. Krausz

Samstag und Sonntag 4 Uhr

Aschenbrödel

mit dem gesamten Personal.

Kleine Preise! S...

Freie Volksbühne E. V.

Nibelungensaal, Donnerstag, 5. Dez., abds. 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung

zur

Krisis des Nationaltheaters

Es sprechen:

Gen.-Intendant Prof. **Karl Ebert**
Pfarrer Lic. **Ernst Moering**

über — 14748

„Die Lage des deutschen Theaters und die Freiheit der Kunst“

Eintritt frei! — Eintritt frei!

Wer rechnen muß

und trotzdem gerne einen guten Tropfen trinkt, bereitet sich seine Liköre und Schnäpse selbst mit Reichels Essenzen. Alle Sorten vorrätig und Weingeist 96%. — 14784

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1. 16.

PALAST-KAFFEE

MANNHEIM — Das führende Haus.

Freitag, den 6. Dez. 1929, nachmittags 4 Uhr

die angekündigte

NIKOLAUS-FEIER

für Kinder, mit großen Überraschungen und Geschenkverteilung durch den hl. Nikolaus.

Abends 8½ Uhr — 14782

IV. Sonder-Konzert

Volkstümlicher Abend

Künstler-Kapelle Viktor Hunyaczek, Wien, unter Mitwirkung des Herrn Kammersänger Hans Bahling vom National-Theater, Mannheim

Mannheimer Hausfrauenbund E. V.

Samstag, d. 7. Dez. nachm. 3½ Uhr im **Goldsaal** d. **Apollo G 6**

Hänsel u. Gretel b. Nikolaus

Karten bis Freitag, d. 6. Dez. nachmittags 5 Uhr in unserer Geschäftsstelle N 2, 4

Mitglieder 40 Pfg. Nichtmitgl. 80 Pfg.

Verkäufe

Guterhaltener *7970
schwarzer Herd
sowie ein prachtv. Oelgemälde billig zu verk. Kretschmer, Uhlandstr. 39 (Ecke Lannatschstraße.)

2 gute Küchenherde
sehr billig zu verkaufen. Fröhlichstr. 11, pt., Göhs *7980

1 Fahrrad
gebr., 1 Mandoline fast neu, 1 Reißzeug mit Zubeh. umständeh. zu verkaufen. *6097
Qu 4, 22, part.

Schaukelpferd
(Fell), fast neu, *7964
1 Wäschemangel
gebr., preisw. zu verk. Hebelstr. 11, 2 Treppen.

Pferde-Karussell
schönes Spielzeug, mit elektr. Licht u. Antrieb
billig zu verkaufen.
G 7, 17, r., 4. St. lks.
*7988

Praktisches Weihnachtsgeschenk! Sehr schönes echt ledernes **Sofa** beste Qualität, wegen Platzmangel billig zu verk., ev. Zahlungserleichterung. Zu erfr. in die Geschäftsst. *6040

Geldverkehr

1000 Mark
gegen mehrf. Sicherheit von Selbstgeber gesucht. monatl. 100 ℳ Rückgabe. Angeb. unt. T V 92 an die Geschäftsst. *6064

Verkäufe

Günstige Gelegenheit
Umständehalber kleines
Lebensmittel- u. Feinkost-Geschäft
(mit Wohnraum) zu verkaufen. *7989
N 3. 17.

Lebensmittel-Geschäft
umständeh., sof. preisw. zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsst. B5007

Gutgehender
Damensalon
mit od. ohne Wohnung, wegzugsh. abzugeben. Angeb. unt. S II 14 an die Geschäftsst. *7958

Schlafzimmer
hell eichen, sehr gut erhalten m. einem Bett, Spiegelschrank u. Marmorwaschtisch preiswert zu verkaufen. *6050
Renzstraße 5, 3 Trepp.

Mahagoni-
Schlafzimmer
geschnitzt, Speisezimm., diverse Schränke, antiker Spiegel, Bade-Einrichtung und Sonstiges sofort billig zu verkaufen. Anzusehen ½4—7 Uhr *6017
D 6. 7—8, 2. Stock.

Zwei *6057
Kleiderschränke
zweitürig, nußb., pol., Bücherschränkchen, nußbaum, poliert, 4 Rohrstühle, nußb., 4 Lederstühle, eichen, zu verk.
Renzstr. 5, 3 Tr.

Weihnachtsgeschenk Kl. Brockhaus
neueste Ausgabe, neu, für Mk. 80.— bar abzugeben. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Bl. B5873

Zu verkaufen:
1 Rolle
50 Zentner Tragkraft sowie 1 Handkarren sof. preiswert zu verkaufen.
Beilstraße 6, I. r.
B5383

Transportdreirad
weg. Platzmangel billig zu verkaufen. *6071
Langstraße 30, Hof.

Damenrad
gut erhalt. bill. zu verk. Jungbuschstraße Nr. 28, 3. St. rechts *6072

Piano
sehr gut erhalten, äußerst abzugeben. *6063
Tron, H 7, 17, Klaviertechniker. Tel. 311 55.

Piano
gut erhalt., bill. abzug. Wilh. Meyer, Klavierbauer, D 2, 10.
B5859

Radio
Netzanschlußapparat, 3 Röhren, fast neu, preiswert abzug. Angeb. unt. S V 37 an die Geschst. *7994

5 Perser-Brücken
sehr bill. zu verkaufen. *5985 **M 1, 10, pt.**

SOFA
und Umbau mit ovalem Spiegel, Bücherschrank, Tische, Stühle, Flurgarderobe, tadell. erhalt., zu verkaufen. B5878
Rich.-Wagnerstr. 18, pt. l.

Gebr. Nähmaschine
zu verkaufen. B5890
L 7, 3, 2. Stock.

Schönes Speisezimmer in Eiche, 690 ℳ, schwere pitchpine Küche 250 ℳ, prima Schreinerarb., zu verkaufen, F 5, 4, part. *6080

Gelegenheitspreise
Schlafz., Speisez. mit Küche, Kleider-, Wäsche- u. Bücherschr., Standuhr, Schreibtisch, Waschtische, Auszugtische, Stühle u. sämtl. Gegenst. aus frl. Einrichtg., gut erhalt., günst. abzugeb. b. Zimmermann, N 4, 20, I. Hof

1 Chaiselongues
neu, verstellbar, billig zu verkaufen. *6061
A 3, 4, Hinterhaus.

20-25 fabrikneue Stühle (Halbsessel)
zu verkaufen. *6029
Näheres T 3, 18.

Tisch-Telephon
Privateigentum, auch f. Nebenanschl. bill. abzug. *7983 Telephon 292 12.

Wertvoller Ring
(prachtvolles Stück) u. 1 Herrenring mit 3 schönen Brillanten, bef. Umstände halb., außergewöhnl. billig zu verkaufen. Angeb. erbitte u. S T 25 an die Geschst. *7981

Paletot
versch. Anzüge für jg. Mann, 17—18 Jahre, Herrenhalbschuhe Nr. 42 zu verkaufen. *6051
Keplerstr. 41, Meier.

Elegant. Theater-Cape
schwarz, handgestickt, preiswert zu verkaufen. Lenaustr. 1, Wirtschaft. *6052

Schenkt das Beste!

SCHIRME

Damen-Schirme Halbseide mit fester Kassis, kleine Schildbelastelder 2.95
Damen-Schirme Strapazierqualität in blau und braun 3.90
Damen-Schirme Halbseide mit fester Kassis, moderne Handhaben 4.75
Damen-Schirme gute Halbseide, Stockkassis mit feinen Celluloid-Griffen 6.90
Damen-Schirme prima Halbseide mit breiter Stockkassis, ganz neuere Mfg 7.75
Damen-Schirme prima Halbseide schwarz und farbig in eleganter Ausführung ... 9.75
Herren-Schirme Strapazierqualität mit Futteral 2.95
Herren-Schirme Stockkassis Hausmarke, Halbseide mit fester Kassis, Lederstock 5.90
Herren-Schirme Stockkassis Hausmarke, prima Halbseide, Hohlstahlstock m. Metallgriffen 7.75
Kinder-Schirme gute Köperware mit Futteral, alle Größen ... 2.–
Kinder-Schirme zu billig kleine Handhaben oder Kalbyle 2.95

Hirschland

Weihnachtsgaben

Auch für's Kind finden Sie bei uns entzückende Neuheiten.

Reizende Kleidchen
Fesche Mäntelchen
Schöne Wäsche

GEBRUDER WIRTH
das führende Haus der Moden
MANNHEIM

Hummel's Weinberg, D 5, 4

Heute, Donnerstag-Abend 8½ Uhr
Geflügel-Spezialitäten
Verschiedene Biere
Badische Winzerweine natur
KONZERT

Waldpark-Restaurant
am Stern
Heute nachmittag um 3 Uhr erscheint ein Nikolaus, sowie am kommenden Sonntag nachm.

Ulster Ringsgurtform wie Abbildung m. Ueberkarg 28.-
Ulster Diagonal-Flausch mit kar. Abseite 78.-
Ulster der beliebte Zwirnstoff Rücken lose engl. gearbeitet 98.-
Paletot warmes Marengo stark gefüttert 38.-
Gehrock-Paletot Tuch-Schwarz stark z. Futter 48.-
Paletot mit Samtkragen auf Seidenseide 84.-
Ulster warmer Velour Woll-Flausch 58.-

Gebrüder Wronker
MARKTECKE S 1 MANNHEIM

Die beste Gesundheits-Pfeife der Welt

Aerztlich empfohlen
Kein Brennen und Beißen
auf Zunge u. Gaumen! Kühles wohlschmeckendes und absolut trockenes Rauchen! Vollständige Absorption der Tabakstoffe!
Kein lästiges Anrauchen mehr!
Künstlich angeraucht. Auswechselbare Nikotin-Patronen. Reiner, billigster Rauchgenuß für Jedermann.

ist die
Dr. Perl-Pfeife
(Querschnitt)

Tausende freiwillige Anerkennungsschreiben
15 verschiedene Modelle
In gerader und gebogener Form
Jedes Stück nur Mark 3.50
In Luxus-Ausführung Mark 6.- u. Mark 9.75
Zu haben bei
Albert Hoffmann
O 6, 6 [Heidelbergerstraße] und [Breitestraße] J 1, 2
Ecke Waldhofstraße 1 (am Meßplatz) 14768

Für die selbstbetätigte Hausmusik ein
PIANO
Kauf oder Miete, neu und gespielt.
HECKEL
Pianolager
O 3, 10, Kunststr.

Nagelneuer Flügel sehr schönes Pianino, 120 Ctl., 2 u. mehr, Spielpianof. 110 M., Klavigarderobe 43 M., sehr schöne Sofas 100 M. Wittenberger, R 3, 4. *7701

BELBE
Freitag, 6. Dezember
nachmittags 2½ Uhr
Nikolaus - Kindertag
große Ueberraschungen
Der Nikolaus
kommt persönlich
Tischbestellungen erbeten

DER NEUE STARKTON SPIELT 25 MINUTEN
KATALOG GRATIS
1 RATE 1 MARK
LANGE GARANTIE
UNSERE PREISE 36.- 51.- 62.- usw
FELDHAMMER & Co
MANNHEIM J 1-14
MIT 4 FEDERWERK
Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.

„Kaufmannsheim", C 1, 10/11
Heute
großes Schlachtfest

Hch. Kinna, F 1, 7a
Feinste Tafelbutter . Pfund Mk. 2.10
Saft. Emmentaler ½ Pfd. 45 u. 35 ₰

Schreiber
Aus großen Treibjagden frisch eingetroffen über
2000 Hasen
Verkauf im Laden T 1, 6, Breitestraße zu billigen Preisen ganz u. zerlegt
Hasen im Fell . . Pfund 1.10
Schlegel u. Ziemer Pfund 1.65
Hasenragout . . . Pfund 1.20
Ferner empfehle:
Rehziemer . . . . Pfund 1.80
Rehschlegel . . Pfund 2.20
5 % Rabatt
Fortsetzung der Rabattaussetzung bis 18. Dezember
Schreiber

Für die Nikolaus Tüte

Orangen Pfund 20 ₰
Mandarinen 2 Pfund 55 ₰
Walnüsse Pfund 78, 50 ₰
Paranüsse Pfund 80 ₰
Kokosnüsse Stück 35 ₰
Erdnüsse 2 Pfund 75 ₰
Tafelfeigen ½-Pfd.-Pak. 28 ₰
Kranzfeigen Pfund 32 ₰
Datteln Karton 85, 50 ₰
Ruten verziert Stück 50 ₰
Nürnberg. Allerlei ½ Pfd. 50 ₰
Haushaltkeks ½ Pfund 40 ₰
Pfeffernüsse m. Schok. ½ Pfd. 50 ₰
Honigkuchen Stück 50, 25 ₰
Persipankartoffel ½ Pfd. 50 ₰
Nikolaustüte mit vielen süßen Sachen gefüllt Stück 50 ₰

KANDER
T 1, 1 Nebenst. Schweizergarten

Student gibt Schülern unterer Klassen *9502
Nachhilfe
Ntr. in der Geschäftsst.

PAVILLON KAISER
O 6. 2
Heute Donnerstag
Gildehof-Ueberraschungen
Ballonschlacht Tanzspiele

Bruckmann-Bremer- und Geislinger- Bestecke
in Silber, versilbert und Alpaka in allen Zusammenstellungen stets vorrätig auf Lager
F 2, 4a Ludwig Groß F 2, 4a
Mannheim

C 4, 12, Stellennachweis für isr. Frauen und Mädchen
Sprechstunden Montags, Dienstags u. Donnerstags von 11-12. Telephon 28180 außer. Ort Sprechst.

Sämtliche Polsterwaren werden auf Wunsch in u. aus. Werkstatt angefertigt u. aufgearbeitet nach billigster Berechnung im *9049 Polsterwarengeschäft S 5, 3, Frenz-Moebbeser

Empfehle mich zum Kochen bei Festlichk. 10091 S 4, 14, part.

Schreibmaschinen
alle, zu verk., Miete, N. 1. 7. Telephon 214 55. 9179

Schneiderin
mit gut. Ref., n. einigt Kunden in u. aus. Haus Heute an, näh. Preis, L. Beck, T 6, 23, 3 Tr.

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast

MARCHIVUM